

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

**AKTE 1089**

**ANFANG**

L 7

Lessingfeier aus Anlass seines 200. Geburtstages  
( 22. Januar 1929 )

Band 1

1929

L 7

L 7

Lessingfeier aus Anlass seines 200. Geburtstages  
( 22. Januar 1929 )

Band 1

1S28 - 1929

72

9

ansprache des Präsidenten Professor Dr. Max Liebermann bei der  
Lessing-Feier am 21. Januar 1929

Im Namen der Preussischen Akademie der Künste habe ich die  
Ihre, Sie zu begrüßen an dem heutigen Tage, an dem vor 200 Jahren  
Gotthold Ephraim Lessing der Welt und der Menschheit ge-  
schenkt wurde. Die Akademie, zumal seit sie durch die Angliederung  
der Sektion für die Dichtkunst zu einer Universitas artium geworden,  
durfte diesen Tag nicht ohne Feier vorübergehen lassen, da Lessing,  
der ob seiner Gelehrsamkeit zum Mitglied der Akademie der Wi-  
issenschaften gewählt war, kraft seines dichterischen Genies Mitglied  
der Akademie der Künste hätte sein müssen. Seine Bedeutung als  
Dichter und Schriftsteller wird aus autoritativem Munde gewürdigt  
werden: ich fühle mich nicht befähigt oder berechtigt, etwas zu  
seinem Preis zu sagen. Auch wäre es nicht in meinem Sinne. Er,  
der nicht den Beifall erstrebte, sondern " die bessere Art des Bei-  
falls, die Kritik, nicht das Nämliche besser zu machen, sondern  
überhaupt etwas Betteres zu machen ", wie er an Römler schreibt.

Wenn heut sein Geist herniedersteige, er würde sich kaum  
des Beifalls, den wir ihm spenden, freuen. Er würde uns vielmehr  
fragen, ob wir auch wissen, weshalb wir ihn feiern. Und wären wir  
ebenso wahrheitsliebend wie er war, dürften wir mit einem " Ja "  
antworten?

Zwar kennen wir alle ( wenigstens dem Namen nach ) seine  
Minna von Barnhelm, seine Emilia Galotti und Nathan der Weisen.  
Haben wir aber den kühnen und ritterlichen Geist, der diese Gestalten  
erschuf, in uns aufgenommen? Wie viele ausser den Fachgelehrten be- ie  
schäftigen n,

2

schäftigen sich noch mit dem Laokoon, der Hamburgischen Dramaturgie oder seinen antiquarischen und theologischen Streitschriften? Jenes Geist, der die unsterblichen Worte geprägt hat: " Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen Unrecht Trieb nach Wahrheit, ob schen mit dem Zusätze, sich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: wähle! Ich fiele ihm mit Demut in seine Linke und sagte: Vater gieb! Die reine Wahrheit ist ja doch für dich allein."

Goethe sagte mal, wenn er im Kant läse, wäre es ihm, als ob er das Fenster öffnete: dasselbe und mit grösseren Rechten hätte er nach der Lektüre von Lessings Schriften sagen dürfen. Frische freie Luft strömt uns aus ihnen entgegen. Zwar sind die französischen Stücke, gegen die er in der Dramaturgie zu Felde zieht, ebenso vergessen wie die Lange, die Klotz und die Pfarrer Götze. Ueber die Resultate im Laokoon von der Wissenschaft als falsch und antiquiert erkannt sein: der Geist, der diese Schriften schuf, ist unsterblich. Er war seiner Zeit so weit voraus, dass wir ihn an Leidenschaft der Gesinnung und Tiefe und Höhe der Weltanschauung bis heute nicht eingeholt haben.

Lessing hat sich selbst den Dichterberuf abgesprochen, wohl in einer Stimmung der Depression, wie sie jeden Künstler im Missmut anwandeln mag. Wer einen Tellheim, eine Emilia, einen Marinelli oder einen Riccaut de la Marlinière erschaffen hat, ist ein Dichter, denn nur dichterische Intuition kann Figuren erschaffen, die noch nach mehr als 150 Jahren leben. Wohl kamen - dem Himmel sei Dank - nach ihm grössere, Goethe und Schiller. Jmmerhin Winna von Barnhelm ist bis auf den heutigen Tag das beste deutsche Lustspiel geblieben, die Darstellung der friderizianischen Zeit verfasst von einem Patrioten, der - wie er an Gleim schreibt - nicht vergisst, dass er ein Weltbürger sein sollte.

VEREIN DER FREUNDE DER STAATSBIBLIOTHEK

BERLIN NW7, UNTER DEN LINDEN 38

FERNSPR.: ZENTRUM 12525.

15.Juni 19<sup>10</sup>.

15.JUN. 19<sup>10</sup>

An den Präsident  
der Preuß.Akademie der Künste.  
Berlin.

*J. M. Loewe*

Im Namen des Vorstandes beehre ich mich,  
für die zu den Kosten der Lessing-Ausstellung gewährten  
Beiheilfe von Mk.1000.-- den aufrichtigen Dank auszu-  
sprechen.

DER VORSTAND.

J. A.

*Prof. Dr. Minde Poens*

*L.S.*

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 549

Berlin W.8, den 14. Juni 1929  
Pariser Platz 4

Durch Erlass vom 31. Mai 1929 - U IV Nr. 11819 U I - hat  
der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu den  
Kosten der aus Anlass des 200. Geburtstages Lessings in den Räumen  
der Staatsbibliothek veranstalteten Ausstellung einen einmaligen  
Beitrag von

1 000 Rx,  
in Worten: "Eintausend Reichsmark" bewilligt. Der Betrag ist an  
die Preussische Bau- und Finanzdirektion überwiesen worden.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag an das Konto des  
Vereins der Freunde der Preussischen Staatsbibliothek bei dem  
Bankhaus Mendelsohn & Co, Berlin, Jägerstrasse mit dem Zusatz  
"Lessing-Ausstellung" über das Postscheckkonto dieses Bankhauses  
(Berlin 1812) zu zahlen und bei den Verwahrgeldern zu verausgaben.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Kasse der Preussischen  
Akademie der Künste

B e r l i n W.8

Unter den Linden 68

df



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

J. Nr. 549

Berlin W8, den 14. Juni 1929  
Pariser Platz 4

*Kirchhoff*

Ich beehe mich ergebenst mitzuteilen, dass der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch Erlass vom 6. Mai d. J. U IV Nr. 11810 U I als Beitrag zu den Kosten der im Januar d. Js. veranstalteten Lessing-Ausstellung eine Beihilfe von 1 000 R $\text{M}$  bewilligt hat. Die Kasse der Akademie der Künste ist von mir angewiesen, diesen Betrag an die <sup>ab Karlsruhe</sup> Kasse der Staatsbibliothek <sup>zu überweisen.</sup>

Der Präsident

Jm Auftrage

*G. Kirchhoff*

An  
der Kreis der Freunde der  
die Preussische Staatsbibliothek  
Berlin NW.7  
Unter den Linden 38

*64*

Der Preußische Minister  
für Wissenschaft, Kunst und  
Volksbildung

Berlin W 8 den  
— Postfach — 31. Mai 1929.

o IV Nr. 11819 o 1

Jm Lücke

Ausgabeanweisung

Rechnungsjahr 1929	Betrag in Zahlen und Buchstaben	Name, Stand und Wohnort des Empfängers	Gegenstand der Zahlung
Verrechnungsstelle  Kap. 168 Tit. 70c  als Mehrausgabe.  Empfängerin ist benachrichtigt.	1 000 RM, "Eintausend Reichsmark".	Preußische Akade- mie der Künste, Berlin.	Einmaliger Beitrag zu den Kosten der aus Anlaß des 200. Geburtstages Lessings in den Räumen der Staatsbibliothek veranstalteten Aus- stellung.

(Unterschrift)

An die Preußische Bau- und Finanzdirektion hier.

Abschrift auf den Bericht vom 24. Mai 1929 -J.Nr.514- zur ge-  
fälligen Kenntnisnahme und weiteren Veranlassung.

Jm Auftrage

An  
den Herrn Präsidenten der  
Preußischen Akademie der Künste  
in  
Berlin.

J. Nr. 514

, den 24. Mai 1929

Betr.: Lessing-Ausstellung

In der Sitzung des Senats Die Preussische Staatsbibliothek, in  
für Dichtkunst am 7. deren Räumen im Januar d. Js. aus Anlass des  
Mitgliede Walter von 200. Geburtstages Lessings eine Ausstellung  
in der Staatsbiblio-

Ueberreicht

Der Präsident

Jm Auftrage

*G*  
Die Kasse wird  
z Rechnung für 1929

mitveranstaltet hat, gebeten, sich an der  
Bestreitung der Ausstellungskosten zu beteiligen. Diesem Wunsche glaubt sich die Sektion  
nicht entziehen zu dürfen. In der Unterredung,  
die Ministerialrat Dr. Gall den Mitgliedern  
Dr. Fulda und Oskar Loerke am 14. September  
v. Js. gewährte, wurde der Sektion eine wirt-  
schaftliche Unterstützung der geplanten Aus-  
stellung seitens des Ministeriums zugesagt.

Wir bitten daher mit Bezug auf diese  
mündlich gegebene Zusage, der Sektion für die  
Bestreitung der Kosten der Lessing-Ausstellung  
einen Betrag von 1 000 RM aus Zentralfonds zu  
bewilligen.

Sektion für Dichtkunst  
Der Vorsitzende

*for*

*Wolff*

An  
den Herrn Minister für  
Wissenschaft, Kunst und  
Volksbildung  
Berlin W.8  
Berlin W.8

8

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8, den 15. März 1929  
Pariser Platz 4

In der Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst am 7. März d. Js. ist beschlossen worden, dem Mitgliede Walter von Molo für seine zu Lessings 200. Geburtstag in der Staatsbibliothek gehaltene Ansprache eine Entschädigung von

150 Rm,

in Worten: "Einhundertfünfzig Reichsmark", zu bewilligen.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag zu zahlen und in der Rechnung für 1928 bei den Verwahrgeldern zu verausgeben.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Kasse der Preussischen  
Akademie der Künste

Berlin W.8

Gezeichnet für die Kommission  
der Akademie der Künste

mit bestätigt durch den  
Bauinspektor, Kommission  
Vorläufige

B.W. n.f.v.d.

Lf

Preußische Akademie der Künste  
Ja. Nr. 208

Berlin W 8, den 23. Februar 1929  
Pariser Platz 4

*W. B. 3*  
Urschriftlich

an die Kasse der Preußischen Akademie der Künste  
Berlin W 8

mit der Anweisung, den Betrag von

1000 RM

in Worten: " Eintausend Reichsmark " bei den Vorschüssen  
zu vereinnahmen.

Der Präsident

Jm Auftrage

Ltr.  
1000 Rm f. Th. man  
(Lessing Urzurz) J

Ltr.

Medaille aus  
Jahre 1928

U. M. n. k. i. e. d.

Umschlag zum Randerlaß des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Eingegangen am 9. 2. 1929  
vom 8. 2. 1929 U IV 10426 J. Nr. 164

Auftrag: Lessingfeier der Universität Zürich

BUCH WURDE NOCH NICHT VON STADT BEKOMMEN

STADT VON GESCHÄFTSLEITUNG  
209. 2. 1929

Inhalt:

1. Urschriftlich nebst Anlage g. R.  
an den Herrn Präsidenten der Akademie der Künste,  
hier  
zur gefl. Kenntnisnahme. *Ldt f. Dokument*
2. Z. d. A.

Jm Auftrage

gez. N e n t w i g.

Term: 4 Wochen

Antwort:

Preußische Akademie der Künste  
J. Nr. 10426

Berlin W 8, den 12 1929  
Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst .....Anlage(n)  
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und  
Volksbildung

Berlin

Nach Kenntnisnahme  
mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht.

L.F.

8  
g  
e  
n.

ig

140000

Советский Союз  
и Китай. Китайские  
войска входят в  
Северную Корею.

Северо-Корейские  
войска захватывают  
Южную Корею.  
Падение Сеула.

Северо-Корейские  
войска захватывают  
Южную Корею.

W. W. Th.

J. Nr. 122

, den 1. 2. 1929

Betr.: Lessing - Feier

Ueberreicht  
Der Präsident

Ma

An

den Herrn Minister für  
Wissenschaft, Kunst und  
Volksbildung

Berlin W.8

Lf

Dem Mitgliede der Akademie, Sek-  
tion für Dichtkunst, Professor Dr. Thomas  
Mann, München ist für seine Mitwirkung  
bei der Lessing-Feier am 21. v. Mts. eine  
Entschädigung von 1 000 R $\text{ℳ}$  gezahlt worden.  
Mit Bezug auf die Unterredung am 28. No-  
vember v. Js., in der Euer Hochwohlge-  
boren mir die Zusage gaben, dass das  
Honorar für Thomas Mann aus dem Personal-  
fonds Euerer Hochwohlgeboren bestritten  
werden solle, bitte ich ergebenst, der  
Kasse der Akademie den verauslagten Betrag  
erstatteten zu wollen.

Sektion für Dichtkunst  
Der Vorsitzende

(W. W. Th.)

G. A.

, den 26. 1. 1929

*W. G. Oder*  
Sehr geehrter Herr!

Für die freundliche Ueberlassung des Blüthner-Konzertflügels für unsere Lessing-Feier sagen wir unseren verbindlichsten Dank und zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Jm Auftrage

*G.*

Firma

B. Neumann

B e r l i n W.50

Kurfürstendamm 228

4x W  
5x M

, den 26. 1. 1929

Frankfurt am Main

Sehr verehrter Herr Professor,

Die Akademie und gesamtkünstlerisch mit ihr  
verbundene Kreise danken Ihnen für die  
ausgezeichnete Aufführung der Lessing-Gedenkfeier am 26.  
Januar 1929. Sie war durch  
ausgezeichnete Leistungsfähigkeit des  
Ensembles und  
ausgezeichnete  
Aufführung mit

im Namen der Akademie beehebe ich mich, Ihnen für Ihre  
Mitwirkung bei unserer Lessing-Feier den verbindlichsten Dank  
auszusprechen. Durch die vollendete Aufführung erlesener musi-  
kalischer Werke aus der Zeit des Dichters hat die Feier an  
unmittelbarer Eindringlichkeit und innerer Weih gewonnen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

W.R.

Präsident

R.G.

Herrn

Prof. B e m a n, W.30, Heilbronner Str. 10

Prof. P r i l l, Charlottenburg 5, Leonhardstr. 5

Prof. Willy H e s s, Charlottenburg, Schillerkolonnade 119

Prof. Georg S c h u m a n n, Lichterfelde, Bismarckstr. 8

d.v.

Sehr verehrter Herr Professor,<sup>75</sup>

In Namen des Künstlers  
bedanke ich mich, Ihnen  
für Ihre Mitwirkung  
bei unserer Feier  
den verhülltesten Dank  
ausgesprochen. Durch die  
vollendekte Aufführung  
des edleren ~~klassizistischen~~  
Werks aus der Feder des  
Schrifters hat die Feier  
an unmittelbarer Bedeutung.  
Ich bitte um unserer  
Weise gewohnen.

W. E. & L.

## Gesammelte Werke.

T. W. ~~W.~~ Eine Woche lang ist dem Andenken Lessings gehuldigt worden, ehrlich und dankbar von denen, die im Zuge der geistigen und politischen Emanzipation mitmarschieren, und lustloser von den anderen, mit widerwärtiger Anteilnahme, mit heimlicher Antipathie, mit einem gestotterten „Er war unser“, mit der Flucht ins Literarhistorische, mit dem Bestreben, den Geist unter dem trockenen Laub der Wissenschaft zu verscharrnen. Kein Zweifel, dass diesen anderen das Geburtstagsfest, das zur gleichen Zeit auf holländischem Boden gefeiert wird, besser das Gemüt erwärmt. Nun wird man wohl mit der Frage kommen, was von den Lessing-Tagen zurückbleibe und ob das nicht alles nur ein Feuerwerk gewesen sei. Wie viele haben, ehe sie zum Bericht über die neueste Beitragsaffäre übergingen, die Festreden gelesen, wie viele haben in dieser Woche sich in ein Werk des Gefeierten versenkt und für wie viele selbst von denjenigen, die mit dem Hute in der Hand vor den Lorbeerkränzen standen oder in der Staatsbibliothek die alten Bücher, Porträts und Manuskripte betrachteten, war das mehr als eine Tagesmode, eine Bildungspflicht, ein Bildungsgetue, eine Zeremonie, eine leere Ausserlichkeit? Ist in den Universitäten, die Lessing ehren wollten, ein Hauch seines Atems in sehr viele Hörsäle gedrungen, ist dort sein rastlos vorwärtsdringender Kämpfergeist, sein Hass gegen Bevormundung und Obskuranturnum, sein weltbürgerliches, weltumfassendes Menschheitsgefühl besonders in Gunst und würde man den unruhigen Aufklärer, wenn er heute hereintrate, nicht mit vornehmem Achselzucken und mit der Bemerkung abtun, er sei ein respektloser, vorlauter, in alle Töpfe hineingreifender Literat? Wackeln nicht einige Köpfe, als in der Staatsbibliothek Walter von Molo sagte, noch immer würden diejenigen, die im Vaterlande Lessings für Humanität und Toleranz fechten und sich bemühen, die Fesseln der Dogmatik vom Menschengeist zu reissen, denunzieren und verfolgt? Aber wenn man gleichsam zur Bedingung machen wollte, dass Kenntnis und Verständnis zunächst einmal Allgemeingut sein müssten, dann könnte kein Volk solche Geistesfeste begehen. Dann durfte Italien nicht Dante feiern, Frankreich nicht Voltaire. Dann darf man nur die Schlachten und die Helden preisen, deren Bild auch für die Mentalität des letzten Bierspiessers fassbar ist. Dann würde man das Feld für immer einer Geschichtsschreibung überlassen, die das allein Bedeutende, die in ewigem Ringen fortschreitende Idee der Aufklärung und Befreiung, nicht beachtet und den wahren Ruhm der Nation unter Kriegsdaten und Fürstenlegenden erstickt. Und wenn Lessing — aber eine solche Behauptung wäre grenzenlos töricht — nur noch ein Name wäre, so bliebe er doch immer ein Name, bei dessen Nennung nicht ein Schatten wesenlos vorübergleitet, sondern eine Gestalt fest dasteht, ein Charakter lebendiger als alle Bildnisse vor uns auftaucht, eine streitfrohe Kraft unter uns tritt, ein Leuchten durch die Luft geht, ein kritischer Vorstand das betrügerische Pathos lächerlich macht und die Nebel durchschneidet, in denen sich die Dummheit verbirgt. Wenn dieser Name genannt wird, sehen wir den echten Idealismus vor uns, der nur aus der Paarung von warmer Phantasie und klarer Vernunft, von Menschlichkeit und strengster Wahrhaftigkeit geboren wird.

Nachdem die Reinmachefrauen die Blumen und einige der Worte, die vor dem Bildnis Lessings hingestellt wurden, fortgefegt haben, werden wir anscheinend auf ein Thema angewiesen sein, das mit idealen Dingen nur eine entfernte Aehnlichkeit hat. Monatelang wird man nun zu den Fenstern in Paris, hinter denen die Sachverständigen der Reparation sich um unser Schuldkontrostreiten werden, so ausdauernd hinblicken, wie Toggenburgs bleiches Antlitz zu dem Fenster der Geliebten sah. Man ahnt schon, wie sich die Unterhaltung in den besten Kreisen etwas einödig gestalten wird und wie die Haruspizes die Zeichen deuten und die Klugwisser in jedes Ohr das Allerneueste flüstern werden, das immer aus den besten Quellen fliesst. Wir werden unsere Tage und unsere Nächte abwechselnd mit optimistischem Herzklöpfen und unter pessimistischem Alpdrücken verbringen. Wenn Morgan, was der Himmel verhüten möge, niesen sollte, werden wir eine politische Grippeepidemie bekommen. Man wird die Vertreter Deutschlands im Pariser Restaurant beobachten und aus der Zusammensetzung ihres Menüs auf eine zuversichtliche Verdauung oder auf eine Magenverstimmung schliessen wollen. Die Börsen werden bei jedem falschen Gerücht den Himmel oder die Hölle offen sehen und im allgemeinen sich jener Nervosität hingeben, die ein Teil ihres Wesens ist. Hoffentlich werden sie wenigstens nicht dem gleichen Missverständnis verfallen, wie der Vater des Theseus, der sich, alles verloren glaubend, voreilig ins Meer stürzte, als am Horizont ein schwarzes Segel erschien. So werden unsere Ostereier aussehen, und ach die wunderschöne Frühlingszeit, und Pfingsten, das liebliche Fest. Vielleicht wird man sogar erst im Herbst die saueren Trauben ernten können.

Bekanntlich ergeben sich häufig anormale Erscheinungen bei Leuten, die aus irgendeinem Grunde getötigt sind, immer auf den gleichen Punkt hinzustarren. Darf man hoffen, dass daran auch die Reichsregierung, die das Volkswohl behütet, schon gedacht und Vorsorge für anderen Unterhaltungsstoff getroffen hat? Einstweilen allerdings wissen wir nur, dass sie uns für dreihundertsechzig Millionen neue Steuern beschaffen will. Das ist zuviel für das deutsche Portemonnaie, aber selbst dann zu wenig für unsere politischen Bedürfnisse, wenn man noch die andere bisher sichtbar gewordene Tat, die Bewilligung des Panzerkreuzers, hinzaddiert. Die Regierung dürfte begreifen, dass wir mit einer gewissen Sehnsucht, ja, sogar mit einer leichten Ungeduld, die Pläne erwarten, die sie im stillen reifen lässt. Niemand wird annehmen, die Schöpfungsperiode, die beginnen sollte, habe sich in eine Erschöpfungsperiode verwandelt, aber es wäre, um die Entstehung irriger Meinungen zu verhindern, doch empfehlenswert, einmal dem Publikum einen Einblick in die Werkstatt zu gestatten und ihm zu sagen, was vorbereitet wird. Wie sieht es beispielsweise, um beim Kleinsten anzufangen, mit der schwarzrotgoldenen Gösch, die in einem Winkel der schwarzweissroten Handelsflagge immer mehr zusammenschrumpft? Wer an Beiflaggungstaten beobachtet, wie witzig dieses republikanische Farbensymbol zu einem schäblichen Nichts erniedrigt wird, dürfte der Ansicht sein, dass zur Abwehr offenkundiger Verhöhnung eine genaue Regelung mit-

Überreicht  
von  
der Königlichen Akademie der Künste  
zu Berlin

dem Mettermass in der Hand, vorgenommen werden muss. Wie steht es dann, um vom Grossen zu sprechen, mit der Wahlrechtsreform? Wir hören, dass man emsig an ihr gearbeitet, gefeilt und, um ein Gebilde von höchster Vollendung zu schaffen, aus den älteren Projekten das Beste und Brauchbarste herausgesucht hat. Und Rom ist auch nicht an einem Tage erbaut worden, aber nun muss doch das Ergebnis solcher Mühen ans Licht der Sonne kommen. Vor kurzem hat Stresemann in ausgezeichneten Worten die Wahlreform verlangt. Dass seine Partei ihm nicht zustimmt, in anderen Parteien Furcht und Zweifel vorherrschen, alle nur, gebeugt über die Statistik, sich ausrechnen, wieviel Mandate sie gewinnen oder verlieren könnten, und der sicher gebettete Abgeordnete ungern ins Ungewisse sich hinauswagt, ist uns genügend bekannt. Aber wichtiger als der einzelne Parlamentarier scheint uns der Parlamentarismus zu sein. Und so grotesk wir den antiparlamentarischen Theaterdonner der Stahlhelmlitter finden, die nach Führernaturen rufen und sich wahrhaftig selber dafür halten, so wenig dürfen wir verkennen, dass das heutige Wahlsystem, unter dessen Walten nähere Beziehungen zwischen dem Wähler und dem Gewählten unmöglich gemacht und die Kandidaten von engen Koterien aufgestellt werden, das Interesse am Parlament abtötet und besonders die Mittelklassen vom politischen Kampfplatz vertreibt. Man wird einwenden, zuerst müsse man die grosse Koalition schaffen, und das wird ja nun hoffentlich recht bald gelingen. Nachdem man den Panzerkreuzer bewilligt hat, um die Koalitionsidée verwirklichen zu können, hätte man eigentlich recht schnell beweisen müssen, dass das Opfer nicht umsonst gebracht worden ist. Die Wahlrechtsreform ist eine außerordentlich anregende, Anlass zu spannenden Debatten bietende Angelegenheit und wohl geeignet, eine Saison auszufüllen. Wir würden im Frühling und im Sommer nicht immer nur an Morgan denken, all unser Sinnen und Trachten würde nicht immer auf ein einziges Ziel gerichtet sein, sondern wir würden in nützlicher Tätigkeit den entscheidenden Spruch erwarten, wie Madame Roland, die im Gefängnis ihre Erlebnisse für spätere Leser aufzeichnete, bis sie zum Schafott gefahren wurde, oder wie Moses, der die Schafe seines Schwägers hütete, als ihn die Botschaft erreichte, sein Volk werde der ägyptischen Fron entrinnen.

In jenem „hundertersten bis vierten“ Stück der „Dramaturgie“, in dem Lessing bestreitet, ein Dichter zu sein — als zeugten nicht der Derwisch und der Klosterbruder aus dem „Nathan“, um nur diese zu nennen, mit wundervoller Kraft gegen ein solches Bekenntnis — wird auch gesagt, warum das deutsche Nationaltheater noch nicht erstanden konnte, und die Ungeduldigen werden belehrt. „Die Schranken sind noch kaum geöffnet, und man wollte die Wettläufer lieber schon bei dem Ziele sehen? . . . Wenn das Publikum fragt: „Was ist denn nun geschehen?“ und mit einem böhmischen „Nichts“ sich selbst antwortet, so frage ich wiederum: „Und was hat denn das Publikum getan, damit etwas geschehen könnte?“ — und Lessing fügt hinzu, das Publikum habe auch nichts getan, und sogar noch Schlimmeres als nichts. Es habe den natürlichen Lauf der Dinge gehemmt, und nur ein guthemmiger Einfall sei es, man könnte den Deutschen, die noch . . . Nation seien, ein Nationaltheater bringen. Sollte in einem und Tag das Publikum das Reichskabinett fragen: „Was ist denn nun geschehen?“ und sich antworten müssen: „Nichts“, so würde man es nicht mit dem Vorwurf abweisen können, es habe selber nichts, oder noch weniger, getan. Soweit das Publikum gleichbedeutend ist mit Wählerschaft, hat es den Lauf der Dinge nicht gehemmt, sondern es hat in den Maiwahlen die Reaktion vertrieben und den Weg für die Betätigung republikanischer Energien frei gemacht. Die Deutschen, heute nicht mehr Untertanen, sind eine Nation, obgleich noch allzuviel von dem alten Wirrwarr erhalten blieb. Was noch fehlt, die staatliche Einheit, muss erkämpft werden, und nötig vor allem ist es, die politische Bühne, die parlamentarische, so zu verbessern, dass niemand auf den Gedanken kommen kann, ihr die marktschreierisch angepriesenen Schaubuden vorzuziehen. Gewiss, ein Name ist viel und der Name „republikanische Regierung“ ist auch etwas wert. Aber nur, wenn er auf Gesammelten Werken steht.

### Das Grab Emilia Galottis.

Ein Primaner bogiert bei der Lessingleiter. Blaumüdig. Während der Lessingleiter in einem Wäschestück wurden Schüler der höheren Lehranstalten den Ehrengästen zur Führung durch die alte hochinteressante Stadt zur Verfugung gestellt, die in die Autos verteilt waren, in den man durch die Stadt fuhr. Besonderen Eifer entwickele der junge Führer des Wagens, ein Primaner, in dem Walter von Molo, der Präsident der Dichterakademie, saß. Als man am Garnisonssiedhof der Werkstatt Eva Königs, Lessings Frau, vorüberfuhr, erklärte der junge Führer strahlenden Blickes und mit lauter Stimme: „... und hier ruht Emilia Galotti!“

## Deutschland im Zeichen der Lessingfeiern.

Eröffnung der Wolfenbütteler Lessing-Ausstellung.  
**Wolfenbüttel.** Nachdem am Sonnabend im Braunschweig eine Feierstaltung die Aufführung des „Faust“ gebracht hatte und bei einer Morgenfeier am Sonntag im Braunschweiger Landestheater der Präsident der Preußischen Dichterakademie, Walther v. Möller, und der Berliner Germanist, Universitätsprofessor Dr. Petersen, Festreden über Goethe und Lessing gehalten hatten, die zwar im Leben nie, aber in Wahrheit und im Geiste zusammengetroffen seien, fanden die Lessing-Feieren ihren Fortgang in Wolfenbüttel, wo die Erinnerungsausstellung an Lessing eröffnet wurde. Der Bürgermeister von Wolfenbüttel und der Direktor der Herzog-August-Bibliothek hielten die Begrüßungsansprachen. Die Gedenkfeier zur Einweihung der Ausstellung „Lessing und seine Zeit“ war einfach und schlicht.

**Berlin.** Um Sonntag fand aus Anlaß des 200. Geburtstages Lessings eine Lessing-Gedenkfeier statt, an der der Reichskanzler und Vertreter des Diplomatischen Korps teilnahmen. Der heidelbergische Universitätsprofessor Dr. Friedrich Gundolf hielt die Festrede. Lessing sei ein Kämpfer, ein Führer des Geistes in der Zeit der Auflösung gewesen. Sein Platz zwischen Luther und Kleists sei etwas Zwiges, solange der deutsche Geist lebe und Achtung für die Wegbereiter seiner kulturellen und literarischen Entwicklung haben werde. Solange Freiheit und Wahrheit, diese deutschen Ideale, die Zukunft beherrschen, solange wird Lessings Name ebenso unvergänglich sein wie seine Werke.

**Leipzig.** Das Alte Theater in Leipzig veranstaltete eine wohlgelungene Lessing-Feier. Die Festrede hielt Professor Wittkowsky, der ein Lebensbild des barocken Leipzig entwarf, in dem auch Lessing gelebt habe.

**Hamburg.** Auch in Hamburg fand im Stadttheater ein Festakt statt. Bürgermeister Dr. Petersen teilte mit, der Hamburger Senat habe beschlossen, einen „Lessing-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg“ ins Leben zu rufen. Der Preis in Höhe von 15 000 Mark soll alle drei Jahre, zum erstenmal im Jahre 1930, verliehen werden. Als Preissträger sollen neben deutschen Dichtern und Schriftstellern auch deutsche Gelehrte in Betracht kommen, deren Werke die deutsche Prosa weitergebildet haben.

19  
**Eröffnung der Lessing-Ausstellung in der  
Preuß. Staatsbibliothek**

○ Berlin, 23. Januar.

Unter dem Motto „Ein Jahr zur Erinnerung an Lessing“ werden die Ausstellung in der Preußischen Staats-Bibliothek nicht ganz füllt, sondern in einer Reihe greifbar festhalten, was sich an Dokumenten zusammenbringen läßt. Man darf sagen: eine große, reiche Fülle ist unter Prof. Winde-Rouets Leitung hier in mehreren weiten Räumen aufgestellt worden — wohlgelungen und würdig. Handschriften (darunter das Original der „Emilia Galotti“, die eben in einem Facsimile-Druck erscheint), Erst-Ausgaben, Bilder und Porträts der Familie und der Zeitgenossen, darunter auch die der Schauspieler, die Lessings Werke zuerst auf der Bühne lebendig gemacht haben; ferner Theaterzettel, Wohnstätten, Druck-Ausgaben, Gesammelte Werke und ein besonderer Raum für die wichtige Abteilung: Lessing und die Presse. Hier ist mit sehr geschickten graphischen Kommentaren und Abbildungen gezeigt, welche Arbeit an einem großen Dukument journalistischer Unternehmungen Lessing geleistet hat.

Die Ausstellung hat der „Verein der Freunde der Staatsbibliothek“ veranlaßt, mit Hilfe der Familie Lessing und anderer Besitzer. Nach den Gründungsankündigungen des Generaldirektors der Staats-Bibliothek und des Vorsitzenden des Vereins, Fürstenberg, sprach Walter von Molo als Präsident der Dichter-Akademie kurze Worte und forderte als Wirkung dieser Lessing-Ausstellung und der Lessing-Zeiten ein größeres Verständnis für den schaffenden Schriftsteller, damit Schicksale wie das des gehexten und materiell kämpfenden Lessing nicht mehr nötig würden und möglich wären. — Ein ausreichendes geistiges Bublikum nahm zahlreich an der Eröffnungsfeier teil.  
H. K.

### Aus der Akademierede Thomas Manns

*Lessing — ein mythischer Typus.*

Die Geschichte der Völker, auch die des deutschen Volkes, hat viele Anfänge. In dem Anfange des Weges, auf dem wir heute noch fortgehen, auf dem Wege der Bildung und der Tat, dessen weitläufige Zielle zu bewandern unsere und unserer Kinder und Enkel Aufgabe ist, steht der Mythus, aus dessen beständiger Überlieferung heute einen hohen Tag begeht. Denn es ist der Weg nationaler Vereinigung, und an seinem Anfang steht das, was diese Vereinigung auf hochgeistige Weise anbahnte, begründete und vorbereitete: unsere klassische Literatur.

Der helle Streiter jener Väterzeit, dessen Andenken wir heute feiern, war Kraft seines durchdringenden Verstandes berufen, zu trennen und zu unterscheiden; sein Genie aber war vereinigend. Goethe preis' den „vollkommen norddeutschen Nationalgehalt“ der „Minna von Barnhelm“, bewundernd, was nachher oft bewundert worden ist: wie es einem Werk so wesentlich norddeutcher Art gegeben gewesen sei, das höchste Vergnügen ganz Deutschlands zu erregen und das Selbstgefühl aller Deutschen in der Sympathie dafür zusammenzuschließen. Das letzte Wort aber, das dieser großer Kritiker als Dichter sprach, „Nathan der Weise“, dies ständ mit dem Tonfall innigster Klugheit, daß seinem größten Liebhaber, Goethe wiederum, den Ruh entlockte: „Möge doch das darin ausgebrochene göttliche Duldungs- und Schonungsgefühl der Nation heilig und wert bleiben!“, dies Gedicht lebter Freundschaft also gilt einer noch höheren Vereinigung; es zielt bewußt und erzieherisch auf den Frieden der Bekanntschaft, den Frieden der Menschheit überhaupt. Dieser nach seiner Natur und seinen Taten so nationale Geist, der als Dichter Deutschland zusammenführte und als Richter des Dramas die Autorität der französischen Kunstregeleipzige, dieser Geist hat den Patriotismus „eine heroische Schwäche“ genannt und erklärt, daß das Loh eines eifrigsten Patrioten das leiste sei, wonach er geizt würde, des Patrioten nämlich, der ihn vergessen lehre, daß er ein Weltbürger sein sollte.

In anfänglicher Zeit ist Lessing der Gründer eines mythischen Typus, — mythisch darum, weil er allezeit wieder im Fleische wandelt. Er ist der Klassiker des dichterischen Verstandes, der Erzvater alles flügeln und wachen Dichtertums. Er bildet auf die individuelle und lebenswollte Art ein Schema des Produlstibens vor, eine geistige Lebensform, die bei einem gewissen Stimmungsurteil in schlechtem Geruche steht und von ihm als bloßes profanes Schriftstellerum gegen die heilige Sphäre dichterischen Ingeniums so scharf und herabgehend wie möglich abgesetzt zu werden pflegt. Wir alle wissen, wie populär diese Kritik gerade in Deutschland und gerade heute ist. Unsere landläufige Kritik lebt geradezu davon. Wenn ich aber von einem Stimmungsurteil sprach, so wollte ich damit auf die eine und eigentümliche Tendenz hinweisen, die da zugrunde liegt und die, wir fühlen es deutlich, mit provinziellem Gemütsbüchel und seinem Kohl auf augleich fromme und rantsüße Weise zu tun hat. Diese Antithese ist darum unlebendig, weil ja die Grenze zwischen Dichter- und Schriftstellertum nicht außen, nicht zwischen den Erkenntnissen, sondern innerhalb der Persönlichkeit verläuft, weil ein impulsloses und getriebenes Schriftstellertum, ein verstandeshelles und durchaus gefasstes Dichtertum, welches spricht:

„Ich bin nicht kalt. Ich sehe wahrlich  
Nicht minder gern, was ich in Ruhe sehe.“  
— weil dies beides als persönliches Eingemach ruhmvoll kommt, wie Lessings kallische Individualität beweist. Die Kanzler der Einsamkeit unterscheiden die Schwierigkeiten einer Distinktion, die durch das kritische Element der Sprache selbst beständig verwischt und aufgehoben wird. Eine Kunst, deren Mittel die Sprache ist, wird immer ein in hohem Grade kritisches Schöpferium zeitigen, denn Sprache selbst ist Kritik des Lebens: sie nennt, sie trifft, sie bezeichnet, sie richtet, — indem sie lebendig macht. Rücksicht? Es gibt eine heilige Rücksicht, — ein Omnipotenter hat von ihr gesprochen. Und dann, wer weiß, ob nicht vor ihr der Rausch war, und ob er nicht als ein Gegenstand der Bemeisterung empfunden wurde?

Genie, so kann man sagen, erweist sich dort, wo etwas Ungeahntes erscheint, etwas wirklich gemacht wird, wovon man vorher keine Vorstellung hatte; es befindet sich in der Erfindung von etwas in seiner Art Neuem, das so nur durch Kraft und Reiz der Persönlichkeit halbar, ja siegreich zu machen war. Das Geniale in der Kunst wäre dann das Überraschende und erstaunlicherweise Entzückende, das Gewagte und durch Vermählung erst als möglich zu erkennende. Und mit dieser Bestimmung des Genialen nun gerade ist der Streit um Lessings Dichtertum über Nicht-Dichtertum am leichtesten als mühsig zu erweisen. Gebilde wie „Minna“ und „Nathan“ tragen diesen Stempel des Neuen und Überraschenden, des Gewagten und erstaunlichen, welches nur auf Grund dieser Persönlichkeitsschaffung von Klugheit und Naivität haltbar und siegreich werden konnte. Sie sind gedurkt, weil sie gefunden sind, nur darum. Wären sie es weniger, so sämen sie hingegen, nur derart, wie der Riese Lessing in mahllosem Vorhut gegen irgendwelche Nutzen und Niemande seine Felsblöcke geschleudert habe, die diesen Niemanden nun zum ewig ragenden Denkmal dienen.

Wenn irgend etwas Lessings Dichternamen unter uns Deutschen in Gefahr bringen könnte, so war es gewiß seine „possessive Possibilität“. Heine hat sie am wichtigsten gekennzeichnet, dort, wo er schreibt, wie der Riese Lessing in mahllosem Vorhut gegen irgendwelche Nutzen und Niemande seine Felsblöcke geschleudert habe, die diesen Niemanden nun zum ewig ragenden Denkmal dienen.

Widerspruch und Zweifel, — die Tendenz dazu ist nicht nur ein Zug des klassischen Typus, den Lessing begründet, sondern der Zweifel ist seine Religion und Religion, die Leidenschaft, in der er atmet. Der Zweifel als Glaube, Stephan als Leidenschaft, das ist recht eigentlich Lessings Parabole, ein Paradoxon des Herzens und nicht des Verstandes, und eines damit ist ein Wahrheitsbegriff und Wahrheitspathos, wie er in so freier Schönheit nicht leicht zum zweitenmal in der Geistesgeschichte hervortritt. Wir sehen schon, wie er die Wahrheit auf Menschen zurückbezog: Nicht der wirkliche oder vermeintliche Besitz der Wahrheit, behauptet er, macht den Wert des Menschen aus, sondern die aufrichtige Nähe, die er angewandt habe, hinter die Wahrheit zu kommen. Das heißt den Wert der Wahrheit und fast die Wahrheit selbst subjektiviert. Es bedeutet tiefe Stephan im Objektiven, verbunden mit tiefer Leidenschaft des Fortwährens, in der allein er das menschlich Sittliche erblickt. Denn wie falsch wäre es, diese Stephan mit Nihilismus, mit Bosheit zu verwechseln. Er hat das unsterbliche Wort gesprochen: „Wenn Gott in seiner Weisheit alle Wahrheit und seiner Linken den einzigen immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusage, mich immer und ewig zu treten, verschlossen hielt und spräche zu mir: Wöhle! Ich siele ihm mit Demut in seine Linke und sagte: Vater gib! Die reine Wahrheit ist ja doch nur für Dich allein!“ — Man beachte den Herzton der Anerkennung! So spricht nicht die Unreligiosität, so spricht eine Stephan, die Frommigkeit in vor dem Unendlichen und ein ewiges Nachstreben.

Der Geist des historischen Lessing hat seine Aufgabe heute, deren Lebendigkeit trotz aller antirationalen und geistfeindlichen Modernität nicht unterschätzt werden soll. Ich meine jene Geistfeindschaft, jenen Anti-Idealismus, der eine Seite bildet, nur eine von Nießisches geistfrankener Prophetie, — und der höchst missbrauchsfähig ist, in Moral und Politik. In Lessings Geist und Namen gilt es, hinaus zu gelangen über jede Art von Faschismus in einem Bunde von Vernunft und Blut, der erst den Namen voller Humanität verdiente.

Rein, dieser große Dialektiker war kein satirischer Nihilist, „um den Kampfplatz mit Hohngelächter zu verlassen“. Er spielte wohl mit dem, vorüber er lief und lange nachgedacht, aber er spielte nicht um das Spielzeug willen. Er war ein so gläubiger, liebevoller und fassender Geist, als nur je einer gelebt und sich um das Menschliche gekümmert hat. Er, der Menschlichkeit, glaubte an das Kommen des Männesters, der Menschheit, und mit den Worten, in denen er's glaubte, Wörtern voll jenes innigen Pathos, zu dem seine Sprache aus beweglicher Kettigkeit sich selten und dann besto erhob, wollten wir unsere Betrachtung beschließen: „Geh deinen unmerklichen Schritt, weise Vorsehung! Nur las mich dieser Unmerklichkeit wegen an dir nicht verzweifeln, wenn selbst deine Schritte scheinen sollten ausdrücksgeden! — Es ist nicht wahr, daß die stärkste Linie, immer die gegebne ist.“

### Reichshauptstadt.

Leistung der Akademie der Künste. Die Sitzung für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste hielt am Montag, am Vorabend des 200. Geburtstags Lessings, im Festsaal der Akademie ihre 10. Sitzung unter Leitung des Präsidenten Prof. Dr. Julius Petersen ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preußische Kultusminister Dr. Bedek und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden, sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Muß-Vortrag durch Präsident Prof. Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Lust ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Prof. Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Zucht des Buchstabens und der Regel befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Kloster, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Prof. Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Kämpfer eines mythischen Typus der Klassiker, eines Dichterverstandes. Der Geist des historischen Lessing habe seine Anigabe, deren Richtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Mußvortrag wurde der Festakt beendet.

Die Lessing-Feier der Akademie der Künste.

Aus Berlin wird uns berichtet:  
Die Sitzung für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste hielt am Vorabend des 200. Geburtstages Lessings im Saal der Akademie ihre Lessing-Feier ab. Unter den geladenen Gästen befand sich u. a. der preußische Kultusminister Dr. Becker und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Mußvortrag sprach Präsident Prof. Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte: Frische, freie Lust ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Prof. Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher deutsch geschrieben als Luther und Lessing. Lessing, der Reformer der Literatur, habe uns von dem Vorbild des Buchstabens und der Regel befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klosterhof, Kant und Lessing und würdigte in groben Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Prof. Dr. Thomas Mann beschäftsigt sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Kämpfer eines moralischen Typus der Klassiker, eines Dichterverständes. Der Geist des historischen Lessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Mußvortrag wurde der Festakt beendet.

Unter vielen literarischen Beiträgen zur Lessing-Feier ist die Lessing-Gedächtnis-Nummer der "Central-Vereins-Zeitung" (Blätter für Deutschland und Judentum, Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürgers jüdischen Glaubens, e. V.) besonders beachtenswert. In der Spalte "Inhaltsreiches Blattes" würdigte Professor Heinrich Meyer-Benckev (Hamburg) Lessing als Verkünder der Toleranz. Iris Ensel lobt das "Vorbild Lessing" (den Kritiker und Dramatiker). Über die leuchtende Gestalt Lessingscher Dichtkunst, aus der das Doppelbedürfnis der Toleranz hing, über "Nathan den Weisen" schreiben Julius Bab, Hanna Martin Elster und Heinz Dietrich Genter. Weitere Beiträge zur Würdigung Lessingschen Geistes bringen u. a. Leopold Uehner, Ernst Lissauer, Herbert Gubenberg. Würdig-schöne Bilder, so die Totenmaske Lessings, Lessings Bild nach einem Stich von A. H. Payne, Porträts von berühmten Darstellern des "Nathan", Professor Seffners Lessing-Bilte, interessante Dok-

WTA. Gründung einer Lessing-Stiftung in Wittenbüttel. Im Lessinghaus in Wittenbüttel, in dem Gotthold Ephraim Lessing den 200. Wiederkehr seines Geburtstages eine stillen schlichte Feier statt. Dabei wurde mitgeteilt, daß Rat und Stadtverordnetenversammlung in Wittenbüttel die Gründung einer Lessing-Stiftung beschlossen haben. Zahlreiche Behörden und Privatpersonen haben ihre Unterstützung zugesagt. Die Regierung des Landes Braunschweig hat sich grundfährlich damit einverstanden erklärt, daß die bedeutendste Lessing-Gedenkstätte Deutschlands, das Lessing-Haus in Wittenbüttel, kulturellen Zwecken zugeführt würde. Kultusministerium und Wohlfahrtsministerium des preußischen Staates haben aus dem Ertrage der Wohlfahrtslotterie für die Lessing-Stiftung den Betrag von 20 000 RM. zur Verfügung gestellt. Aus einer weiteren Lotterie, die in der nächsten Zeit in mehreren Staaten des Deutschen Reiches veranstaltet wird, ist ein Betrag von 10 000 RM. zu erwarten. Außerdem sind Beiträge bisher von den Städten Berlin, Breslau, Braunschweig und Wittberg zugesagt worden. Nach der Feier wurde am Landeskirchenamt, in dem Lessing von 1778 bis 1777 das alljährliche Entfallt.

Ein Lessing-Denkmal für Cleveland.

Aus Cleveland wird gemeldet: Ein aus angefeindeten Bürgern bestehendes Komitee der Stadt Cleveland hat beschlossen, anlässlich des 200. Geburtstages Lessings eine Bronzestatue des Dichters zu errichten und sie der Stadt zu schenken. Es ist geplant, die Statue in einem neu anzulegenden Deutschen Garten aufzustellen, der seinen Platz in der Nähe des sogenannten Goethe-Schiller-Gartens finden soll. Das bereits in Cleveland befindliche Goethe-Schiller-Denkmal soll ebenfalls nach dem neuen Garten versetzt werden.

Chemnitzer Tageblatt. Chemnitz vom 23. I. 1929

Beitrag  
der Berliner Akademie der Künste

Berlin, 29. Jan. (Dr. S. B.)

Die Sektion für Dichtkunst der preußischen Akademie der Künste hielt am Vorabend des 200. Geburtstages Besslings im Festsaale der Akademie ihre Bessling-Feier ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preußische Kultusminister Dr. Becker und der französische Konsulat, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Akademie, sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Prof. Dr. Rog Giebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Lusi ströme noch heute aus Besslings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Bessling, ein neuer Bessling geboren werde. Prof. Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Bessling. Niemand habe ursprünglicher Deutsch geschrieben als Luther und Bessling. Bessling, der Reformator der Literatur, habe uns von dem noch des Buchstabens und der Regeln bestellt. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Kopistisch, Kont und Befreiung und würdigte in großen Bügeln die einzelnen Dramen Besslings und sein Schaffen als Denker. Prof. Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Besslings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Räuber eines mythischen Typus der Klassiker, eines Dichterverstandes. Der Geist des historischen Bessling habe seine Ausgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Musikvortrag wurde der Festakt beendet.

## Kranzniederlegung am Berliner Lessing-Denkmal

Berlin, 22. Jan. (Reuter)

Berehrer Bessings hatten bis heute vorzeitig am Bessing-Denkmal in der Pennesträthe versammelt, um dem großen Dichter und Denker am Morgen seines 90. Geburtstages zu huldigen. Das Standbild war geschmückt mit frischem Grün und Kränzen. Namens der Sektion für Dichtkunst der preußischen Akademie der Künste legte Dr. Ludwig Rulda eine prächtige Kranspende nieder und feierte Bessing mit maximen Worten. Bessing gehörte zu den edelsten Geistern deutscher Nation. Sein Denken und Wirken werde noch in ferne Geschlechter hineinragen. Oberbürgermeister Böck grüßte in Bessing den Geist der Welt, den freien Geist, der alle umfaßt, der zu uns gehört, und legte namens des Magistrats und der Stadtverordneten einen Kranz nieder.

#### **Setting up a Standard**

Wetzel 21-200 (Dynamite)

Die deutsche Reichsregierung wird der Öffentlichen Bibliothek von Cleveland eine von dem Maler Wolfgang Kronsbein angefertigte Kopie des in der Werkrätsammlung der Nationalgarde befindlichen *Nunzenhorizontals* von Lessing aus dem Tischbein als Geschenk zum Lessingjahr übermitteln. Der bekannte belgische Bildhauer Professor Soffner ist mit der Anfertigung einer überlebensgroßen Bronzebüste Lessings beauftragt worden, die ein Monument angelegtes Bürger Cleveland der Stadt Cleveland zu Ehren bekrönen soll.

#### **Die Rechtsstaatlichkeiten in Europa**

ETCETERA IN CROWNS  
ETCETERA 等等 (多樣品)

Die fehlenden Veranklungen entstehen von Zeit  
bis zu 200. Geburtenstag sind hier in vollem Gange. Ein  
Stoning, am Vorabend des Geburtstages, fand im Saal  
des Ortes "Alte Dresdner", bei 1800 Personen statt.  
Eine eindrucksvolle Kufführung hat Beifallsjubel  
hervorgerufen. Eine von Dreyfus' Frau. Der  
Saal war höchst voll. Der Begründer nahm seine  
Stellung nicht nur des Dichters, Schriftstellers und  
Künstlers ein, sondern auch mehr dem He-  
rengesetz, als dem Bürgerrecht. Er war  
nur einem abenjoß bis auf den  
Tod verpflichtet. In diesem Saale eine Kufführung  
zu hören, das war eben so ungewöhnlich,  
wie es auch eine Kufführung zu hören  
ist, die einen alten Kämpfer.

Hagener Zeitung, Hagen / Westf. vom 23. I. 1929

**Lessingjahr der Akademie der Künste.**

Berlin, 21. Januar. Die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste hielt im Festsaal der Akademie ihre Lessing-Feier ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preußische Kultusminister Dr. Beder und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden sowie berühmte Vertreter von Literatur und Kunst.

Nach einem Mußvortrag sprach Präsident Professor Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Lust ströme noch heute aus Lessings Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich.

Professor Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über 200 Jahre Lessing. Der Redner sah dann eine Parallele zwischen Klopfod, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker.

Professor Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Auffassung eines mutwilligen Typus der Klassiker. Der Geist des historischen Lessing habe keine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. — Mit einem weiteren Mußvortrag wurde der Festakt beendet.

**Festgabe der Reichsregierung zum Lessingjahr.** Die deutsche Reichsregierung wird der öffentlichen Bibliothek von Cleveland eine von dem Maler Wolfgang Kronsbein angefertigte Kopie des in der Porträtsammlung der Nationalgalerie befindlichen Jugendbildnisses Lessings von Tischbein als Festgabe zum Lessingjahr übermitteln.

*Thüringer Allgem. Zeitung, Erfurt vom 23. I. 1929*

**Spiele am Berliner Lessing-Denkmal**

Berlin, 22. Januar. Berehrer Lessings hatten sich heute vormittag am Lessingtheater in der Zehnstraße versammelt, um dem Dichter und Denker am Morgen seines 200 Geburtstages zu huldigen. Das Schild war geschmückt mit frischem Grün und Kränen. Namens der Section für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste legte Dr. Ludwig Aulde eine prächtige Kranzsende nieder und feierte Lessing.

Oberbürgermeister Boëß grüßte in Lessing den freien Geist und legte namens des Magistrats und der Stadtverordneten einen Kranz nieder.

© Berlin, 22. Januar. Die deutsche Reichsregierung wird der öffentlichen Bibliothek von Cleveland eine von dem Maler Wolfgang Kronbein angefertigte Kopie des in der Porträtsammlung der Nationalgalerie befindlichen Jugendporträts Lessings von Tischbein als Geschenk zum Lessingjahr übermitteln. — Der bekannte Leipziger Bildhauer Professor Seiffert, ist mit der Anfertigung einer überlebensgroßen Bronzebüste Lessings beauftragt worden, die ein Komitee angesehener Bürger Cleveland zu schenken beabsichtigt.

### **Lessingfeier der Akademie der Künste.**

Die Sitzung für Dichtkunst der preußischen Akademie der Künste hielt Montagabend am Vorabend des 200. Geburtstages, im Festsaal der Akademie ihre Lessingfeier ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preußische Kultusminister Dr. Beder und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden, sowie hochrangige Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musikaufzug sprach Brüderlein Prof. Dr. Max Siebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Luft ströme noch heute aus Lessings fröhlichen Schriften. Der Geist, der diese Schriften habe, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Prof. Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ur-springlich deutlich geschrieben als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Zeich des Buchdrucks und der Regeln befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Dichter. Prof. Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Entwicklung, die in fröhlicher Rührung bestanden habe. Er sei der Künstler eines musikalischen Typus der Klassiker, eines Dichterverständes. Der Geist des historischen Lessing habe keine Wirkung, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Musikaufzug wurde der Gesang beendet.

(Witt.) Die deutsche Reichsregierung wird der öffentlichen Bibliothek von Cleveland eine von dem Maler Wolfgang Krausebein angefertigte Kopie des in der Porträtkammer der Nationalgalerie befindlichen Jugendporträts von Lessing als Geschenk zum Lessingjahr übermitteln.

Der bekannte Berliner Bildhauer Professor Seifner ist mit der Fertigung einer überlebensgroßen Bronzebüste Lessings beauftragt worden, die ein Komitee angehomer Bürger Clevelands der Stadt Cleveland zu schenken beschäftigt.

### **Kranzniederlegung am Lessing-Denkmal.**

(Witt.) Verehrer Lessings hatten sich heute Dienstag vormittag am Lessing-Denkmal in der Bernsd-Straße in Berlin versammelt, um dem großen Dichter und Denker am Morgen seines 200. Geburtstages zu gedenken. Das Standbild war geschildert mit frischem Grün und Kräutern. Namens der Sektion für Dichtkunst der preußischen Akademie der Künste legte Dr. Ludwig Fulda eine prächtige Kränzchen nieder und leitete Lessing mit warmen Worten. Lessing gehöre zu den edelsten Grütern deutscher Nation, sein Denken und Wirken werde noch in ferne Geschichter hineinragen. Oberbürgermeister Böß grüßte im Namen des Geistes selbst, dem freien Geist, der alles umfaßt, der zu uns gehört, und legte namens des Magistrats und der Stadtverordneten einen Krantz nieder.

Kölnische Zeitung, Köln vom 23. I. 1929

#### Lessing-Feier der Akademie der Künste

WIB Berlin, 21. Jan. (Dienstag) Die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste hielt heute, am Vorabend des 200. Geburtstages Lessings, im Festsaal der Akademie eine Lessing-Feier ab. Unter den Gästen befanden sich u. a. der preußische Kultusminister Dr. Becker und der französische Botschafter, Vertreter von Staat, Regierung und Reichsrat sowie herausragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Blumengruß sprach Präsident Professor Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, welche Lust früher noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei wunderlich. Wer könne nur wissen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Professor Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Riemond habe ursprünglich deutsch geschrieben als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Büdhabens und der Regel befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in groben Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Professor Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Mündel eines nordischen Typs der Künstler, eines Dichterverstandes. Der Geist des historischen Lessing habe keine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen, und die heute mehr denn je zu würdigen sei.

Der Deutsche, Berlin vom 23. I. 1929

36  
An der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin  
fand eine Balling-Feier statt, zu der Thomas Mann  
die Festrede hielte.

29

Altmark, Stendal vom 23. I. 1929

## Rund und Wissenschaft

### Lessingfeier in der Akademie der Künste.

Die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste hielt im Zeitsaal der Akademie ihre Lessingfeier ab. Unter den gesadeten Gästen befanden sich u. a. der preußische Kultusminister Dr. Becker und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musivortrag sprach Präsident Dr. Max Viemann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Luft ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Prof. Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher deutsch geschrieben als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstabens und der Regel befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Prof. Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Künster eines mythischen Topos der Klassiker, eines Dichterverstandes. Der Geist des historischen Lessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Musivortrag wurde die Feier beendet.

Essener Volkszeitung, Essen vom 23. I. 1929

### Das Echo der Lessingfeiern.

Lessingfeier der Akademie der Künste.

Berlin, 22. Januar.

Die Sitzung für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste hielt gestern am Vorabend des 200. Geburtstages Lessings im Festsaal der Akademie ihre Lessingfeier ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preußische Kultusminister Dr. Becker und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musikwortrag sprach Präsident Prof. Dr. Max Biebermann einleitende Worte, in denen er sagter Frische, freie Luft ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Professor Dr. Julius Petersen gab daraufhin einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher deutsch geschrieben, als Quiller und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns vor dem Joch des Buchstabens und der Regeln befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Bügeln die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Prof. Dr. Thomäus Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Künster eines mythischen Opus der Klassiker, eines Dichterverstandes. Der Geist des historischen Lessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei.

Wit einem weiteren Musikwortrag wurde der Festakt be-

*Münchener Post* vom 22. I. 1929

**37**  
Lessingfeier der Berliner Akademie der Künste.

Die Sitzung für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste gestern am Vorabend des 200. Geburtstages Lessings im Saal der Akademie ihre Lessingfeier ab. Unter den geladenen Ehrengästen befanden sich u. a. der preußische Kultusminister Beder und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staatsregierung und Behörden sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach Musikkortagen sprach Präsident Professor Dr. Max Liebermann einleitende Worte. Professor Dr. Julius Petersen gab hierauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher deutlich geschrieben, als Luther und Lessing. Der Redner zog eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Jügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Professor Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Künster eines mythischen Typus der Klassiker, eines Dichterverständes. Der Geist des historischen Lessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Musikkortag wurde der Feiertag beendet.

## Leffing-Feiern im Reich

60 Berlin, 21. Januar. (Sig. Drabik.)

Die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste hielt am Montag, den Februar des 200. Geburtstages Lessings, im Saal der Akademie in Berlin ihre Lessingfeier ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich der preußische Kultusminister Dr. Becker und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden, sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst.

Nach einem Kürschnotrag sprach Präsident Professor Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, fröhliche, fast lustige noch heute aus Lessings frischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Professor Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessings. Niemand habe urprünglicher deutsch geschrieben, als Luther und Lessing. Lessing, der Reformer der Literatur, habe uns von dem Koch des Buchstabens und der Regel befreit. Der Römer zog dann eine Parallele zwischen Lessing, Rom und Lessing und würdigte in großen Sätzen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Professor Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als Brüder Lesseren mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Münster eines mythischen Thymus der Künstler, eines Dichterverständnisses. Der Geist des rhetorischen Lessings habe den Geist seiner Zeit geprägt, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Kürschnotrag wurde der Festakt beendet.

— Ramsgau, 21. Jan. (Sig. Drabik.)

Die Universitätsstadt Lessings feiert den 200. Geburtstag ihres großen Sohnes in würdiger Weise. Alle Veranstaltungen sind der gesamten Bevölkerung unentgeltlich zugänglich, und wie rege das Interesse daran ist, beweist die Tatsache, daß die Einladungen binnen drei Stunden vergriffen waren, so daß man eine Wiederholung der Theateraufführungen für später in Aussicht genommen hat. Die Eröffnung einer Lessing-Ausstellung im Bürgeraal des schönen Rathauses, wo man sehenswerte Handschrif-

ten, Bilder und sonstige Lessing-Medaillen sehen kann, bildeten Auftakt zur Feier. Sonntag wurden von den Mitgliedern des Dauhener Stadtheaters zwei Aufführungen von „Minna von Barnhelm“ veranstaltet, die allerdings in einem Bühnensaal stattfinden mußten, da die Lessing-Stadt kein eigenes Theater besitzt. Die Stadt hat ein Buch der Stadt Ramsgau herausgegeben, das hauptsächlich ein Lessingbuch ist. Morgen wird der Grundstein zu einem Lessinghaus gelegt werden und die Lessingfeier ihren Höhepunkt erreichen.

— Hamburg, 21. Jan. (Sig. Drabik.)

Die Stadt, in der Lessing seine Dramaturgie schrieb, zog sein Andenken durch zwei große offizielle Feiern. Der hamburgische Senat hat nämlich zu seiner Feier im Stadthaus Alfred Kerr aus Berlin berufen. Das hat in manchen Kreisen Unwillen erzeugt, der auch in der Presse zum Ausdruck kam. Die Universität hat ihre eigene Feier, bei der der Hamburger Literaturhistoriker Professor Petersi sprechen wird. Diese ist auf morgen anberaumt. Kerr sagte in seinerrede, Lessings Tragödie sei es gewesen, daß die Zustände in dem damaligen Deutschland für ihn ein Hindernis waren, europäisch zu sein. Der Nathan, der heute geschrieben werden möchte, galt nicht mehr den Konfessionen, sondern den Völkern. Dann verludete Bürgermeister Petersen, die Abicht des Senates, einen Lessing-Preis in Höhe von 15000 Reichsmark zu stiften, der alle drei Jahre, zum ersten Mai 1930, verliehen werden soll. Die Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek hat eine Zeitschrift „Lessing und Hamburg“ herausgegeben.

— Danzig, 21. Jan. (Sig. Drabik.)

Um dem Zusammenhang Danzigs mit der gesamtedutschen Kultur nach außen hin wieder einmal sichtbaren Ausdruck zu geben, fand heute abend in der Technischen Hochschule eine offizielle Lessing-Feier statt, an der die Sparten der Verbände, der deutsche und der Österreichische Generallandesrat sowie das Professorenkollegium unter außerordentlich starker Anteilnahme der Bevölkerung teilnahmen. Im Mittelpunkt der würdigen Feier stand der Gesichtsaufzug des Hochschullehrers Dr. Eißermann über „Lessings Entwicklung des Menschen“, in dem ein neuer, unferner Geistigkeitsausdrucker Weg zu Lessing eröffnet wurde.

Eine Lessingfeier der  
Preuß. Akademie der Künste

Wie herzlichliche Preußische Presse  
dienst mitteilte, findet zum 200. Geburts-  
tage des Dichters eine Feier der Preu-  
ßischen Akademie der Künste am Mon-  
tag, den 21. Januar, abends 6 Uhr  
statt. Einleitend spielen die Herren pro-  
fessor Hoh, Professor Brill und Pro-  
fessor Dr. Georg Schumann das Trio  
aus dem „Musikalischen Opfer“ Joh.  
Seb. Bachs. Darauf spricht Präsident  
Max Liebermann. Begrüßungs-  
worte. Als Vertreter der Wissenschaft ge-  
bendt des Dichters Universitätsprofessor  
Dr. Petersen, Mitglied des Senats  
der Sektion für Dichtkunst. Die Festrede  
hält das Mitglied der Akademie Thom-  
as Mann. Eine Sonate für 2 Violin-  
nen und Klavier von Ph. Em. Bach,  
ausgeführt von den Herren Professor  
Hoh, Professor Demak und Professor Dr.  
Schumann, beschließt die nur vor geladenen  
Gästen stattfindende Feier. — Bei  
der Krönungserlegung am Lessing-Denk-  
mal am 22. Januar vormittags 10 Uhr  
hält Ludwig Fulda eine kurze An-  
sprache. Zur Eröffnung der Lessing-Aus-  
stellung in der Staatsbibliothek wird für  
die Sektion für Dichtkunst, die Mitge-  
hälterin der Ausstellung ist, der Vorst-  
ändende Walter von Mo洛 das Wort  
nehmen.

Hallesehe Nachrichten, Halle a. S. vom 22. I. 1929

\* Lessingfeier der Akademie der Künste. Die Sitzung für Dichtkunst der preußischen Akademie der Künste fand gestern im Festsaal der Akademie ihre 100. Sitzung ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preußische Kultusminister Dr. Seeger und der französische Botschafter, serner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden, sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Prof. Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, freie Lust fröme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Prof. Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe urprünglicher deutsch geschrieben als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstabens und der Regeln befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Prof. Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Entwicklung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Kämpfer eines mythischen Typus der Klassiker, eines Dichterverstandes. Der Geist des historischen Lessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. — Mit einem Musikvortrag wurde der Festakt beendet.

35

Vorwärts, Berlin vom 22. I. 1929

### Die Lessing-Feier der Akademie.

Ein „Musikalisches Opfer“ von Johann Sebastian Bach, das heiterste und fröhlichste Werk verschlungener und wieder bestreiter Harmonien, wurde am Montagabend in der preußischen Kunstsakademie für Lessing dargebracht. Es spielten die Kammermusiker Georg Schumann, Heinrich Héz und Emil Brill. Es sprach Max Liebermann, der Präsident der Akademie, wenige Worte der Bescheidenheit, um für die eigentlichen Festredner, für den Berliner Literaturhistoriker Julius Petersen und Thomas Mann, Platz und Gehör zu schaffen.

Der Gelehrte und der Dichter, sie wollten beide nicht oberflächlich beglückwünschen, sie wollten nur tiefdringlich erläutern. Das Feuer der Teilnahme wurde vorausgesetzt. Als Feierlichkeit hatte sich nur im Inneren der Akademiker und ihrer Damen zu begreifen, die neugierig waren, wie man sie zu dem beriosischen Ereignis zurückführen würde, damit sie ihre eigenen Ideen mit der Vergangenheit verknüpfen.

In diesem nüchternen Versammlungssaal der Akademie wirkten die wohlabgewogenen Sähe besonders toll. Alles wurde distanziert. Die Literaturgeschichte, die Professor Petersen vortrug, verschlissene Beinahe das einstmal so lebendige Genie. Wir wurden auf Entwicklungen und Lobsprüche der Nachwelt aufmerksam gemacht. Die drei großen V — Luther — Leibniz — Lessing — wurden aufgezählt. Der Gelehrte halsomerte Lessing mit hoher Würde für die Unsterblichkeit ein.

Aber der Dichter Thomas Mann widelte die Mumientücher wieder auf. Es entstand von neuem das Genie Lessing, das viele Flammen geworfen hatte. Der redende Schriftsteller im Grob, der keine Silbe seines umfangreichen Manuskripts beim Ablesen änderte, hatte tief in den geistigen Vorfahren hineingeblickt. Er zeigte, wie aus Vernunft Dichtung wurde. Das ist kein widernatürlicher Vorgang. Der Dichter, der die Welt beherrscht, soll auch die Gesetze der Erkenntnis beherrschen. Und Lessing schwamm nicht nur im Chaos der Propheten. Er prüfte, er gliederte, er untersuchte und gestaltete, er kritisierte, und nachdem er sich von den Selbstverständslösungen des Gefühls befreit hatte, formte er die Klarheit und sogar die Menschengüte. Thomas Mann erläuterte das Moralistische der Lessingischen Polemik. Das Schlußwort verwandelt sich in das schmeichelnde Palmenwort der Toleranz. Gerade deshalb, weil Lessing sich in die eigenwillige Individualität einsperre, alles aber forscht, was ihn an Kruxen des Vorurteils hätte einspanzen können, wächst seine Persönlichkeit in die Sphäre des Allgemeingültigen. Ein Deutscher wird zum Weltbürger. Lessing lebte in der Vergangenheit. Die Methode seiner geistigen Emancipation ist trotzdem immer noch brauchbar, wenn auch das, was er entdeckte, nicht mehr den geräumigeren Grund unserer heutigen Erkenntnisse ausfüllt.

Thomas Mann brauchte das Wort vom Faschismus, dem Lessing entrann. Wenn Faschismus romantische Eigenbrötelei ist und hinnehmen gewaltsam geschriebener Dogmen die nicht angetastet werden sollen, dann ist Lessing der Antifaschist, der Geist gegen den Ungeist und den Ungeist.

Das rhetorische und musikalische Opfer, das ihm die Akademie darbrachte, weckte daher wirklich die Erinnerung an einen Unvergänglichen in der Welt der vollkommenen freien Geister. M. H.

### Die Lessing-Feier der Akademie.

Die Akademie der Künste feierte Lessing, der, wie ~~prudent~~ <sup>zweckmäßig</sup> Bredermann in seiner schlichten und sehr warmherzigen Einleitung sagte, in unseren Tagen selbst Akademiker, Dichter-Akademiker, hätte sein müssen. Da weiß ich aber doch nicht . . .? Sobann sprach der Germanist der Berliner Universität, Prof. Dr. Julius Petersen, auf der Ausgeglichenheit des jüngsten Wissenschaftlers. Er wertete die geistesgeschichtliche Bedeutung Lessings im Zusammenhang mit seiner Zeit und den bestimmenden Kräften deutscher Entwicklung seit der Reformation.

Dr. Thomas Mann war aus München gekommen, um tatsächlich den Dichter-Akademiker auf seine brillant-republikanische Weise zu präsentieren. Allen Aspekt vor der Arbeit eines Schriftstellers von „goldener Gescheitheit“ — um ihm seine Prägung auf Lessing zurückzugeben —, aber uns entriegen sich Seufzer, und es geht uns über die Kraft, diesen virtuosen Kunstreiter in der Arena des Geistes noch fernziehn zu können. Was er, affektiert genug, zu sagen hatte, kam einer raffinierten und überaus komplizierten Seelenstudie gleich. Aus dem männlichen Lessing, dessen Wesen und Waffe das helle und bewegende Wort war, möchte er einen reizvollen Fall, ein Gestüpp von Fällen, die irgendein psychologisender Demand und Genießer auslösen mag.

Uebrigens war Dr. Mann nicht einmal der geschickte „Taktiker“, als welchen er Lessing gelegentlich feierte. Seine Rede, in ausgedehnten Teilen pro domo gehalten, enthielt soviel verdächtige Formulierungen, daß der Mann, der sie aussprach, am Ende nicht eben rühmlich vor uns stand. Machen wir keinen Tsch: er ist ein Schriftsteller. Gut. Ein bedeutender Schriftsteller und Typus des Zivilisationsliteraten, ohne dichterische Haltung. Seine Kräfte waren immer Bewußtheit statt Schau, Klugheit statt Weisheit, analysierende Kritik statt seelenbildender Kraft. So läßt sich denn über den Geischmac streiten, der es einem erlaubt, in einer Lessing-Stunde seinem persönlichen Ressentiment Genüge zu tun und um jeden Preis aus der Not eine Tugend zu machen. Thomas Mann hielt eine Rede gegen den Dichter. „Das Dichterische“, so sagte er, „ist ein verschwommener Ehrenname . . . und der schlechte Taktiker, der das Gegenteil aussprach, hat nur die Kaffe aus dem Sack gelassen.“

Zu Anfang und Ende der Feier erklangen Kompositionen von Johann Sebastian und Phil. Emanuel Bach, gespielt von Prof. Willy Heß, Prof. Emil Prill, Prof. Dr. Georg Schumann und Prof. Rudolf Deman. u.s.w.

Der Tag vom 22. I. 1929

## Lessingfeier in der Akademie der Künste

Die Akademie der Künste, der bekanntlich auch die Dichter-Akademie angegliedert ist, veranstaltete gestern Abend eine Lessingfeier, der eine Reihe von Werken Johann Sebastian und Philipp Emanuel Bachs eine besondere Weihe gaben. Nach einleitenden Worten, in denen Professor Max Lieberman in der Sitzung Ausdruck gab, daß ein neuer Lessing uns neu geboren sei, sprach Prof. Julius Peters über den Sprachschöpfer Lessing, den er — nicht zuletzt unter Berufung auf Herder — als Neupräger der deutschen Sprache in eine Reihe mit Luther stellte. Jene Lessingsche Sprache mit ihrer Schlagkraft, ihrer Plastik, ihrer sparsamen Kürze ist die unsrige, und die Art seiner Dichtung ist vorbildlich geworden für zwei Jahrhunderte. Sprache heißt Kritik der Erfahrungen; und jene straffe Schriftdisziplin, die Lessing in seiner Sprache uns vertrat, stellte ihn an den Platz eines Dichters, der bewußt versuchend und experimentierend ebenso wie eine neue Sprache neue Leitbilder der Dichtung schuf.

Dann sprach Thomas Mann mit einer fast noch selbtherrlicheren Geste als sonst: Denn hier galt es einem Geiste zu huldigen, den Thomas Mann als keinen eigenen mystischen Ahnherren heimlich in Anspruch nimmt. So zeichnete er das Bild Lessings als das eines Mannes, dessen Sendung das „profane Schriftstellerum“ gegen die „Stimmungsurteile“ abgegrenzt hätte: Lessing, der Exporteur aller Illusionen und wachen Dichtertums, sei allen gegenständlichen Aeußerungen zum Trotz gerade in dieser kühlen, intellektuellen Art des Schöpfertums ein wahrer Dichter gewesen, dem nur eine gewisse Dummheit das dichterische Genie abprechen könnte; denn auch ins Bewußte greifen die Dämonen ein. Mit seiner reizenden Intelligenz, seiner herzlichen Verständigkeit, seinem Tonfall innerster Rücksicht, leuchte er die Motive seiner Handlungen bis in die dunkelsten Winkel ab, die stolze Sparsamkeit seiner Produktion dürfte als wahres Kennzeichen des Dichtertums gelten — nicht anders als die Stärke seiner Polemik; denn Polemik sei dem Wesen des Dichters keineswegs fremd, sofern durch allen Witz der Hergestellter der Frömmigkeit spürbar sei. Und indem Thomas Mann Lessing so für die heilendes Art seiner Friedens- und Menschlichkeitidee in Anspruch nahm, merkte er nicht, daß seine Rede selber versteckt und offen polemisierend eben jenes Herzenstones der Frömmigkeit entbarte, durch den Lessing groß geworden ist.

Dr. R.

### Die Lessing-Feier der Akademie

Die Lessingfeier der Preußischen Akademie der Künste wurde durch ein e-moll-Trio für Flöte, Violine und Klavier eröffnet, das Bach dem König Friedrich II. gewidmet hat, und das Willy Heck, Emil Prill und Georg Schumann zum Vortrag brachten.

Der Präsident, Max Liebermann, hielt die Gründungsrede, in der er auf die männliche Persönlichkeit Lessings hinwies und in einer Anlehnung an die Worte Goethes schloß, daß wir zwar keinen Lessing heute besitzen, daß wir alle aber wünschen und hoffen, daß in den heranwachsenden Generationen ein neuer Lessing uns bereit geboren sei.

Prof. Julius Petersen von der Berliner Universität, der gemäß der Anlage der Feier die Aufgabe hatte, die historische Bedeutung des Dichters zu würdigen, sandt warme, lebendige Worte für den „Schöpfer unserer Sprache“, der das Lutherische Werk fortsetzt hat, der Luther gegen das Luthertum, Leibniz gegen die Leibnizianer verteidigte, der als Letzter des Humanismus die deutsche Renaissance erst zur Tat werden ließ, der ein ewiger Wahrheitssucher für die geistige Freiheit war und somit auch unser Führer sein kann.

Hierauf sprach Thomas Mann in einer längeren, mit äußerster Sorgfalt gebauten Rede, über der unausgesprochen der Gedanke stand, daß er Lessing zum Vater seines eigenen Werkes annahm, jenen Lessing, der der „Erzvater alles flügen, wachen, verstandeshellen Dichtertums“ sei. In Lessing begrüßte er den Gründer eines klassischen Menschenkums, das seine Religion und Religion im Widerspruch und Abhängigkeit hatte, das die Eleganz als Leidenschaft erzielte, das „vizig“ war aus einem kleinen Bedenken heraus. Sehrlich gegenirdische Erscheinung aus Frömmigkeit vor der Idee des Unenbliebenen. Mann begrüßte gerade den polemischen Zug Lessings. Im „Anti-Goethe“ sah er sogar eines seiner schönsten dichterischen Werke in der Sprache wie in dem Gehalt, der eine Rettung des Geistes vor der Buchstabenwelt bedeutet. Lessing hatte die historische Aufgabe, den Kampf gegen den Orgasmus des Irrationalen zu führen, der auch in unserer Zeit wieder not tätte. Er war, und damit nahm der Vortragende ein ihm nahe liegendes Thema auf, nicht nur ein Schriftsteller, sondern ein Dichter. Und wenn er sich auch selbst den Genius absprach, so besaß er doch alle Kennzeichen wahrer Genialität: Originalität, Personalität und jene verspielte Leidenschaft, das Organische alles echten Künstleriums.

Die Rede, die in ihren Schlüwworten an liebvolle, gläubige und hoffnende Geist Lessings appellierte, hatte eine feine wohltemperierte Wärme und einen gewissen Reiz durch leicht verhüllte und gemäßigte Polemik, mit der Thomas Mann den Dichter für sich und seine Art in Besitz legte, — worüber man nun allerdings auch Lessings Stellungnahme hören mühte.

Die Feier, in der mehr die erlebte geistige und menschliche Persönlichkeit Lessings zur Erscheinung kam als der temperamentvoll lämpsende Charakter und etwas jugendliche Mensch, der das Bewußtsein stolz in sich trug, eine neue Welt herauszuführen, wurde von Bachs B-Dur Sonate für 2 Violinen und Klavier beendet.

B. E. W.

### Lessing-Ehrung in Berlin

#### Kranzniederlegung am Lessing-Denkmal

W.D.B. Berlin, 22. Januar. (D r a h i b.) Verehrte Freunde hatten sich heute vormittag am Lessing-Denkmal, Vennestraße versammelt, um dem großen Dichter und Denker am Morgen seines 200. Geburtstages zu huldigen. Das Standbild war geschmückt mit frischem Grün und Kränzen. Namens der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste legte Dr. Ludwig Fulda eine prächtige Kranzpende nieder und feierte Lessing mit warmen Worten. Lessing gehörte zu den edelsten Geistern deutscher Nation. Sein Denken und Wirken werde noch in ferne Geschlechter hineinragen. Oberbürgermeister Böß grüßte in Lessing den Geist der Welt, den freien Geist, der alles umfaßt, der zu uns gehört, und legte namens des Magistrats und der Stadtverordneten einen Kranz nieder.

**zu einer.**

Ein staatlicher Lessingpreis ist im sächsischen Landtag auf Antrag der Volkspartei beschlossen worden. Darauf hat das Ministerium für Volksbildung mit Zustimmung des Finanzministeriums zunächst einen einmaligen Betrag von 5000 M. zur Verfügung gestellt. Der Preis soll nicht nur für dichterische Werke, sondern auch für bedeutende Leistungen der literarischen Kritik verwendet werden.

Bei der Lessingfeier in der Berliner Akademie der Künste, zu der auch die Dichterakademie gehört, wünschte Präsident Max Liebermann, es möchte uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werden. Prof. Petersen feierte Lessing als den Reformator der Literatur. Niemand habe ursprünglicher Deutsch geschrieben, als Luther und Lessing. Dr. Thomas Mann feierte Lessing als den Ründer eines nordischen Typs der Klassiker, eines Dichterverstandes.

Die Vaterstadt Lessings, Kamenz, veranstaltet unentgeltliche Festaufführungen der Minna von Barnhelm.

Bürger in Cleveland wollen eine Bronzebüste Lessings der Stadt schenken und in einem deutschen Garten neben dem Shakespeare-Garten aufstellen und auch das Goethe-Schiller-Denkmal dorthin schaffen.

### Lessing-Jeier der Akademie der Künste.

Nach der großen Lessing-Jeier im Reichstag die nicht weniger illustre und repräsentative Ehrung des Dichters durch die preußische Akademie. Musik von Johann Sebastian Bach, dem Vater, und Philipp Emanuel, dem Sohn, eröffnet und beschließt die Feier, in der Max Liebermann, der Akademiepräsident, in einer kurzen, eindrücklichen Ansprache das Geistige Lessings beschreibt als eines, der nie nach Weitern strebte, für den einzige die Kritik Weitern bedeutete. Nach Liebermann huldigt Prof. Petersen gewissermaßen dem historischen Bild Lessings, weist auf seine Bedeutung für die deutsche Sprache, für den Geistesgeist, für die Entwicklungslinie hin und zeigt, wie in diesem großen deutschen A. — dem dritten nach Luther und Leibniz — ein ganzes Jahrhundert unserer Geistesgeschichte gipfelt.

Die eigentliche Festrede hält Thomas Mann. Er ist auf dem Programm ausdrücklich Professor genannt, aber er spricht hier nicht aus der historischen Perspektive des Gelehrten, sondern distanzierter, der Gestalt Lessings angewandt durch die persönliche Verbundenheit mit dessen geistig-seelischer Welt. Thomas Mann nimmt das Recht des Dichters für sich in Anspruch, im klassischen als dem "Vorbildeten", der anfänglichen Gründung einer geistigen Lebensform durch das Lebendig-Individuelle, dem erzbäuerlichen Urtypus, sich selbst wiederzuerinnern — und indem er also Lessings geistiges Bild uns aufzeigt, spricht er sich selbst aus, — indem er ihn uns deutet, deutet er auch sich. Er nennt ihn den Exporter alles flügeln und wachen Dichtertums; er hebt hervor, wie bei ihm gerade aus dem Kritischen das Dichterische, das Geniale — als das Neue und Überzogene, daß durch diese besondere Persönlichkeitsmischung von Klugheit und Rauheit haltbar und lieblich gemacht werde — erwache. Er rechnet zu dem ausgemachten Dichterischen bei Lessing auch seinen gleichsam lirischen "Endestümme", daß „Lessingisieren“ seiner Charaktere, wie Friedrich Schlegel es nannte, die Beschränktheit seines Gestaltungstalent auf das Männliche. Er erhält die stolze Sparsamkeit seiner Produktion, die das Gegenteil unintelligenten Fruchtbarkeit sei, und seine Sprache, der zwar kluge und Enthusiasmus habe, die nicht wortködperlich sei, der es aber vor allem, wie Lessing es selbst kennzeichnete, darauf anstrebe, d'être clair et précis. Schreibe sie Verse, so werden es gewiß Unverse sein die zwar kein Meister, keinen Schmied, dennoch aber einen eigenen und sehr reizvollen Tonfall haben. Thomas Mann weist endlich auf die „polemische Großbilligkeit“ Lessings hin, die der Region und Religion des Zweiten entspringe, jener eigenwilligen Lebensphäre Lessings, einer Strophe, die nicht Ruhillumus ist, sondern Freiheitlichkeit vor dem Unendlichen und ein ewiges Nachstreben. Er bekennt sich zu dem Protestant Lessing, der Luther gegen das Aufkertum anrief. „Wer bringt uns endlich ein Christenium, wie du es ist lehren würdest?“ In diesem Wort sieht Thomas Mann die Norm für alles Geistige, Lebendige, Gegenwärtige, das vom Buch haben, von der Historie, von den ewig-Gestirnen erschlagen werden soll. Und darum glaubt er, daß es gerade in Lessings Namen gilt, über jede Art von Hochstämme hinaus zu gelangen zu einem Bund, von Vernunft und Blut, der erst den Namen voller Humanität verdiene.

Eine Befürchtung habe, vielleicht zu subjektives, zu ausschließliches Sehen und darum nicht ganz dem Sinn solcher Feier entsprechend — dennoch gerade anliegend durch die Farbe des Persönlichen, durch die seelisch-gläubige Ichbezogenheit. 61. 2d.

## Die Lessing-Feier der Akademie

Liebermann, Petersen, Thomas Mann

Es ist in der letzten Zeit manche Klage und Frage nach dem Zweck und der Tätigkeit der Akademie erhoben worden; hier ist eine Antwort, welche die Frager beschämt. Diese Lessing-Feier, die gestern ein exquisites Publikum fand, war vornehm und repräsentativ, massvoll und im besten Sinne akademisch und dem Wesen Lessings gemäss.

Den Anfang und den Ausklang gaben ein Trio von Johann Sebastian und eine Sonate von Phil. Emanuel Bach. Willy Hess, Georg Schumann, Emil Prill und Rudolf Deman spielten die Stücke mit der schönen, ausgewogenen Klarheit, die ihnen eigen ist und helle, kühle Stimmung schafft. Solche Musik passt zu Lessing.

Der ehrwürdige Max Liebermann hielt die Ansprache im Namen der Akademie, die jetzt schon eine „universitas artium“ ist. Er sprach nicht in der üblichen Geburtstagsweise, eher nüchtern, und darum besser werbend für Lessing: Wenn heut sein Geist heruntersteige, er würde sich unserer Huldigung wenig freuen. Warum wir ihn feiern? ... Goethe sagt, wenn man Kant liest, ist es, als öffne man die Fenster. So geht es uns mit Lessing. Ein Mann wie Lessing tut uns not; wünschen wir uns, ein neuer Lessing sei bereits geboren!

Professor Julius Petersen zeichnete Lessings historisches Bild, seine geschichtliche Bedeutung, indem er ihn gegen Leibniz, Kant und Klopstock abhob, gewissermassen als ihren und Luthers Vollender. Lessings schriftstellerische Leistung sei vor allem sprachschöpferisch, seine kritische: er verteidigte Luther gegen das Luthertum, Leibniz gegen die Leibniz-Anhänger, die antike Klassik gegen die französischen Klassizisten. Nach einer Darstellung von Lessings geistigem Weg analysierte Petersen die Elemente seiner klassischen Synthese, worin auch die der Romantik bereits vorgebildet sei. Lessing war kein Riese, eher ein David, ein tapferer Winkeleried, und das ist mehr.

Thomas Mann widmet Lessing einen umfangreichen und bedeutenden Essay „Der Mythos vom Klassiker“, den er mit einer sehr schmiegamen und eindringenden Stimme vorträgt. Er beginnt mit einer geistreichen Definition der Begriffe des Mythos und des Klassischen, vereinigt diese Begriffe mit dem der Vereinigung, des Nationalen, und kommt so zu Lessings deutscher und Weltbedeutung; denn „es ist nicht wahr, dass die kürzeste Linie immer die Gerade ist“ ...

Man habe Lessing vielfach einen Schriftsteller, also einen Nichtdichter gescholten, er, Lessing, sei diesem Urteil entgegengekommen, aber er durfte so urteilen, es gehört zu ihm, kein

anderer aber darf die Selbstpreisgabe des Kritikers gegen ihn selbst ausnutzen. Wenn Thomas Mann hier bei aller Vornehmheit des Stils polemisch wird, so wird er es mit Recht, weil er ein bösartiges Verhalten nicht nur Lessing gegenüber blossstellt. „Die Antithese ist darum unlebendig, weil ja die Grenze zwischen Dichter- und Schriftstellertum nicht aussen, nicht zwischen den Erscheinungen, sondern innerhalb der Persönlichkeit verläuft.“ Und Hölderlins „heilige Nüchternheit“ ist sein bestes Argument. Thomas Mann macht Lessings Sache doppelt lebendig, indem er sie zu seiner Sache macht, und zeigt ein neues, wertvolles Bild von dem „Klassiker des dichterischen Verstandes, dem Erzvater alles klugen und wachen Dichtertums“, von der stolzen Sparsamkeit seiner Produktion und von seiner „polemischen Iraschibilität“.

Besonderen Dank verdient Thomas Mann, weil er (nicht wie viele andere, längstliche Gratulant) Lessings Stellung zur Theologie ausführlich darstellt, seine Skepsis als Religion würdig nimmt, mit all ihrer Männlichkeit und ihrem ernsten, innigen Pathos. „In Lessings Geist und Namen gilt es, hinauszugelangen über jede Art von Fasizismus zu einem Bunde von Vernunft und Blut, der erst den Namen voller Humanität verdiene.“

Leo Hirsch.

Casseler Tageblatt vom 22. I. 19 29

### Die Akademie feiert Lessing.

Niebermann, Peterlen und Thomas Mann sprechen.

Die Sektion für Dichtkunst der preußischen Akademie der Künste hielt am Sonnabend des 20. Geburtstages Lessings im Festsaal der Akademie ihre Lessingfeier ab. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich u. a. der preußische Kultusminister Dr. Beder und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Musikauftritt sprach Präsident Professor Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Luft ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Professor Julius Peterlen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher deutlich geschrieben als Luther und Lessing. Lessing, der Reformer der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstabens und der Regeln befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Kloster, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Professor Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Kämpfer eines mythischen Typus der Klassiker, eines Dichterverstandes. Der Geist des historischen Lessings habe keine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Musikauftritt wurde der Festakt beendet.

*Essener Allgemeine Zeitung, Essen vom 22. I. 1929*

**Leßingfeier der Akademie der Künste.**

Die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste hielt am Vorabend des 200. Geburtstages Lessings, im Festsaal der Akademie ihre Lessingfeier ab. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preußische Kultusminister Dr. Beder und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden, sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Mußvortrag sprach Präsident Professor Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Luft ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Prof. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher deutsch geschrieben als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstabens und der Regeln befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Märung bestanden habe. Er sei der Kämpfer eines mythischen Typus der Kämpfer, eines Dichterverstandes. Mit einem weiteren Mußvortrag wurde der Festakt beendet.

### Ju der Akademie der Künste.

Berlin feiert den 200. Geburtstag Gotthold Ephraim Lessings. Voran die Preußische Akademie der Künste. In dem weißen Saal am Pariser Platz ein Vortrag von Vertretern der Wissenschaft und der Kunst Berlins. In der norddeutschen Reihe die Mitglieder der Dichterakademie zu Ehren des gefeierten Kollegen im Freien. Beispiel: Johann Sebastian Bachs C-Moll-Trio für Flöte, Violin und Klavier, herzlich von Willi Hef, Emil Prill und Georg Schumann vorgezogen.

Dann: Begrüßung durch den Präsidenten der Akademie, durch unsern Mag. Liebermann. Schön und bescheiden tritt er vor den erwähnten beiden Festrednern zurück, feiert ganz kurz — als Künstler — den unsterblichen Geist in Lessings „Naouon“. Erste Festrede: Professor Julius Petersen, der Literaturhistoriker unserer Universität. Forsch, bewußt, preußisch nimmt er sofort sein Problem auf: wie Lessings Sprache unsere heutige Sprache formte und weiter beeinflusst. Geht von dem Sprachlichen zu dem Ästhetischen in Lessings Schaffen über. Sehr eindringlich, sehr überzeugend und — sehr fühl.

Zweiter Redner: Thomas Mann, der Dichter. Er findet, wie stets, vollendete Formulierungen. Renni Lessing den Klassiker des dichterischen Verstandes; beweist daß Lessing als Weltbürger Neues, Gewagtes, Ueberraschendes in die deutsche Dichtkunst einführt. Geht dann zu dem schwerwiegendsten Teil über, zu Lessings „polemischer Irrefähigkeit“. Führt aus, daß man es im allgemeinen jedem Dichter übel nimmt, der sich zur Wehr setzt, der gegen Dumpeit und Dumheit seiner Zeit anlämpft. Daß man ihm sogar den Beruf des Dichters abspricht, wenn er die „Ewig-Gestirnen in ihr funkelndes Mutterrecht zurückdrückt“. Dabei aber ist es gerade das Fühlen für die Zeitzeit, die das Ewig-Gültige ewig gültig liegen läßt. Zugum Rett Lessing hätte der Rabner seinen eigenen Namen liegen können: Thomas Mann. In seinem mutigen Bekennen sprach er für den toten und für den lebenden Dichter, was ihm stürmischen Beifall brachte.

Aum Schluß wieder Bach, dieses Mal Philipp Emanuel.

\* Lessing-Feier der Akademie der Künste aus Berlin wird am Samstag die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste hält am Vorabend des 200. Geburtstags Lessings im Festsaal der Berliner Akademie ihre Lessing-Feier ab. Unter den geladenen Gästen befinden sich u. a. der preußische Kultusminister Dr. Becker und der französische Botschafter, ferner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden, sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst. Nach einem Mußvortrag sprach Präsident Professor Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Luft ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Professor Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher Deutsch geschrieben, als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstabens und der Regel befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Türen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker. Professor Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Künster eines mythischen Topos der Klassiker, eines Dichterverstandes. Der Geist des klassischen Lessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und die heute mehr denn je zu würdigen sei. Mit einem weiteren Mußvortrag wurde der Festakt beendet.

## Lessing-Feier am Denkmal in der Lenné-Straße.

Auftrachten Ludwig Fulda und Oberbürgermeister Böß.

Berlin, 22. Januar.

Eine Anzahl von Freunden Lessings hatte sich heute vormittag am Lessingdenkmal in der Lennéstraße versammelt, um dem Dichter und Denker Gotthold Ephraim Lessing am Morgen seines 200. Geburtstages zu huldigen. Das Standbild war geschmückt mit frischem Grün und Kränzen.

Ramens der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste legte Dr. Ludwig Fulda eine fröhliche Kransrede nieder. Er feierte mit warmen Worten den Vorläufer, Bahnbrecher, Zielzeiger, Gesetzgeber, Gottsäucher, Wahrschaf-  
tung, Forscher, Kämpfer, Dichter und Denker Lessing, der eines der edelsten Genies deutscher Nation sei. Neue Lebens-  
auffassungen und Kunstschaunungen hätten einander abge-  
tölt, aber sein Denken und Wirken werde noch in ferne Ge-  
schlechter hineinragen und sein Denkmal werde dauerhafter als  
Eis und Stein in uns weiterleben.

Oberbürgermeister Böß grüßte in Lessing den Geist der Welt, den freien Geist, der alles umfasst, der zu uns gehört, und legte namens des Magistrats und der Stadtverordneten einen Krans nieder.

Leßingfeier der Akademie der Künste.

Berlin, 21. Januar. (Eigene Meldung.)  
Die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste hielt heute am Vorabend des 200. Geburtstages Lessings, im Saal der Akademie ihre Leßingfeier ab. Nach einem Mußwort sprach Präsident Professor Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er logische, fröhliche, freie Lust ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, eine neue Lessing geboten werde.

Heidelberger Tageblatt vom 22. I. 1929

[Lebensfeier der Berliner Akademie der Künste.]  
Die Sektion für Dichtkunst der preußischen Akademie der Künste hielt am Vorabend des 200. Geburtstages Lessings im Festsaal der Akademie ihre Feierlichkeit. Nach einem Mußvortrag sprach Präsident Professor Dr. Max Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, er könne nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde. Prof. Dr. Julius Esterse gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher deutsch geschrieben als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe und von dem Joch des Buchstabens und der Regel befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Lessing, Kant und Lessing und sein Schaffen als Denker. Der Dichter Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Referent mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe. Er sei der Kämpfer eines muthabiden Typus, der Träger eines Dichterverstandes. Der Geist des historischen Lessing habe seine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen und der heute mehr denn je zu würdigen sei.

# Die Berliner Lessing-Feiern.

## Die Akademie der Künste.

Berlin feiert den 200. Geburtstag Gotthold Ephraim Lessings. Voran die Preußische Akademie der Künste. In dem weißen Saal am Pariser Platz ein Parkett von Vertretern der Wissenschaft und der Kunst Berlins. In der vorderen Reihe die Mitglieder der Dichterakademie, zu Ehren des gestorbenen Kollegen im Freit. Vorwahl: Johann Sebastian Bach C-Moll-Trio für Flöte, Violine und Klavier, herlich von Willy Hefz, Violine und Klavier, Georg Schumann vorgetragen.

Dann: Begrüßung durch den Präsidenten der Akademie, durch unsern Mag. Liebermann. Schön und bescheiden tritt er vor den erwählten beiden Festrednern zurück, feiert ganz kurz — als Künstler — den unsterblichen Geist in Lessings „Faust“.

Erste Festrede: Professor Julius Petersen, der Literaturhistoriker unserer Universität. Noch bewußt, preußisch nimmt er sofort sein Problem auf: wie Lessings Sprache unsere heutige Sprache formt und weiter beeinflusst. Geht von dem Geschichtlichen zu dem Künstlerischen in Lessings Schaffen über. Sehr eindringlich, sehr überzeugend und — sehr läßt.

Zweiter Redner: Thomas Mann, der Dichter. Er findet, wie stets, vollendete Formulierungen. Kennt Lessing den Klassiker des dichterischen Verstandes; beweist, daß Lessing als Weltbürger Neues, Gewagtes, Überraschendes in die deutsche Dichtkunst einführte. Geht dann zu dem schwerwiegendsten Teil über, zu Lessings „polemischer Geschäftigkeit“. Führt aus, daß man es im allgemeinen jedem Dichter übel nimmt, der sich zur Wehr setzt, der gegen Dummheit und Dummheit seiner Zeit antritt. Doch man ihm zugleich den Beruf des Dichters abnehmen, wenn er die „Ewig-Gestalten in ihr buntes Ritterrecht aufzuschreut“. Dabei aber sei es gerade das Süßliche für die Zeitzeit, die das Ewig-Göttliche ewig gültig sagen läßt. Kurzum statt Lessing hätte der Redner seinen eigenen Namen sagen können: Thomas Mann.

In seinem mutigen Verteidigungsrede sprach er für den toten und für den lebenden Dichter, was ihm fiktivischen Erfolg brachte.

Zum Schluss wieder Bach, dieses Mal Philipp Emanuel.

\*

## Gundolf spricht im Reichstag.

Eine eindrucksvolle Redenrede widmete die Lessing-Hochschule ihrem Schutzpatron im Reichstag. Im überfüllten Plenarsaal, vor

Vertretern von Reich, Staat und Stadt, vor Abgesandten ausländischer Regierungen, deutscher Hochschulen und Museen und einer geistig orientierten Menge, die sich aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammensetzte. Prof. Friedich Gundolf von der Universität Heidelberg hielt die Festrede. Sie war Rost für geistige Feindschmiede, nicht leicht zu verstehen. Ihr kraftvoller, klarer und scharfer Ausdruck, ihre vielfarbige, markige Sprache schienen an dem geschult, dem sie galten, an Lessing.

\*

## Lessing-Jeher der Volksbühne.

Nach einer musikalischen Einleitung aus der Zeit (nämlich einem Quartett vom Vater Hapón) trat als Gedächtnisredner Ministerialrat Adolf Grimme vor und versuchte in nicht gar zu vollständiger, aber bewußt großzügiger Art dem Publikum der Volksbühne den deutschen Klassiker, dessen Geburt man nach zweihundert Jahren überall feiert, zu einem lebendigen Begriff auszudeuten. Die Sitzung, weniger die Leistung des aus prinzesslicher Linie der Lebensführung zu Weltbürgertum erwachsenen Gotthold Ephraim stand diesmal zur Diskussion. Der Kämpfer der Toleranz, der intolerant wurde, wenn er gegen Intoleranz zu Felde ziehen mußte, der erste und größte Kritiker, der in deutscher Sprache sich äußerte, der Vorläufer der neuen Zeit, der Verteidiger, der den Mut zur Einmaligkeit hatte, wurden in bewundernden, eindringlichen Sätzen scharf und voll bedeutender Beziehungen charakterisiert.

Gleich darauf konnte man Proben Lessingschen Epigramm- und Briefstils hören, ein junger Schauspieler, Ernst Ginzberg, hatte Organ und liebendes Verständnis für die ewige Weisheit dieses Dichters, die nie veraltet kann.

Und ein kleines Drama folgte dann, eine Bühnenübersetzung des zwanzigjährigen Lessing, eine Fröhlichkeit, die seine unerschrockene, vor Vorurteilen freie Denkart, die vorbildliche Duldsamkeit seiner reinen Gesinnung, schon voll entfaltet zeigte. Das kurze Stück ist ein Tendenzdrama und will es sein, es heißt „Die Juden“, und der Freund des Philosophen Moses Mendelsohn (der Lessing erst in späteren Jahren wurde), saß unerschrocken, läugnend und läßt keine Meinung über das Problem, das sich in dieser sogenannten Judenfrage entwickelte. Lessing zeigt sich darin seiner Zeit, schlecht gerechnet, um ein Jahrhunderte vorause.

Unter der Spielleitung von Günther Stark, die dem Lustspiel bunter Kolorit gab, bewährtes Adolf Manz, Anna Hart, Armin Schweitzer und Steffi Spira, hechhaft und guterlaunt ihre Elegance für die Darstellung dieses literarischen Delikatesses, die dem Spielplan des Volksbühne hoffentlich eingegliedert wird.

E. E.

Schwäbischer Merkur, Stuttgart vom 22. I. 1929



**Gotthold Ephraim und sein Bruder Theophilus Lessing**  
nach dem Bilde eines Kamenzer Malers, bezeichnend sowohl für die Malerei wie für  
die Mode jener Tage, die die Kinder in die steife Tracht der Erwachsenen zulagte.

#### Lessingfeier der Preußischen Akademie der Künste

in Berlin 22. Jan. Die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste hielt am Vorabend des 200. Geburtstags Lessings im Festsaal der Akademie ihre Lessingfeier. Unter den geladenen Gästen befanden sich u. a. der preußische Kultusminister Dr. Becker und der französische Botschafter Jerner Vertreter von Staat, Regierung und Behörden sowie hervorragende Vertreter von Literatur und Kunst.

Nach einem Musikvortrag sprach Präsident Prof. Dr. Hugo Liebermann einleitende Worte, in denen er sagte, frische, freie Luft ströme noch heute aus Lessings kritischen Schriften. Der Geist, der diese Schriften schuf, sei unsterblich. Wir könnten nur wünschen, daß uns heute, 200 Jahre nach Lessing, ein neuer Lessing geboren werde.

Prof. Dr. Julius Petersen gab darauf einen Rückblick über zwei Jahrhunderte Lessing. Niemand habe ursprünglicher deutsch geschrieben als Luther und Lessing. Lessing, der Reformator der Literatur, habe uns von dem Joch des Buchstabens und der Regel befreit. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen Klopstock, Kant und Lessing und würdigte in großen Zügen die einzelnen Dramen Lessings und sein Schaffen als Denker.

Dr. Thomas Mann beschäftigte sich als dritter Redner mit Lessings nationaler Sendung, die in kritischer Klärung bestanden habe.

Mit einem weiteren Musikvortrag wurde der Festakt beendet.

Adolf Schustermanns Zeitungsausschnitte Berlin S. O. 16

Rungestraße 20, Lichtenberger Anzeiger Bln. Lichtenberg

vom 17. I. 1929

50  
WY  
Adolf Schustermann Zeitungsausschnitte Berlin S.O. 16 Rungest r.20.

Lichtenberger Anzeiger Bln. Lichtenberg  
v17. 1. 29.

Abschrift lt. Original.

Lessing 200. Geburtstagsfeier in Berlin .-

Die Lessingausstellung in der Staatsbibliothek.

In Berlin wird vom 20. bis 26. d. Mts. in zahlreichen Veranstaltungen der 200. Todestag Lessings in gebührender Weise begangen werden.

Im Plenarsaal des Reichstagsgebäudes wird Prof. Dr. Friedrich Gundolf am Sonntag, den 20. Januar, 12 Uhr Mittags, in der von der Lessinghochschule veranstalteten Feier sprechen. Auf Einladung der Sektion für Dichtkunst der Akademie sprechen am darauffolgenden Tage in der Preussischen Akademie der Künste Prof. Dr. Jul. Petersen und Dr. Thomas Mann. Am Dienstag wird nacheiner Ansprache am Lessingdenkmal von Dr. Ludwig Sulda ein Kranz niedergelegt. Zu Ehren des grossen Dichters spielt das Schillertheater am Dienstag abend Lessings "Nathan der Weise".

In der Staatsbibliothek wird am Mittwoch eine "Lessing-Ausstellung" eröffnet, wobei Walter von Molo, der Vorsitzende der Sektion für Dichtkunst der Akademie, eine Ansprache halten wird. Die Ausstellung selbst bringt Handschriften, Erstdrucke und wichtige Werke des Jubilars, und legt u. a. dessen Wirken als Dichter, Archäologe, Philologe und Journalist klar dar. Verschiedene Museen sind bemüht, das Milieu, in dem Lessing gelebt und gewirkt hat, durch Herausgabewichtiger Gegenstände naturgetreu in besonderen Abteilungen dieser Ausstellung wiederzugeben. Den Abschluss aller Feiern bildet am Samstagabend den 26. d.M. in der Universität als Fest der Kantgesellschaft ein Vortrag.

Der Mittag. Düsseldorf vom 14. I. 1929

### Berlins Lessingprogramm.

Der 200. Geburtstag Lessings wird in Berlin durch eine Reihe von Feierlichkeiten begangen, die von der Universität, der Dichtersektion der Akademie der Künste, der Staats- und der Stadtbibliothek, den Museen- und Staatstheatern, der Lessing-Hochschule und den wissenschaftlichen und literarischen Vereinen gemeinsam veranstaltet werden, und für die sich aus den Leitern dieser Institute und Vereinigungen sowie anderen namhaften Berlinerkeiten ein Ehrenausschuss gebildet hat. Die Veranstaltungen nehmen nach dem endgültigen Programm am Sonntag, dem 20. Januar mit einer Matinee im Staatlichen Schauspielhaus, die nach Muß, Rede und Rezitation eine Aufführung der „Mätresse von Ephesus“ bringt, und einer öffentlichen Feier der Lessing-Hochschule im Reichstag um 12 Uhr, bei der Prof. F. Gundolf Heidelberg spricht, ihren Anfang. Dem eigentlichen Feiertag, der auf den 22. fällt, geht am Vorabend um 6 Uhr die Feier der Dichtersektion der Akademie mit Prof. J. Petersen und Thomas Mann als Rednern voran. Am 22. feiert findet um 10 Uhr eine Kränzniederlegung am Denkmal mit kurzer Ansprache Ludwig Fulda, um 11 Uhr eine öffentliche Feier im Lessing-Museum statt, bei der Oberhauptdirektor Dr. Hennig spricht; anschließend werden am Museum, dem alten Nicolaishaus, vier neue Gedenktafeln für Nicolai, Th. Körner, dessen Eltern und seine Tante, Dora Stod,

Elsa v. d. Rode und Tiege enthüllt. Um 12 Uhr feiern in der neuen Aula der Universität die Studenten, zu denen Prof. Petersen spricht, um 8 Uhr abends das Staatliche Schauspielhaus mit „Minna von Barnhelm“ und das Schiller-Theater mit „Rathan dem Weisen“ in Premierenbesetzung. Um 1 Uhr des folgenden Tages wird die Lessing-Ausstellung der Staatsbibliothek mit Ansprachen des Generaldirektors Geheimrat Dr. Krüök, des Vorsitzenden des Vereins der Freunde der Staatsbibliothek, Hans Fürstenberg, und des Vorsitzenden der Sektion für Dichtkunst an der Akademie der Künste, Walter von Molo, eröffnet. Für die abende stattfindende Feier der Stadt im Rathaus ist Arnold Zweig als Redner gewählt worden. Die Festlichkeiten werden am 26. abends durch eine öffentliche Feier der Kanti-Gesellschaft in der Universität beschlossen, bei der Prof. Eugen Kühnemann (Breslau) die Festrede hält.

Das Licht fragt nicht nach der Würdigkeit dessen, dem es scheint, nicht nach der Bildung und dem Willen, nicht nach der Kleidung und der Gezinnung, nicht nach der Sprache und nach der Rasse — das Licht leuchtet allen, hilft allen, dient allen ohne Berechnung seiner Strahlensstärke für den oder jenen, ohne Abmessen seiner Lichtkraft für den oder jenen. Es ist reich, es „hat“, und so stömt ihm der Dank zu, es kargt nicht, es „möglt“ nicht, es gibt, es schenkt und strahlt allen gleich.

So muß es die Kirche tun, sorglos, skrupellos, über-gütig, maglos, immer, überall geben von ihrer frohen Botschaft, ihrem Trost, ihrer Kraft, ihrem Ernst, ihrem Urteil. So muß der Pfarrer tun allen Mitgliedern der Gemeinde, immer wieder, nicht nur den Kirchgängern, den Trommen, den Treuen, gerade auch den Untreuen, den Vergrämtten, Verkitterten, Feindseligen ist er zum Helfer gesetzt. Immer neue Wege muß er suchen, sie zu finden, ihnen ans Herz zu kommen, nicht um sie für sich zu gewinnen, für die Kirche, für das Leben in der Gemeinde, für politische oder kirchliche Partei, nein, um ihnen zu helfen. Auch hier gilt es: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch solches alles zufallen.“

Alfred Fischer.

#### Lessing.

Niemand wird in den Spalten dieses Blattes eine umfassende Würdigung des Mannes verlangen, dessen 200. Geburtstag die gebildete Welt in diesem Januar feiert; eine solche Würdigung würde ein Buch und mehr erfordern. Aber wie schon D. Alfred Fischer Lessings hier an dieser Stelle seiner gedacht hat, so wird es auch weiterhin unsere Pflicht sein, immer wieder von neuem einzelne Seiten seines Wesens uns klar zu machen, die über die Jahrhunderte hinweg ihre Bedeutung behalten.

Dass Lessing als Dichter, als Kritiker, als Theologe eine sehr umstrittene Persönlichkeit ist, braucht niemandem erst gesagt zu werden. Aber immerhin, trotz aller Brandenburg wird niemand leugnen können, daß er auf allen drei genannten Gebieten Geniales und Großes geleistet hat. Aber wenn es sich darum handelt, Lessing als religiöse Persönlichkeit, als Christen zu beurteilen, dann wird die Umstrittenheit seiner Person weithin zu einer einmütigen Ablehnung. Lessing, so hört man in tausendfachen Variationen, war ein reiner Verstandes-mensch, stiftlich in manchem fragwürdig, nüchterner Rationalist — kurz, als Christ kommt er nicht in Betracht. Ist es nicht eigentlich ein Jammer, in welch engherziger und engstirniger Weise gerade auch in der heutigen Zeit die Großen des Geistes im Hinblick auf ihren Glauben gemessen zu werden pflegen! Es ist nur gut, daß man sich damit getrostet kann; Gott selber lacht über diese engen und kleinlichen Maßstäbe seiner Menschen, und weiß auch das, was verborgen im innersten Herzen eines Großen lebendig war.

Im übrigen: so verborgen war das bei Lessing gar nicht einmal, und wer überhaupt Fähigkeit und Willen besitzt, der Frömmigkeit eines anderen gerecht zu werden, der könnte sehr viel davon bei Lessing erschauen. Zunächst: Lessing als Rationalist! Wäre er das, es wäre ja wahrlich keine Schande, aber er ist es gar nicht. Seinen theologischen Kampf hat er stets geführt nach zwei Fronten, gegen die Aufklärung ebenso wie gegen die Orthodoxie. Wesen der Aufklärung war ja gerade die Meinung, mit der menschlichen Erkenntnis zu irgendeinem Ende kommen zu können; Lessing dagegen war tief davon durchdrungen, daß für den frommen Menschen das Suchen nach der Wahrheit wichtiger ist als der Besitz der Wahrheit selber. Steht er nicht gerade auch religiös mit dieser demütigen Be-

scheidenheit turmhoch über all denen, die sich einbillen, in Gottes Ratshaus gejessen zu haben und all seine Gaben und Absichten zu kennen?

Und weiter: Lessings Sittlichkeit! O gewiß, diejenigen, denen Literaturgeschichte im wesentlichen eine Zusammenfassung von Kataloglegetaten ist, die werden auch in Lessings Leben manchen dunklen Punkt finden können. Lassen wir ihnen das Vergnügen; kleinen Geistern erscheint eben alles klein. Aber wir wissen, daß Lessing erfüllt war von dem gewaltigsten Pathos, das man sich denken kann, von einem Pathos, das ganz besonders littlicher Art war. Bornhausen hat einmal gesagt, Kant und Schiller hätten unendlich oft vor Gott gelegen, wenn auch nicht im Gebet, so doch in furchtbarem Gedankenkampf. Und ähnlich kann man von Lessing sagen: sein Gottesdienst war das unablässige sittliche Ringen, in dem er nie erschöpft, mochten auch die Schicksalsschläge noch so hageldicht auf ihn niedersausen.

Eins sei besonders erwähnt, das schwerste Schicksal mit, das einen Menschen treffen kann und das Lessing erleben mußte bis zum Aufersten, der Fluch der Einsamkeit. Man kann sich heute das kaum mehr ausmalen, in welcher grauenhaften Vereinsamung er in Wolsenbüttel leben mußte: von seinem Fürsten schikaniert, von seinen Mitbürgern bekämpft, an jedem Gliede seines Körpers trakt, von Widerwärtigkeiten aller Art verfolgt — und nach dem Tode seiner Frau keine Menschenseele, die ihm nahe war! Nur einer war ihm nahe, das war Gott, und an ihn hat er sich gehalten in der furchtbaren Öde seines Lebens und in der Not seiner Seele. Am 9. August 1778 schrieb er nach dem Tode seiner Frau die bekannten verzweifelten Worte, die jeden Leser immer wieder aufs neue erschüttern, auch wenn er sie längst auswendig kann. Und am Tage darauf, am 10. August, sah er den Entschluß zum „Nathan“, zu jenem Hymnus der Gottes- und Menschenliebe. Fürwahr, wenn man das alles sich vor Augen hält, man ist fast versucht, von Lessing das zu sagen, was der Klosterbruder von Nathan sagt: „Ihr seid ein Christ, bei Gott, ihr seid ein Christ, ein besserer Christ war nie.“ Nun, Lessing würde der Letzte sein, der für sich den Anspruch erheben würde, der „beste“ Christ zu sein; aber, daß er ein Christ, ein ganzer, großer Christ war, das wollen wir uns und unserm Volk in diesen Gedächtniswochen immer wieder von neuem sagen und predigen, denn wahrlich, etwas von seinem Geiste, von seinem Glauben, von seiner Frömmigkeit tut uns allen heute bitter not!

Schlemmer.

Emil Brunners  
Religionsphilosophie evangelischer Theologie.

#### 2. Beurteilung.

Angesichts eines Werkes, wie es das vorliegende ist, drängt sich die Grundfrage als die wichtigste heraus: Kann überhaupt so philosophiert werden? Und sie allein lohnt es zu behandeln; Einzelfragen sind nebenfächlich. Man unterwirft sich also von vornherein einer vermeintlichen Gottesoffenbarung und denkt von ihr aus nicht nur die Fragen des Glaubens — das wäre verkehrt — sondern auch die Fragen des religionsphilosophischen Denkens durch. Brunner nennt das Religionsphilosophie evangelischer Theologie. Damit hat er selbst deutliche Parallelen zur Religionsphilosophie katholischer Theologie gezogen. Mit ihr teilt er die Unterwerfung an die Offenbarung; der Unterschied ist nur der, daß dort Offenbarung in der Kirche, hier in Christus oder Worte gefunden wird. Das Verfahren ist das gleiche, liegt aber im Wesen der Wissenschaft, keine Voraussetzung ungestört anzunehmen. Was Brunner treibt, ist kein Religionsphilosophie, sondern Theologie. Das ist

Punkten übertreibend, so legt er z. B. in den Ruf des Ge-  
kreuzigten „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ mehr  
danein, als darin liegt. Das Wort ist ein Plänum, das  
Jesus in seiner Todesnot betet, nicht aber ein Bekennnis, das  
er sein Lebenswerk zusammengebrochen sieht; ganz offenbar hat  
er freiwillig den Tod auf sich genommen, weil er in ihm ein  
Mittel zum Kommen des Gottesreichs sah. Im übrigen ist die  
Geschichtlichkeit jämmerlicher Kreuzesworte sehr fraglich. — Sicher  
war Jesus in den Anschauungen seiner Zeit befangen, das sieht  
Grimm sehr richtig, aber er sieht nicht das Überzeitliche in seiner  
Gestalt, wie es vor allem in seinen Reden und Erklärungen zutage  
tritt. Darüber schweigt sich Grimm aus. — Eben weil Christen-  
tum in Wahrheit nicht bloß die Religion ist, die Jesus gehabt hat,  
sondern vielmehr die Ausdeutung und Fortentwicklung des  
Christusimpulses, darum gehören zum Christentum Gestalten wie  
Paulus, Origines, Augustinus, Franz von Assisi, Edhardt, Luther,  
Calvin, P. Gerhardt, Tersteegen, Herder, Kant, Schleiermacher,  
Goethe, Schiller, Kierkegaard, Tolstoi, Dostojewski, um nur einige  
Beispiele zu nennen. Männer, die unter sich sehr abweichende  
Stellungen eingenommen haben, die sich aber alle als Christen  
empfunden haben und gegenüber deren geistigen Leistungen die  
Polemik Grimms gegen das „Christentum“ lächerlich wirkt.

Die Darstellung des Buddhismus durch Grimm ist durch den  
Versuch gekennzeichnet, auf rein logischem Wege die Unzertörlbar-  
keit, weil Unerkennbarkeit, des eigentlichen, kernhaften, von  
allen peripheren Beilegungen befreiten Ich zu erweisen, also  
auf rein logischem Wege aus der Welt der Erscheinungen in die  
Welt des Transzendenten vorzutreten. Das aber ist unmöglich.  
Unsere Logik zielt der äußeren Bewältigung der Erscheinungs-  
welt und kann nur durch Erforschungen sich des Transzendenten  
bemühen. Wo! Das „Wesenhafte“ kann nicht „bewiesen“, es  
muß auf intuitivem Wege erfahren, „erlebt“ werden, eben „in  
dem Reflex, den es in die Erscheinungswelt wirft“.

Und nun kommt es eben darauf an, wie man das Wesenhafte,  
den Weltgrund, erlebt, als Sinnroll oder als sinnlos, oder anders  
ausgedrückt, ob man in der Welt, eben dem Reflex des Welt-  
grundes, eine „Tragikomödie“, ein „tolles Spiel“ sieht (wie  
Grimm S. 101 meint) oder ob man in der Welt sinnvolle Ent-  
wicklung (Entwicklung natürlich nicht im Sinne eines oberfläch-  
lichen, diesseitigen Fortschrittsglaubens) sieht. Hier scheiden sich  
Buddhismus und Christentum. „Beweisen“ läßt sich weder das  
eine noch das andere. Wer aber, wie der Chr. It. hier in Überein-  
stimmung mit den von Grimm verächtlich bezeichneten Worten  
Goethes von der Persönlichkeit als dem „höchsten Glück der  
Erdenkinder“ gerade in der Schaffung bewußt persönlichen Lebens  
eins der göttlichen Ziels sieht, der kann im Buddhismus nur das  
Geistesprodukt einer dekadenten, müde gewordenen Kultur sehen.

Gewiß ist die christliche Welt- und Gottesauffassung mit vielen  
Denkschwierigkeiten beladen. Das gilt aber von jeder anderen  
Weltauffassung in noch höherem Grade. Das gilt auch vom  
Buddhismus, der die Frage, „warum wir uns bereits seit Ewig-  
keiten immer wieder einen so armseligen, der Krankheit, dem  
Alter und dem Ende unterworfenen Körper beilegen“, nicht be-  
antworten kann, wenn er nicht diese „Tolthet“ in den Weltgrund  
selber hineinlegen will. Grimm sieht hier die Frage (S. 76)  
als „transzendent“ ab. Schwierig ist es auch den Nirvana-  
vorstellungen Grimms zu folgen. Nirvana ist nach ihm schlechthin  
unerkenntbar, und doch wird es als „ewige Stille“, „großer  
Friede“, „unerschütterliche Seligkeit“, also durchaus positiv, ge-  
kennzeichnet.

Im übrigen ist für die Auseinandersetzung zwischen Christen-  
tum und Buddhismus nicht bloß eine Vergleichung ihres gedank-  
lichen Gehalts, sondern vielmehr der Erweis des Geistes und  
der Kraft entscheidend. Der Buddhismus, auch der von Grimm ge-  
zeichnete Buddhismus, ist eine philosophische, ja bereits philo-  
sophisch zerstörte Religion, die niemals wirkliches Eigentum großer  
Doktrinen werden wird. Man vergleiche das volkstümliche  
Christentum unserer protestantischen Länder, das gewiß viel zu  
wünschenswert lädt, man vergleiche selbst das volkstümliche  
Christentum der katholischen Länder mit dem volkstümlichen  
Buddhismus in China, und man wird, was die Lebens-  
praxis anbeißt, der Wirkungskraft des Christentums den  
Vorzug geben. In einem Punkte freilich haben alle Re-  
ligionen verloren, in den Befreiungen, den Machtungen der  
Völker zu bändigen, die politischen Initiativen der Völker auf  
ethische Grundlagen zu stellen. Aber Tatsache ist, daß trotz der  
ihm Christentum verratenen politischen Praxis der christlichen  
Völker des Abendlandes die Missionsskraft des Christentums in  
den östlichen Bezirken des Buddhismus stärker ist als umgekehrt  
die Missionsskraft des Buddhismus in den Gebieten abendländi-  
scher Kultur.

E. W. Schmidt.

Über Kierkegaard von Christoph Schrempf. Zwei Bände,  
bei Eugen Diederichs, Jena. 1927/28. Geheftet 7,50 RM., in  
Leinen 10 RM. der Band.

Man lernt in diesem Werke zwei Denker oder besser zwei  
Gelehrte kennen, die einander im tiefsten wesensverwandt sind  
wie zwei Brüder im Geiste; es ist ein großer Dialog zwischen

Schrempf und Kierkegaard; sie sind beide Subjektivisten, aber  
Schrempf ist konsequenter und radikaler; sie sind Feinde aller  
Spekulation; sie haben es ausgegeben, das Wahre zu erläutern, um  
sie dafür um so kräftiger an das „für mich Wahre, das  
existenziell Wahre“ zu halten; sie sind erkenntnistheoretisch das,  
was sie nicht sein wollen, nämlich Romantiker, d. h. Subjektive  
Idealisten, und merken nicht, daß das „für mich“ Wahre nur  
„Wahr“ ist unter der Voraussetzung, daß hinter dem Ich, auf das  
sie so energisch pochen, ein An-sich steht, in dem das Wahre seinen  
transzendenten Charakter hat und seinen objektiven Wert erhält, daß sie  
ohne dieses An-sich in der Sintaxis Feuerbachs und Dahlingers  
verlinken müssen, für die Wahrheit Fiktion ist, das erkennen sie  
nicht. Kein Wunder darum, daß, wenn sie als Subjektivisten  
das Subjekt isolieren und verselbstständigen, sie dann, um dieser  
Gefahr des Fiktionalismus zu entgehen und um doch irgendwie  
Objektives zu behalten, den berühmten Kierkegaardschen  
„Sprung“ machen müssen, entweder den Sprung ins kirchliche  
Dogma (Kierkegaard, Barth usw.) oder den Sprung ins „Un-  
bekannte“, zu dem ich in einem mir unbekannten Verhältnis  
stehe, welches Unbekannte man auch Gott nennen kann; aber  
„Ich habe die Hoffnung auf Erkenntnis Gottes auf ein anderes  
Leben verlegt“ (Schrempf II, 343). Wie das nun wieder keine  
Spekulation sein soll, und zwar, wie man meinen sollte, eine  
ziemlich klöge, da dieses Unbekannte für mich doch immerhin  
so viel Wert, Gestalt und Bedeutung und Wahrheit haben  
muß, daß ich daraufhin getrost dieses Leben soll ertragen und  
durchkämpfen können, das gestehe ich wieder nicht zu verstehen,  
der Ich freilich auch gestehe, mich der verpoteten Spekulation,  
wenn auch nicht der romantischen, mit Haut und Haaren ver-  
srieben zu haben. Aber dieser Sprung ins Unbekannte oder  
durch die „qualitative Dialektik“ Kierkegaards ins Trans-  
zendentale ist ein Todesprung. Das in sich selbständige Subjekt  
kann gar nicht aus sich heraus, und das Transzendentale, von dem  
es spricht und in das es hineingrinnen möchte, ist auf diesem  
Standpunkt nur Einbildung und Traum und Illusion; besteht  
zwischen Gott und Mensch, wie Kierkegaard immer wieder beteuert,  
absoluter Unterschied, ist Gott dem Menschen in jedem Sinne  
transzendent und in keinem Sinne immanent, dann besteht zwischen  
Diesseits und Jenseits eine Kluft, die ewig unüberbrückbar bleibt,  
und selbst Gott könnte, wenn er wollte, diese Kluft nicht über-  
brücken; er würde nach uns und wir nach ihm ins Ewigleere  
treffen. Weder Gnade noch Glaube noch Offenbarung noch Er-  
lösung hätten auf diesem Standpunkte einen vernünftigen Sinn.  
Darum steht, wenn man genauer hört, in Kierkegaard nicht  
nur ein Stück Feuerbach und Tieck, sondern auch Stirner klingt  
in seinem „Einzelnen“ deutlich an; denn das von Kierkegaard  
und Schrempf so leidenschaftlich verfolgte Absolute kehrt im ab-  
soluten Subjekt des „Einzelnen“ wieder; denn nach Kierkegaard  
ist nur die Subjektivität die Wahrheit. Statt aber dieser un-  
vermeidlichen Konsequenz des Subjektivismus dadurch zu ent-  
gehen, daß er den Weg der besonnenen Spekulation beschreitet,  
die ja nicht immer nur „lustige“ Spekulation zu sein braucht, und  
daß er das Verhältnis zwischen Subjekt und dem in diesem Sub-  
jekt erscheinenden An-sich oder Wesen begründet, wirst er sich einem  
kopflosen Objektivismus und Transzendentalismus in die Arme,  
der zwar der Energie seines Glaubens alle Ehre macht, der aber  
zugleich zeigt, daß Glaube ohne die Jüngelung des Denkens sich  
allemal in Aber-, Über- oder Unglauben verlieren muß.

Wer wie Kierkegaard in der Subjektivität die Wahrheit hat,  
hat entweder damit in ihr Religion oder er hat damit nur Wahr-  
heit und keine Religion, so daß ihm nunmehr die Aufgabe bleibt,  
außer dieser rein subjektivistisch verstandenen Wahrheit noch  
Religion zu suchen. Ist das eine, wie Kierkegaard sich ausdrückt,  
die Religiosität A, die humane oder immanente Religiosität, so  
kann das Auszeichnende der Religiosität B, also der eigentlichen  
Religiosität, nur in dialektischen Gegenteil zur Religiosität A  
bestehen, d. h. sie muß paradox und absurd und ihr Widerspruch  
und also vom Standpunkt der Subjektivität die  
Unwahrheit sei, welche Konsequenz natürlich vermieden  
wird. Der subjektivistische Wahrheitsbegriff, nach dem Sein und  
Bewußtsein, Wirklichkeit und Denken ineinanderfallen, so daß es  
also außer der Subjektivität keine Wahrheit und außer ihr also  
auch keine erfahrbare Wirklichkeit geben kann, fordert als no-  
wendige Ergänzung eine paradox Wirklichkeit, da sonst der  
Gefahr der religiösen Objektivität und also der Irreligiosität  
nicht zu entgehen ist. Da die Wahrheit also rein auf die Sphäre  
der Subjektivität beschränkt bleiben muß — das ist das erkenntnis-  
theoretische Dogma aller romantischen Systeme und ihrer theo-  
logischen und philosophischen Ableger bis in unsere Tage ab-  
gesehen von Eduard von Hartmann, wobei nur der Subjekt-  
begriff enger oder weiter gesetzt wird — so kann notwendig die  
Sphäre der Transzendenz nur unter die Kategorie des Paradoxen  
und Absurden fallen; da aber die Sphäre der Transzendenz zu-  
gleich die Sphäre des Glaubens ist, so muß also folgerichtig der  
Inhalt oder Gegenstand des Glaubens das absolute Paradox sein,  
und vom Glaubensinhalt zu verlangen, daß er anders als absurd  
sei und daß er den Forderungen der Wahrheit entspreche, die ja

nur eine solche für die subjektive Sphäre sein kann, das heißt das Wesen des Glaubens und der Wahrheit erkennen. Wer wie Kierkegaard auf dem Boden der subjektivistischen Erkenntnistheorie steht, muss notwendig zu jölicher Theologie kommen, ganz zu schweigen von den Konsequenzen für die Ethik. Die hier angedeuteten nihilistischen Konsequenzen sind in den Werken Kierkegaards deutlich genug vorbereitet, und nur der frühe Tod hinderte ihn daran, sie zu ziehen. Was Kierkegaard den „Erlöser“ nennt, der ihn zu seiner Haltung bewege, ist nichts anderes als der metaphysisch-politisches Positivismus und Subjektivismus, jene Unkraut zur Spekulation, die aus falsch verstandener und übertriebener Reaktion gegen Hegel das Kind mit dem Bade auschwämpte und in dem Dualismus zwischen Glauben und Denken versumpfte.

Kierkegaard ist einer der Väter der Barthischen Theologie, und besonders Goethe zeigt sich in seinem Resentiment gegen den deutschen Idealismus und gegen Fichte, seine Jugendliebe, im besonderen weithin von dem dänischen Sokrates abhängig. Wer einen kongenialen Führer durch das wirre Labyrinth dieses ungesügelten und unsystematischen Trubels sucht, der greife zu Christoph Schrempts Kierkegaard-Biographie; er vertraut sich damit der besten Führung an. Herrmann Rauschke.

„Die Christliche Welt.“ Herausgeber: Professor D. Martin Rabe, 43. Jahrgang, Leopold Klop Verlag, Gotha  
Inhalt aus Nr. 1: Morgenlied (Nikolaus Hermann). Seid getrost (Hans Schimmpfeng). Vor 1900 Jahren (Hans Windisch). Mensch und Kreatur, erstes Stück (Julie Schlosser). Zum Streit um das religiöse Bild unserer Tage (R. Günther). Hermann Sudermann (Hans Martin Elster). Sind wir Heilten? (Martin Rabe). Unterhaltspflegesachen als Aufgabe evangelischer Jugendwohlfahrtssachen (Ulrich Altmann). Von römischen Katholizismus der Gegenwart. Jahresübersicht: I. Papst und Kurie (Heinrich Hermlin). Neukölln (Martin Rabe). Zum Streit um Heinrichslevers Komödie (Ernst Foerster). Bücher und Schriften. Wöchentliche Chronik. Versammlungskalender. Anzeigen.

Deutscher Protestantverein. 1. Vorsitzender: Pfarrer Dr. Luther, Charlottenburg, Leibnizstraße 76; 2. Vorsitzender: Justizrat Hallensleben, Berlin C 2; Generalsekretär (und Geschäftsführer) Pfarrer Wilh. Schubring, Berlin N 65, Reinickendorfer Straße 59; Schachmeister Bankdirektor H. Lamprecht, Berlin, Unter den Linden 50/51, Postcheckkonto 128 22. Jahresbeitrag 5 RM.

Verantwortlicher Schriftleiter und Herausgeber: Pfarrer Wilh. Schubring, Berlin N 65, Reinickendorfer Straße 59. Mitverleger: Domprediger Erich Pfalzgraf, Bremen, Am Wall 149, und Pastor F. O. Hennecke, Hamburg 11, Neue Burg 27.

Die durch den Tod freigewordene

## Pfarrstelle

an der unter unserem Patronat stehenden Kirche St. Jacobi in Nordhausen (Hunsrück) ist sofort zu besetzen. Die Gemeinde umfasst 5000 Seelen. Pfarrhaus mit Garten vorhanden. Bewerbungen sind bis zum 1. Februar 1929 an uns einzureichen.

Nordhausen, den 7. Januar 1929.

Der Magistrat.

## Honig

feinste Qualität, gar. rein. Bienen-Müllen (Schleud.). Goldbar, unter Kontrolle eines vereidigten Lebensmittelbeamten. 100% Rüttelhonig. Portion 8.00 RM. halbe Portion 4.00 RM. Portion extra. Proportionen 1/2 Portion 1.40 RM. u. 40 Pf. Portion bei Boreinführung.

Sehrte a. T. Fischer,  
Honigverband,  
Oberneuland 351,  
Borkum Bremen.

## Sofort spielbar

mit Spielvorrat, auch ohne Notenventur, Preis 80 Pf. dauerhaft. Herren- u. Damenstoffen, Schlaufen, Bettvorlagen und Läuferstoffen, Dienstbedarf u. Fenster-Wollstoffe billig verarbeitet u. fertig. Verlangen Sie Muster und Preise von der Metzeler-Wollwarenfabrik (Metzeler) 50.

## Alte Wollsachen

wird zu 100%, dauerhaft. Herren- u. Damenstoffen, Schlaufen, Bettvorlagen und Läuferstoffen, Dienstbedarf u. Fenster-Wollstoffe billig verarbeitet u. fertig. Verlangen Sie Muster und Preise von der Metzeler-Wollwarenfabrik (Metzeler) 50.

## Das Ende der evang. Volkstracht Preußens?

Bon Dr. Hans Herr von Soden  
o. Professor der Theologie der Universität Breslau  
Preis 20 Pf. 40 Seiten Preis 20 Pf.

Hutten-Verlag G.m.b.H., Görlitz, Demianiplatz 28

Verlag: Hütten-Verlag G.m.b.H., Görlitz, Demianiplatz 28.  
Für den Inseratenstell verantwortlich: G. Henrichs, Görlitz. — Druck und Postauslieferung Hoffmann & Rehder, Görlitz.  
Für die Auflage und Nachrichten aus Hannover in der Sonderausgabe verantwortlich: Pfarrer R. J. Bannister, Hannover.

**Der Liberalismus und die Zukunft der Kirche**  
Ein Vortrag im Frieden  
Von Pfarrer G. Bannister  
15 Seiten. Preis 20 Pf.  
Hutten-Verlag G.m.b.H.  
Görlitz  
Demianiplatz 28

**Inserate im Protestantischenblatt haben guten Erfolg!**

Die für den Pfarrbezirk Ostlebenhausen neu gegründete  
**dritte Pfarrstelle**  
der Gröpelingen Kirchengemeinde in Bremen ist zum 1. Oktober 1929 zu besetzen.  
Bewerbungen sind bis 31. 3. 1929 an den Baubehörden H. Rohlfing, Bremen, Morgenlandstraße Nr. 10, einzureichen. Altersgrenze 40 Jahre.

**Soeben ist erschienen:**  
Pfarrer Dr. Rudolf Köhler, Berlin

## Die Brücke zur Gegenwart

Eine Darstellung des Christentums im modernen Weltbild für gebildete Leute / 92 Seiten / R. 2.40

Der Kampf um die Schule, die Kirchenaustrittsbewegung, die Entstehung einer „moralstreit“, alias „heidnischen“ Weltanschauung im Herzen des ehemals christlichen Deutschlands weisen darauf hin, daß die Kultur des Abendlandes von einer schweren religiösen Krisis besessen ist, die sich mit Notwendigkeit in Deutschland, als dem Vorlande der Religion, als dem Lande der Denker und Dichter auswirkt. Die Kluft zwischen Christentum und modernem Leben scheint immer größer zu werden. Es droht die Gefahr, daß mehr und mehr bewußt christliche Kreise und moderne Bildung verständnislos einander gegenüberstehen. Dadurch würde die sowieso fraglich gewordene Einheit unseres Volkes noch mehr bedroht. So entsteht denen, die dazu berufen sind, immer wieder die Aufgabe, Brücken zu schlagen: das Christentum hineinzustellen in das Weltbild der Gegenwart, den Nachwuchs zu führen, daß das Christentum, recht verstanden, noch längst nicht veraltet ist, sondern noch große Aufgaben in kommenden Jahrhunderten zu erfüllen hat.

Der Verfasser der soeben erschienenen Schrift, der schon durch mehrere Schriften religiöspolitischen bzw. theologischen Inhalts bekannt ist, hat sich in seinem Büchlein: „Die Brücke zur Gegenwart“ die Aufgabe gestellt, Christentum und modernes Weltbild miteinander zu verbinden. Er versucht diese Lösung vom Boden des deutschen Idealismus aus, weil er der Überzeugung ist, daß Christentum und Idealismus, recht verstanden, keine Gegensätze sind, sondern die Grundlagen der deutschen Kultur, die zu bewahren auch in einer Zeit, da äußere Lebenstechnik und Zivilisation die wahre Kultur des Geistes zu überfluten droht, eine der dringlichsten Kulturaufgaben der Gegenwart ist!

Bestellungen erbitten der

**Hutten-Verlag G.m.b.H.**  
Görlitz, Demianiplatz 28

Postverband Görlitz.

Beleg-Nr.

# Protestantenblatt.

## Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Geistungsgegnern herausgegeben von Wilhelm Schubring, Berlin • Erich Pfalzgraf, Bremen • S. O. Hennecke, Hamburg.

62. Jahrgang.

Nr. 3

Berlin-Bremen, den 20. Januar

1929

Bezugspreis vierzehntäglich 2.50 DM. (jährlich 10 DM.) durch die Post oder den Verlag, für Mitglieder des Protestantvereins (falls beim Verlag bestellt) 2 DM. (jährlich 8 DM.). — Eine Sonderausgabe für die Provinz Hannover kann zum selben Preise bei der Post bestellt werden. — Post für deutsche Ausland 50 Pf. vierzehntäglich. Ausland 1 DM. — Einzelnummer 25 Pf. — Ausgaben 20 Pf. die Kurzzeitige Kleinzeitung. Hütten-Verlag, Görlitz, Demianiplatz 28. — Postleitzahlen: Berlin 10428. — Herausgeber: Görlitz 330—333.

Wohltags-Wortlautspruch. — Marc. 4, 1—32. Von A. Fischer. — Lessing. Von Schlemmer. — Emil Brunners Religionsphilosophie evangelischer Theologie. II. Von H. Rust. — Altes und Neues — „Ergebnisse der Wissenschaft“ Von Tribukait. — Von gestern und heute für morgen — Dom Büchertisch. — Anzeigen.

Begreift du aber,  
Wie viel andächtig schwärmen leichter, als  
Gut handeln ist? wie gern der schlafende Mensch  
Andächtig schwärmt, um nur — ist er zu Seiten  
Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt —  
Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

Lessing, Nathan der Weise.

Marc. 4, 1—32.

Marc. 4, 21—25.

Aber, Meister, wenn es so ist, daß bei vielen, vielen  
dein Wort nicht Frucht bringt, warum befränkt du dich  
nicht auf die Kreise, bei denen du der Wirkung sicher bist?  
— So mögen weiter die Jünger zum Heiland gesagt haben.

Da haben wir im ältesten Anfang der Kirche dieselbe Frage, die heute tausende von Pfarrern und Kirchenleuten bewegt, in jedem Dorf, in jeder Stadt, die Frage, die die große Frage für unsere Kirche in unserer Zeit überhaupt ist. Drei Scharen sehen wir, die immer und überall sich zusammenfinden. Im entschlossenen Willen zum Neuen die einen — sie sehen Christentum und Kirche herkommen aus dem Alten, sie sehen sie tausendfach in Sitten und Geist, in Geschichte und Persönlichkeiten mit jenem Alten verschwunden und verwurzelt, untrennbar, das Alte stützend und an ihm haltend. Die Throne sind gefallen, die Altäre müssen ihnen nach! Das ist Dogma, Glaubenssatz, Existenzfrage des Neuen. Jeder Glockenklang ein widerwärtiger Ton, jeder Kirchturm ein Schandmal, jeder Geistliche ein Henkersknecht des neuen Lebens, jede Bibel ein Schandbuch. Daran erhöhen sie sich, das prägen sie ihrer Jugend ein, das lehren, lachen, höhnen ihre Zeitungen und Schriften. — Und darum fort mit Schamhaftigkeit, Keuschheit, Ehe, Kinderküste, Familie, Vaterland, Achtung vor dem Alter und der Geschichte — ein Neues — ein ganz, ganz Neues hoch über dem Alten und ohne das Alte, aufgebaut auf dem gleichgemachten Trümmerhaufen des Gewesenen.

Wer kann als Christ es mit ihnen halten, so tönt es aus der zweiten Schar! Wir halten an Gott und seinem Evangelium, wir bringen unsere Kinder zur Taufe und

Konfirmation, von uns gehen die Leute zur Kirche und halten über den zehn Geboten. An uns müssen sich Pfarrer und Kirche halten, wenn sie bestehen und wirken wollen. Dort drüben steht der Feind, unser Feind und der Kirche Feind!

Zwischen beiden Scharen steht der große Haufen derer, die solden grundsätzlichen Fragen und Entscheidungen fern, ihr Leben in Beruf, Arbeit, Familie, Lebensleid und Lebensfreude führen, einmal wohl jenen, einmal diesen zustimmen, je nachdem das Alte oder das Neue ihren Leidenserleichterung und Förderung bringt oder zu bringen verspricht.

Mit welcher Schar soll es die Kirche halten? Soll sie sich entschlossen dem Neuen, entschlossen dem Alten ergeben, soll sie mit dem mittleren Haufen gehen ohne Entscheidungen und grundsätzliche Stellungnahme?

„Man stellt ein Licht nicht unter den Scheffel!“, daran erinnert der Herr, und Anschluß an eine der drei Gruppen würde jedesmal den anderen gegenüber Schranken aufrichten. Pfarrer und Kirche sind für alle da, wie das Licht auf dem Leuchter, das alle im Hause leuchtet. Nicht an der Umwelt hat die Kirche mit ihrem Wirken sich zu orientieren, sie hat ihre eigenen Gesetze und um ihre Leuchtkraft muß sie sorgen. Die aber kommt nicht aus dem Dunkel ringsum, nicht aus den Bewegungen und Regungen dexter, die von ihr sehen wollen; die muß sich die Kirche dort holen, wo Licht ist, aus der Verbindung mit Kräften und Mächten des Lichtes, aus dem Leben mit Gott und aus seinem Geist.

Dein Geist hält unsres Glaubens Licht,  
Wenn alle Welt dawider sieht,  
Mit Sturm und vielen Waffen;  
Und wenn auch gleich der Fürst der Welt  
Selbst wider uns sich legt ins Feld,  
So kann er doch nichts schaffen.

Dom Gottverbundensein her kommt die Leuchtkraft — aber nicht vom Leuchter, seiner Gestalt, seinem Material, seiner kunstvollen Form! Kirchenämter, Kirchenverfassung, eine „kirchliche“ Ethik, ein Kirchenprogramm, sie können zum Scheffel werden, unter den das Licht gerät und damit an Leuchtwirkung verliert.

33

Nr. 3

34

# Berliner Morgenpost

Ankündigungs-Organ des Berliner Magistrats  
Berlin SW68 / Kochstraße 22-26 / Ullsteinhaus

Ba/B 547

22.Januar 1929

23.JAN.1929

An die

Akademie der Künste

B e r l i n W 8  
- - - - -  
Pariser Platz 4

Wir gestatten uns, Ihnen anliegend die zweite Beilage der "Berliner Morgenpost" vom 22.d.M. zu überreichen, in der wir unter der Überschrift „In der Akademie der Künste“ eine ausführliche Abhandlung über die Lessing-Feier in Ihren Räumen veröffentlichten.

Ihr Interesse hierfür voraussetzend, empfehlen wir uns Ihnen

hochachtungsvoll

**Berliner Morgenpost**  
*Abteilung für Anzeigen*

Anlage.

*dp*  
Fernsprecher: Amt Dönhoff (A7) 3600-3665, Fernverkehr: Dönhoff 3686-3698 / Telegramme: Ullsteinhaus Berlin Morgenpost  
Reichsbank-Girokonto Ullstein A. G. / Postscheck-Konto Berlin Nr. 660 Ullstein Berlin SW 68



Preussische Akademie der Künste  
-----

W.H.  
Berlin W.8, den 22. Januar 1929  
Pariser Platz 1

Für die Mitwirkung bei der Lessing-Feier habe ich dem  
Mitglied des Senats, Sektion für Dichtkunst, Herrn Professor Dr.  
P e t o r s e n eine Entschädigung von

500 RM,

in Worten: "Fünfhundert Reichsmark"  
bewilligt.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag an den Genannten  
zu zahlen und in der Rechnung für 1928 bei den Vermehrungsgeldern in  
Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Jm Auftrage



An

die Kasse der Preussischen  
Akademie der Künste

Berlin W.8

62

60

Der Staatssekretär  
in der  
Reichskanzlei.

Berlin 20.8. den 19.Januar 1929.  
Wilhelmstr. 77.

Rk.294/29.

22.JAN.1929

hs

Sehr verehrter Herr Professor!

Der Herr Reichskanzler hat Jhre freundliche Einladung zur Lessing-Feier erhalten, die am 21.Januar d.Js. in der Akademie stattfinden wird. Er hat mich beauftragt, Jhnen seinen besten Dank zu übermitteln. Da der Herr Reichskanzler an diesem Abend einen größeren Kreis von Gästen erwartet, ist es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich, der Einladung zu folgen. Er läßt Sie, verehrter Herr Professor, daher bitten, sein Fernbleiben zu entschuldigen.

In ausgezeichneter Hochachtung bin ich  
Jhr  
sehr ergebener

Himml

noch keinen Tag zweck eib  
ejanil ieb emenek

S. E. Alfred

REICHSMINISTER SEVERING 22 JAN 1920

dankt verbindlichst für die freundliche Einladung  
zum 21. Januar, bedauerte indessen sehr wegen plötz-  
licher dienstlicher Verhinderung derselben nicht  
Folge leisten zu können.

Preussische Akademie der Künste

*W.H.W.*  
Berlin W.8, den 21. Januar 1928  
Pariser Platz 4

Für die Mitwirkung bei der heutigen Lessing-Feier werden  
nachstehenden Personen Entschädigungen bewilligt und zwar:

- |                               |                  |
|-------------------------------|------------------|
| 1. Professor Willy H e s s    | 100 R $\text{ℳ}$ |
| 2. Professor Emil P r i l l   | 100 R $\text{ℳ}$ |
| 3. Professor Rudolf B e m a n | 100 R $\text{ℳ}$ |
| zusammen: ✓                   |                  |
| 300 R $\text{ℳ}$ ✓            |                  |

in Worten: "Dreihundert Reichsmark".

Die Kasse wird angewiesen, diese Beträge an die Genannten  
zu zahlen und in der Rechnung für 1928 bei den Verwahrgeldern  
in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Jm Auftrage

*A.H.*

An

An die Kasse der Preussischen  
Akademie der Künste  
die Kasse der Preussischen  
Akademie der Künste

Berlin W.8

Preussische Akademie der Künste  
-----

Berlin W.8, den 21. Januar 1929  
Pariser Platz 4

M. Kly

Für die Mitwirkung bei der heutigen Lessing-Feier ist  
dem Mitgliede Professor Dr. Thomas Mann eine Entschädigung  
von

1 000 R $\text{ℳ}$ ,

in Worten: "Ein tausend Reichsmark", zugebilligt worden.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag zu zahlen und  
einstweilen bei den Vorschüssen zu verrechnen. Wegen Erstattung  
dieses Betrages ergeht besondere Verfügung.

Der Präsident

Jm Auftrage

*An*

die Kasse der Preussischen  
Akademie der Künste

B e r l i n W.8

## LESSING-HOCHSCHULE

SEKRETARIAT

Ku/HK

BERLIN W 62  
KEITHSTRASSE 11  
SAMMELNUMMER B 5  
BARBAROSSA 9016

21.1.1929

An die Preuss. Akademie für Künste, Section f. Dichtkunst,  
Berlin W. 8, Pariser Platz 4

Hiedurch bitten wir Sie, dem Ueberbringer dieses  
die für Herr Direktor Dr. Ludwig Lewin bestimmte  
Eintrittskarte auszuhändigen.

Hochachtungsvoll  
Sekretariat der Lessing-Hochschule  
i. A. *Kibazki*

ausgestellt von *Lessing*  
am 21.1.1929

B.W. M.F. - H

653

Gotthold Ephraim Lessing

22. Januar 1729 / 1929





*Gotthold Ephraim Lessing*

Bildnis von Anton Graff im Besitz der Preuss. Akademie der Künste.

## PARABEL

Ein weiser tätiger König eines großen großen Reiches / hatte in seiner Hauptstadt einen Palast von ganz unermeßlichem Umfange / von ganz besonderer Architektur.

Unermeßlich war der Umfang / weil er in selbem alle um sich versammelt hatte / die er als Gehilfen oder Werkzeuge seiner Regierung brauchte.

Sonderbar war die Architektur: denn sie stritt so ziemlich mit allen angenommenen Regeln; aber sie gefiel doch / und entsprach doch.

Sie gefiel: vornehmlich durch die Bewunderung / welche Einfalt und Größe erregen / wenn sie Reichtum und Schmuck mehr zu verachten als zu entbehren scheinen.

Sie entsprach: durch Dauer und Bequemlichkeit. Der ganze Palast stand nach vielen vielen Jahren noch in eben der Reinlichkeit und Vollständigkeit da / mit welcher die Baumeister die letzte Hand angelegt hatten: von außen ein wenig unverständlich; von innen überall Licht und Zusammenhang.

Was Kenner von Architektur sein wollte / ward besonders durch die Außenseiten beleidigt / welche mit wenig hin und her zerstreuten / großen und kleinen / runden und viereckten Fenstern unterbrochen waren; dafür aber desto mehr Türen und Tore von mancherlei Form und Größe hatten.

Man begriff nicht / wie durch so wenige Fenster in so viele Gemächer genugsmes Licht kommen könne. Denn daß die vornehmsten derselben ihr Licht von oben empfingen / wollte den wenigsten zu Sinne.

Man begriff nicht / wozu so viele und vielerlei Eingänge nötig wären / da ein großes Portal auf jeder Seite ja wohl schicklicher wäre / und eben die Dienste tun würde. Denn daß durch die mehreren kleinen Eingäng ein jeder / der in den Palast gerufen würde / auf dem kürzesten und unfehlbarsten Wege gerade dahin gelangen solle / wo man seiner bedürfe / wollte den wenigsten zu Sinne.

68  
70

Und so entstand unter den vermeinten Kennern mancherlei Streit / den gemeinlich diejenigen am hitzigsten führten / die von dem Innern des Palastes viel zu sehen die wenigste Gelegenheit gehabt hatten.

Auch war da etwas / wovon man bei dem ersten Anblicke geglaubt hätte / daß es den Streit notwendig sehr leicht und kurz machen müsse; was ihn aber gerade am meisten verwickelte / was ihm gerade zur hartnäckigsten Fortsetzung die reichste Nahrung verschaffte. Man glaubte nämlich verschiedene alte Grundrisse zu haben / die sich von den ersten Baumeistern des Palastes herschreiben sollten: und diese Grundrisse fanden sich mit Worten und Zeichen bemerk't / deren Sprache und Charakteristik so gut als verloren war.

Ein jeder erklärte sich daher diese Worte und Zeichen nach eigenem Gefallen. Ein jeder setzte sich daher aus diesen alten Grundrisse einen beliebigen neuen zusammen; für welchen neuen nicht selten dieser und jener sich so hinreißen ließ / daß er nicht allein selbst darauf schwor / sondern auch andere darauf zu schwören / bald beredete / bald zwang.

Nur wenige sagten: „was gehen uns eure Grundrisse an? Dieser oder ein anderer: sie sind uns alle gleich. Genug / daß wir jeden Augenblick erfahren / daß die gütigste Weisheit den ganzen Palast erfüllt / und daß sich aus ihm nichts als Schönheit und Ordnung und Wohlstand auf das ganze Land verbreitet.“

Sie kamen oft schlecht an / diese wenigen! Denn wenn sie lachenden Muts manchmal einen von den besonderen Grundrisse ein wenig näher beleuchteten / so wurden sie von denen / welche auf diesen Grundriß geschworen hatten / für Mordbrenner des Palastes selbst ausgeschrien.

Aber sie kehrten sich daran nicht / und wurden gerade dadurch am geschicktesten / denjenigen zugesetzt zu werden / die innerhalb des Palastes arbeiteten / und weder Zeit noch Lust hatten / sich in Streitigkeiten zu mengen / die für sie keine waren.

Einsmals / als der Streit über die Grundrisse nicht sowohl beigelegt / als eingeschlummert war / — einsmals um Mitternacht erscholl plötzlich die Stimme der Wächter: Feuer! Feuer in dem Palaste!

Und was geschah? Da fuhr jeder von seinem Lager auf; und jeder / als wäre das Feuer nicht in dem Palaste / sondern in seinem eigenen Hause / lief nach dem Kostbarsten / was er zu haben glaubte / — nach seinem Grundriß. „Laßt uns den nur retten! dachte jeder. Der Palast kann dort nicht eigentlicher verbrennen / als er hier stehet!“

Und so lief ein jeder mit seinem Grundriß auf die Straße / wo / anstatt dem Palaste zu Hilfe zu eilen / einer dem andern es vorher in seinem Grundriss zeigen wollte / wo der Palast vermutlich brenne. „Sieh / Nachbar! hier brennt er! Hier ist dem Feuer am besten beizukommen. — Oder hier vielmehr / Nachbar: hier! — Wo denkt ihr beide hin? Er brennt hier! — Was hätt' es für Not / wenn er da brennte? Aber er brennt gewiß hier! Lösch' ihn hier / wer da will! Ich lösch' ihn hier nicht! — Und ich hier nicht! — Und ich hier nicht!“

Über diese geschäftigen Zänker hätte er denn auch wirklich abbrennen können / der Palast; wenn er gebrannt hätte. — Aber die erschrockenen Wächter hatten ein Nordlicht für eine Feuersbrunst gehalten.

Aus Lessings theologischen Streitschriften

München. Poschingerstr. 1  
19.I.29.

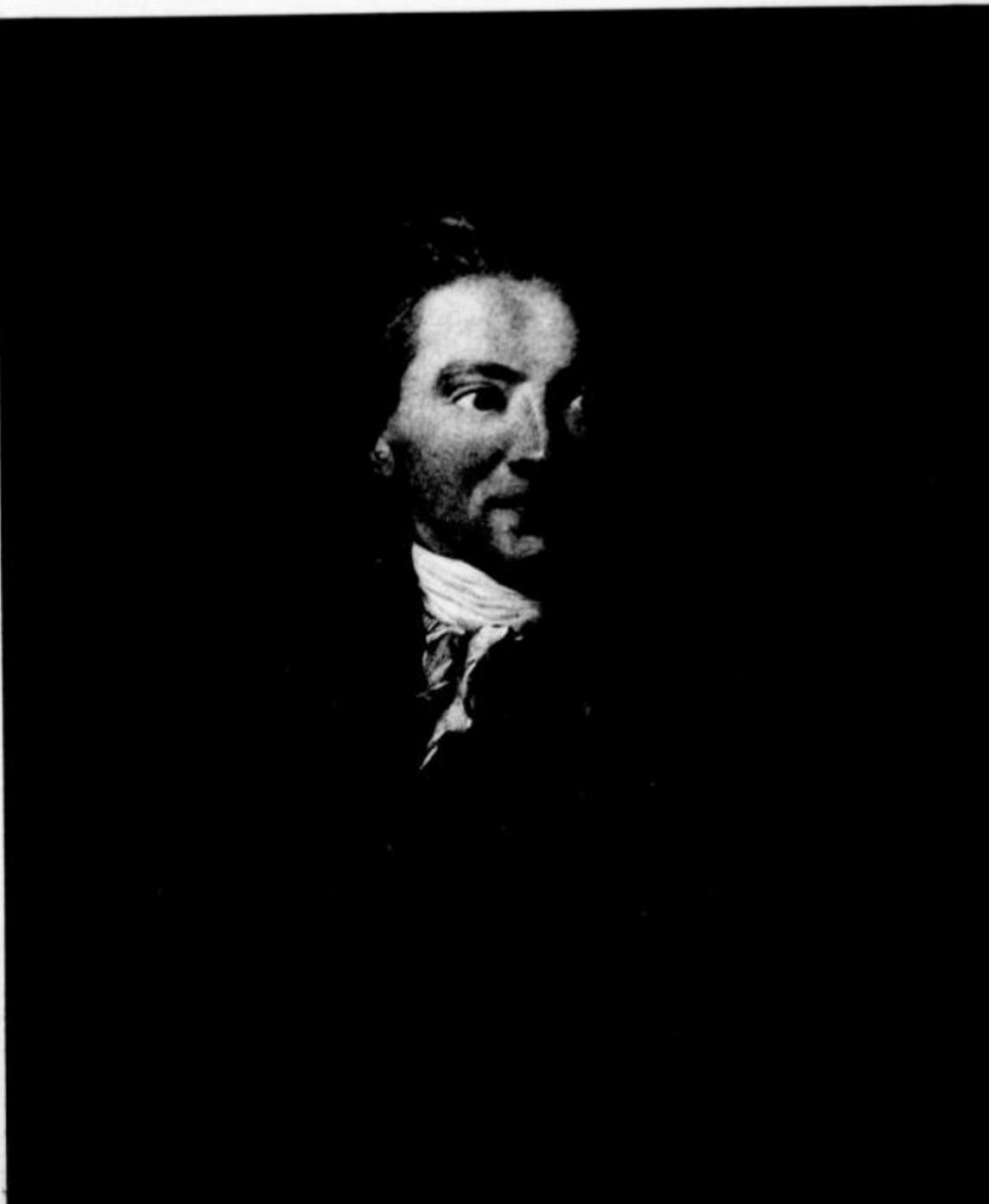
Sehr verehrter Herr Loerke:

Verzeihen Sie, wenn ich zu den neulich von meinem Mann schon geäusserten Wünschen für Karten zu der Lessing-Feier noch einige hinzufüge. Ersten hatte er nicht an unseren in Berlin studierenden Sohn Golo gedacht, für den er gern zwei Karten, wenn auch Stehplätze, hätte. Ferner hätte wir auch noch für meine beiden Brüder, Dr. Heinz Pringsheim, Berlin-Westend, Kastanienallee 24, und Klaus Pringsheim, Westend, Würtemberger-Allee 26, je zwei Karten. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn es Ihnen noch möglich wäre, diese Wünsche zu erfüllen.

Mit den besten Grüßen

Ihre sehr ergebene

Katia Mann.



*Gotthold Ephraim Lessing*

Bildnis von Anton Graff im Besitz der Preuss. Akademie der Künste.

Lf

72

DER REKTOR  
der  
TECHNISCHEN HOCHSCHULE  
ZU BERLIN

Tagebuch-Nr. E936 T.H.

CHARLOTTENBURG, den 19<sup>ten</sup> Januar 1929

19 JAN 1929

Für die freundliche Einladung zu der Lessing-Feier am 21. d. Mts. danke ich sehr verbindlich. Ich bin am 21. bereits anderweit in Anspruch genommen und daher leider nicht in der Lage, der Einladung zu folgen.

An  
die Preußische Akademie  
der Künste,

B e r l i n N. 8  
=====

Pariser Platz 4

Hansel

Ad

Der Preußische Minister  
für Wissenschaft, Kunst und  
Volksbildung

U IV Nr. 10150

Bei Beantwortung wird um Angabe  
der Geschäftsnr. gebeten.

Berlin W 8 den 19. Januar 1929  
Unter den Linden 4  
Fernsprecher: Zentrum 11340-11343

19.JAN.1929

Mit verbindlichem Dank für die freundliche Einladung  
zu der am 21. Januar d.Js. stattfindenden Lessing-Feier  
der Sektion für Dichtkunst teile ich ergebenst mit, daß ich  
der Veranstaltung gern beiwohnen werde.



An

den Herrn Präsidenten der  
Akademie der Künste  
h i e r .

*8/1*  
*74*  
*83*  
*2*  
*6*

Preußisches Staatsministerium.

Berlin W. S. den 18. Januar 1929.  
Wilhelmstr. 65.  
Telefon Zentrum 9890, 184, 185.

19 JAN 1929  
*ll*

Der Herr Ministerpräsident Dr. Braun hat mich beauftragt, für die freundliche Einladung zur Lessing-Feier am 21. d. M. seinen verbindlichsten Dank zu sagen. Der Herr Ministerpräsident ist jedoch infolge anderweiter Anspruchnahme zu seinem Bedauern nicht in der Lage, der Einladung Folge zu leisten.

Jm Auftrage

*Reißner*  
Ministerialrat.

An

die Preußische Akademie der Künste

in

B e r l i n .

82 81  
83  
75 76

# Gotthold Ephraim Lessing

22. Januar 1729 / 1929



Mitarbeiter

→ Volkskunst und Freizeit  
→ Volkskunst und Freizeit

## PARABEL

Ein weiser thätiger König eines großen großen Reiches / hatte in seiner Hauptstadt einen Palast von ganz unermeßlichem Umfange / von ganz besonderer Architektur.

Unermeßlich war der Umfang / weil er in selbem alle um sich versammelt hatte / die er als Gehilfen oder Werkzeuge seiner Regierung brauchte.

Sonderbar war die Architektur: denn sie stift so ziemlich mit allen angenommenen Regeln; aber sie gefiel doch / und entsprach doch.

Sie gefiel: vornehmlich durch die Bewunderung / welche Einfalt und Größe erregen / wenn sie Reichtum und Schmuck mehr zu verachten als zu entbehren scheinen.

Sie entsprach: durch Dauer und Bequemlichkeit. Der ganze Palast stand nach vielen vielen Jahren noch in eben der Reinlichkeit und Vollständigkeit da / mit welcher die Baumeister die letzte Hand angelegt hatten: von außen ein wenig unverständlich; von innen überall Licht und Zusammenhang.

Was Kenner von Architektur sein wollte / ward besonders durch die Außenseiten beleidigt / welche mit wenig hin und her zerstreuten / großen und kleinen / runden und viereckten Fenstern unterbrochen waren; dafür aber desto mehr Thüren und Thore von mancherlei Form und Größe hatten.

Man begriff nicht / wie durch so wenige Fenster in so viele Gemächer genugsmates Licht kommen könne. Denn daß die vornehmsten derselben ihr Licht von oben empfingen / wollte den wenigsten zu Sinne.

Man begriff nicht / wozu so viele und vielerlei Eingänge nötig wären / da ein großes Portal auf jeder Seite ja wohl schicklicher wäre / und eben die Dienste thun würde. Denn daß durch die mehreren kleinen Eingäng ein jeder / der in den Palast gerufen würde / auf dem kürzesten und unfehlbarsten Wege gerade dahin gelangen solle / wo man seiner bedürfe / wollte den wenigsten zu Sinne.

## PARABEL

Ein weiser thätiger König eines großen großen Reiches / hatte in seiner Hauptstadt einen Palast von ganz unermeßlichem Umfange / von ganz besonderer Architektur.

Unermeßlich war der Umfang / weil er in selbem alle um sich versammelt hatte / die er als Gehilfen oder Werkzeuge seiner Regierung brauchte.

Sonderbar war die Architektur: denn sie stritt so ziemlich mit allen angenommenen Regeln; aber sie gefiel doch / und entsprach doch.

Sie gefiel: vornehmlich durch die Bewunderung / welche Einfalt und Größe erregen / wenn sie Reichtum und Schmuck mehr zu verachten als zu entbehren scheinen.

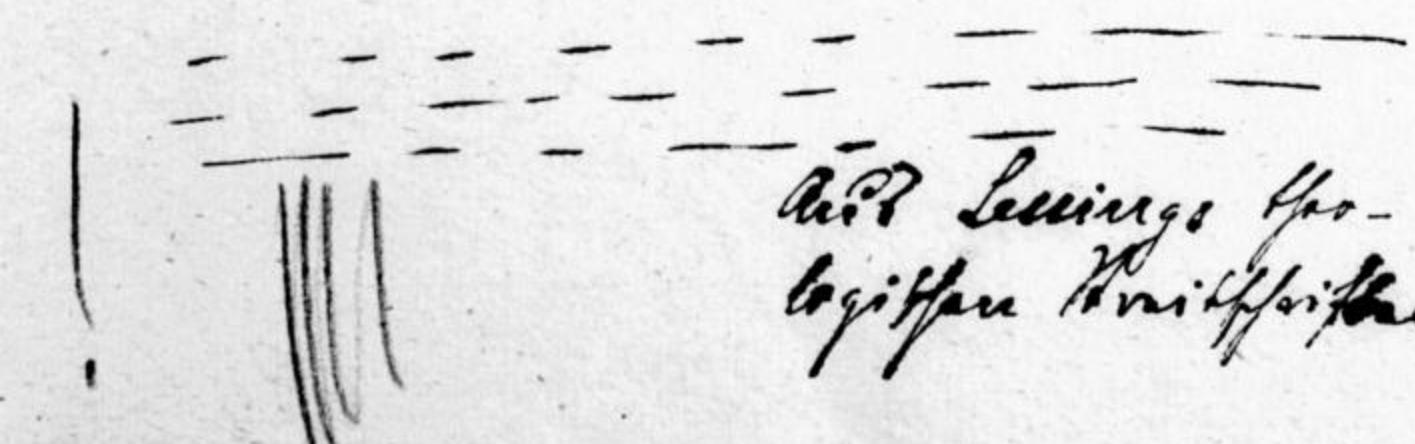
M.

82 82  
83

79

87

S-



82 Leering Ho-  
logffen Kniffen

# Programm ← elend kleinste 80 Typo

der Feier zum 200. Geburtstage

von } ungs!  
} ungs!

**Gotthold Ephraim Lessing**

am Montag / den 21. Januar 1929

nachmittags 6 Uhr

in der Preußischen Akademie der Künste

→ Joh. Seb. Bach: Trio für Flöte / Violine und Klavier c-moll  
aus dem „Musikalischen Opfer“ / König Friedrich II. gewidmet  
a) Largo b) Allegro c) Andante d) Allegro

Ausführende: Prof. Willy Hefz (Violine) / Prof. Emil Prill (Flöte) /  
Prof. Dr. Georg Schumann (Klavier)

— } ungs!

Es sprechen:

Präsident Prof. Dr. Max Liebermann ✕  
Prof. Dr. Julius Petersen  
Prof. Dr. Thomas Mann

— } ungs!

→ Phil. Emanuel Bach: Sonate B-dur für 2 Violinen und Klavier  
(bearbeitet von Georg Schumann)

a) Allegro moderato b) Largo c) Allegro

Ausführende: Prof. Willy Hefz (Violine) / Prof. Rudolf Deman (Violine) / Prof. Dr. Georg Schumann (Klavier)

# *Musikalische* Programm

Joh. S. Bach: Trio für Flöte / Violine und Klavier c-moll  
aus dem „Musikalischen Opfer“ / König Friedrich II. gewidmet  
a) Largo b) Allegro c) Andante d) Allegro

Ausführende: Prof. Willy Hes (Violine) / Prof. Emil Prill (Flöte) /  
Prof. Dr. Georg Schumann (Klavier)

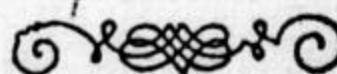
Es sprechen:

Präsident Prof. Dr. Max Liebermann  
Prof. Dr. Julius Petersen  
Prof. Dr. Thomas Mann

Phil. Emanuel Bach: Sonate B-dur für 2 Violinen und Klavier  
(bearbeitet von Georg Schumann)

a) Allegro moderato b) Largo c) Allegro

Ausführende: Prof. Willy Hes (Violine) / Prof. Rudolf Demand /  
(Violine) / Prof. Dr. Georg Schumann (Klavier)



## **Neue** **Preußische (Preuß.) Zeitung**

Telegraphen-Nr. 2011: Kreuzzeitung Berlin  
Sternsperre: Amt Nollendorf 2014 und 7900  
Bankfeste: Kur- u. Neumärkische Ritterdörfle  
Dietrichstraße, Berlin W, Wilhelmplatz 3  
Postfach: Berliner Zentral-Druckerei,  
G. m. b. H. (Abt. Kreuzzeitung), Berlin Nr. 54928

### Schriftleitung

An die

Preussische Akademie der Künste  
Pariser Platz 4.

Wir bitten dem Ueberbringer dieses die soeben telefonisch  
zugesagten zwei Karten für die heutige Lessingfeier freundlichst aus-  
händigen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Neue Preußische (Preuß.) Zeitung  
Gehriffleitung

*R. A. Willig.*

KÖNSTLERDANK  
FRAUEN-ROCK-STIFTUNG

HAUPTVERWALTUNG  
BERLIN-GRUNEWALD  
HUBERTUSALLEE 27  
11130 BERLIN

, den 19. 1. 1929

M. J. 1929

Sehr geehrter Herr Doktor,

auf das Schreiben vom 18. d. Mts. erwidern wir ergebenst,  
dass Frau Dr. B. W a s b u t z k i leider nicht mehr zu der  
Lessing-Feier eingeladen werden kann, da sämtliche verfügbaren  
Karten bereits vergeben sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Ihnen die Ihnen  
Jhr sehr ergebener

Bin ich mit besten Grüßen

G.

Herrn

Dr. Hanns Martin E l s t e r

Berlin-Grunewald  
Hubertusallee 27

81  
83

KÜNSTLERDANK  
CLAUSS-ROCHS-STIFTUNG

BERLIN, den 18. Januar 1929.

HAUPTGESCHAFTSSTELLE:  
BERLIN-GRUNEWALD  
HUBERTUSALLEE 27  
UHLAND 4596

Herrn

Professor Amersdorfer  
Akademie der Künste

Berlin W 8  
Unter den Linden 4.

Sehr verehrter Herr Professor!

Eine um das Kunstleben von Berlin sehr verdiente und auch  
Walter von Möllo bekannte alte Dame Frau Dr. R. Wasbutzki,  
Berlin W, Viktoria Luise-Platz 7 bittet herzlichst, in die  
Liste der Einladungen für öffentliche Feiern der Akademie auf-  
genommen zu werden, und auch noch zur Lessing-Feier eine Ein-  
ladung zu bekommen.

Indem ich Ihnen mit bester Empfehlung diese Bitte übermitte,  
bin ich mit bestem Gruss

Ihr ganz ergebener

Franz Martin Ester

ATTOH

z e s i l n i c h t g a n z l . 70

Minenw.-Klasse  
V.S. soll niedrig sein

Handels-Hochschule  
Berlin

Berlin C 2, den 17. Januar 1929.  
Spandauer Straße 1

Tgb.-Nr 213/29

19.JAN.1929

Seine Magnifizenz der Rektor der Handels-Hochschule Herr Professor Dr. Tiessen lässt für die gefällige Einladung zu der am 21. d. Mts. stattfindenden Lessing-Feier bestens danken, ist aber zu seinem Bedauern durch seine in der gleichen Zeit fallende Vorlesung verhindert, teilzunehmen.

Im Auftrage des Rektors

  
Amtsverstand

An die  
Preußische Akademie der Künste  
Berlin W. 8  
Neukölln

A

23

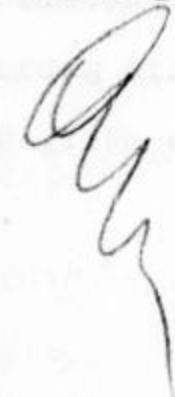
, den 19. 1. 1929

W. L. G.

Auf die Anfrage vom 18. d. Mts. erwidern wir ergebenst,  
dass es leider nicht möglich ist, Ihnen zu der Lessing-Feier  
der Akademie Einladungskarten zu übersenden.

Der Präsident

Jm Auftrage



Frau

verw. Sanitätsrat Else Levison

B e r l i n W.  
- - - - -  
Meinekestr. 21

Berlin, den 18. Januar 1929.  
Meinekesstr. 21 (Adresse Ganz.)

Betr. Lessingfeier.

<sup>86</sup>  
Gilt sehr!

19 JAN. 1929

An

die Akademie der Künste,

Berlin, W.

Pariser Platz.

Franziska

Fräulein zum Hochzeitstag am 18. Jl. darf eigentlich eine Uraufführung noch so leicht bei solchen Feiern dabei zu sein  
denn es ist ja nachdrücklich ausdrücklich verboten

ausdrücklich verboten

ausdrücklich verboten

Z. Zt. aus Düsseldorf auf Besuch bei meinen  
Angehörigen würde ich sehr bitten, mir geneigtest die  
Lessingfeier durch Übersendung einer Karte für mich und  
meine Schwiegertochter zugänglich machen zu wollen.

Rückkuvert anbei.

Hochachtungsvoll ergebenst

Franziska Landauer  
Ehefrau von Franz Landauer

ausdrücklich verboten, wiev

W.M.F. 1928

IS. Dienstenleistung

Gymnase MD 18.JAN.1929

R.A. Hochwürdiger Herr Präses,  
erlauben Sie mir - mit der Fa-  
mille Hennberg bekannt - zu-  
gerne mitzuteilen Sie ge-  
bissen, dem a. o. Prof. a. f. Uni-  
versität, Herrn Prof. Dr. med. Henn-  
berg, Berlin W. 50, Pusaterstrasse  
3<sup>o</sup>, vor der offiziellen Feier der  
Akademie der Künste eine Zi-  
berung bekommen zu lassen, aus  
dem Grunde:

Lessings Hoffnungen Amalie König,  
die ihm in seinem letzten Lebens-  
jahr befreit und ihm das

Unter seinem Sträucher wohnt  
heute der Postrat Henne-  
berg, seine Nachfahren sind die  
witzvolligen Familien Henne-  
berg. Eigentliches Missgeschick der  
Familie sind uns Braum-  
ohrige resp. Wolfstättler gehal-  
ten, vor Lessings Faust, von  
König, ein Denkmal gesetzt  
worden.

Zu nichts bemerkten, dass Herr  
Prof. H. von diesem Denkmal  
nichts weiß und das, kostver-  
ehrter Herr Präsidus bitten,  
grüßlich des weiteren veranlassen  
zu wollen.

In grösster Abschreckung

J. B.



Berlin - Palais  
Auguste-Victoriastr. 7  
16. 1. 1929.  
18.JAN.1929

Ihr verachtet Ihr Land!  
Nach Euthanasie  
mit Herrn Dr. Döblin  
bitte ich Sie ergebenst  
mir, meine Frau und  
meinen Sohn, Beginnungs-  
rat Dr. Hans Voss auf  
die Einladungen bitte den  
Veranstaltungen der  
Sektion für Architektur  
der Akademie der Künste  
zu setzen. Ich bitte insbeson-

um Einladungen für  
die Vorträge im Studie-  
nium maximum  
der Universität und  
für die Lessingfeier.

Um bemerkbar zu machen,  
dass wir für die Veran-  
staltungen der Akademie  
der Künste regelmäßige  
Einladungen erhalten.  
Zu einer solchen Veran-  
staltung ergeben sich

Professor Dr. Georg Röss  
Copräsident des Künstlervereins

Julius August L. Lessing-  
Fest:

90

z. Prof. v. Kleinsperer

Potsdamerstrasse 1

z. Dr. Gräfin Schackendorff  
Gohl Aalon

DR. HAGEMANN

BERLIN-WILMERSDORF  
GÜNTZELSTR. 17

103  
99  
P.T.B.

18.JAN.1929

an die

Pennsylv Akademie  
an St. Louis.

Wir teilen mit Ihnen  
dass wir der nun so h. und  
ausgezeichneten Lessing - Aus-  
stellung von uns verhindern  
konnen. Wenn Ihnen nicht ist uns  
der jetzt mit Freuden folge  
wirken.

Wir bitten Sie darum nach  
zu glücken Gefälligkeit  
für uns zu danken

Dr. Hagemann  
Ausstellungsdirektor

Berlin

Paul Alfred Seeger  
Berlin-D. III  
Eduardstraße 8

103  
102  
101  
100  
99  
98  
97  
96  
95  
94  
93  
92  
91  
90  
89  
88  
87  
86  
85  
84  
83  
82  
81  
80  
79  
78  
77  
76  
75  
74  
73  
72  
71  
70  
69  
68  
67  
66  
65  
64  
63  
62  
61  
60  
59  
58  
57  
56  
55  
54  
53  
52  
51  
50  
49  
48  
47  
46  
45  
44  
43  
42  
41  
40  
39  
38  
37  
36  
35  
34  
33  
32  
31  
30  
29  
28  
27  
26  
25  
24  
23  
22  
21  
20  
19  
18  
17  
16  
15  
14  
13  
12  
11  
10  
9  
8  
7  
6  
5  
4  
3  
2  
1  
0

, den 18. 1. 1929

M K B

Sehr geehrter Herr!

Da der Raum in der Akademie ausserordentlich beschränkt ist, sind wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage, Jhren Wunsch zu erfüllen. Doch dürfen wir Jhnen mitteilen, dass die Rede Thomas Manns im Druck erscheinen wird, so dass Sie alsdann Gelegenheit haben, sie kennen zu lernen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

fog

Herrn

Paul Alfred M e r b a c h

B e r l i n 0. 112

-----  
Travestrasse 3

Lf

16.1.1929

Joh. Burck

Sehr verehrtester Herr Geheimrat!

Gestatten Sie mir eine ergebene Bitte!

Zwar sagt die heutige Pressemotiz über die Lessing-Feier der Akademie, daß sie „vor geladenen Gästen“ stattfindet, aber ich habe die Bitte an Sie, mich unter sie aufzunehmen zu wollen.

Ich bin zwar nur ein wissenschaftlicher Schriftsteller, aber Sie werden den Sinn eines Literarhistorikers begreifen. Den eine Rede Thomas Mann's auf Lessing natürlich sehr, sehr interessiert. Es wird von ganz besonderem Reize sein, zu erfahren, wie der Verkünder des Großen Friedrich sich mit der menschlich-dichterisch-kritisch-wissenschaftlichen Gesamterscheinung des französisch gebürtigen Sachsen Lessing auseinandersetzt. Mann, Träger & Erbe bürgerlich-hansettischer Kultur, im Besitz eines sicheren Dichterruumes, und Lessing, der sich doch jeden Tag seines und des Lebens neu erobern mußte.

Vielleicht haben Sie fürmich eine Karte und ein Plätzlein — in einer Ecke oder hinter einer Säule — übrig.

Sie würden einem reistigen Menschen damit eine größte Freude machen!!

Im Verehrung

Ihr ergebener

Friedl Merbach  
Berlin 0.112  
Travestrasse 3

# Gotthold Ephraim Lessing

22. Januar 1729 / 1929



## PARABEL

Ein weiser thätiger König eines großen großen Reiches / hatte in seiner Hauptstadt einen Palast von ganz unermeßlichem Umfange / von ganz besonderer Architektur.

Unermeßlich war der Umfang / weil er in selbem alle um sich versammelt hatte / die er als Gehilfen oder Werkzeuge seiner Regierung brauchte.

Sonderbar war die Architektur: denn sie stritt so ziemlich mit allen angenommenen Regeln; aber sie gefiel doch / und entsprach doch.

Sie gefiel: vornehmlich durch die Bewunderung / welche Einfalt und Größe erregen / wenn sie Reichtum und Schmuck mehr zu verachten als zu entbehren scheinen.

99

96

103

## ПРАВЫ

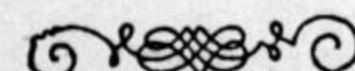
Слово ПРАВЫ в словаре имеет следующий смысл: Правы - это права и свободы человека и гражданина, установленные конституцией и законами, а также международными договорами Российской Федерации, гарантированные государством и защищаемые его органами власти. Права и свободы человека и гражданина являются неотъемлемой частью личности и не могут быть ограничены, кроме случаев, предусмотренных конституцией и законами. Основные права и свободы граждан определены в статьях 15-20 Конституции Российской Федерации.

Programm  
 der Feier zum 200. Geburtstage  
 von  
**Gotthold Ephraim Lessing**  
 am Montag / den 21. Januar 1929  
 nachmittags 6 Uhr  
 in der Preußischen Akademie der Künste

Joh. S e b. B a c h: Trio für Flöte / Violine und Klavier c-moll  
 aus dem „Musikalischen Opfer“ / König Friedrich II. gewidmet  
 a) Largo b) Allegro c) Andante d) Allegro  
 Ausführende: Prof. Willy Hef (Violine) / Prof. Emil Prill (Flöte) /  
 Prof. Dr. Georg Schumann (Klavier)

Es sprechen:  
 Präsident Prof. Dr. Max Liebermann  
 Prof. Dr. Julius Petersen  
 Prof. Dr. Thomas Mann

Phil. Emanuel Bach: Sonate B-dur für 2 Violinen und Klavier  
 (bearbeitet von Georg Schumann)  
 a) Allegro moderato b) Largo c) Allegro  
 Ausführende: Prof. Willy Hef (Violine) / Prof. Rudolf Deman  
 (Violine) / Prof. Dr. Georg Schumann (Klavier)



96

Berlin, den 17. Januar 1929.

An die Akademie der Künste, Berlin

18 JAN. 1929

Lor

Betr. Lessingfeier.

Für Zusendung einer Karte für meine Frau und  
mich zur Lessingfeier am  
21. Januar d.Js.  
und zur Eröffnung der Lessing-Ausstellung wäre  
ich sehr dankbar.

Sehr ergeben

*J. J. Hirschberg*

Justizrat.

Der Rektor  
der Tierärztlichen Hochschule

Berlin NW 6, den 12. Januar 1929.  
Luisenstraße 56

17.JAN.1929

Tab. Nr.:

Bei weiterem Schriftwechsel ist  
die vorstehende Nr. anzugeben.

Dem Herrn Präsidenten der Preussischen  
Akademie der Künste danke ich verbindlichst für  
die Einladung zur Lessing = Feier am Vorabend des  
200. Geburtstages am Montag, den 21. Januar 1929.

Ich werde der Einladung gern Folge leisten.

Hans

Justizrat Dr. H. Silberstein  
Rechtsanwalt und Notar  
BERLIN W. 62  
Kurfürstenstraße 118  
(an der Schillstraße)

Fernspr.: Kurfürst 1418.

Postkarte  
Berlin  
26.1.32.  
1929



An

die Akademie der Künste

Berlin.

Pariser Platz  
(am Lustgarten)

An

den Herrn Präsidenten der  
Preussischen Akademie der Künste

B e r l i n W.8  
Pariserplatz 4.

100

17.JAN.1829

Botschafter

Nikolai K r e s t i n s k i  
beehrt sich,

für die gütige Einladung zur  
Lessing-Feier am Montag, den  
21. Januar d. J., seinen ver-  
bindlichsten Dank auszusprechen.

Zu seinem ausserordent-  
lichen Bedauern ist es ihm nicht  
möglich, an der Feier teilzu-  
nehmen, da er für den gleichen  
Tag schon anderweitige Verpflich-  
tungen übernommen hat. Er bittet  
höflichst, sein Fernbleiben ent-  
schuldigen zu wollen.

Berlin, den 15. Januar 1829

107  
Ernst Toller

Berlin-Grunewald, den 15.1.1929.  
Königsallee 45.

17. JAN. 1929

An die

Preussische Akademie der Künste  
zu Händen des Herrn Präsidenten  
Max Liebermann,

Berlin W.  
Pariser Platz No. 4

Sehr geehrter Herr Präsident!

Ernst Toller dankt der Akademie der  
Künste für die Einladung zur Lessing-Feier.

Infolge einer schweren Grippe-Erkran-  
kung ist er zu seinem Bedauern verhindert, der  
Einladung zu folgen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sekretärin

DR. THOMAS MANN

MÜNCHEN 27, DEN  
POSCHINGERSTR. 1

102

X

ffthal Hh.  
15. I. 14

Lse

lieber jun. Herrn,  
es freut mich sehr dass Sie  
wieder besuchen uns morgen morgens  
um 10 Uhr, wir sind  
dort um 10 Uhr für Sie da.  
Hoffentlich ist Ihnen der  
Zeitungen zu kaufen  
gegangen so lange:  
Ihnen Max Nitzevsky  
Stralitz, Johanna Straße 6.  
10 III

mit freundlichen Grüßen  
Ihren Mann,

105

103

Dr. Arno Huth, Berlin SW.11  
Königgrätzerstr. 63  
Tel. Dönhoff (4844)

Berlin, den 16. Januar 1929

16.JAN.1929

An die

preussische Akademie der Künste  
Sektion für Dichtkunst

B e r l i n

-----  
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr !

Als Mitarbeiter des Central-Bureau für die deutsche Presse Berlin und bedeutender auswärtiger Blätter - u.a. Danziger Neueste Nachrichten, Hallesche Zeitung, Neue Zürcher Zeitung, Prager Tagblatt, Braunschweiger Neueste Nachrichten - erbitte ich hiermit höflichst Einladung und Pressekarten zur Lessing-Feier. Für baldgefällige Über- sendung wäre ich zu Dank verbunden.

Belege meiner Referate gehen Ihnen sofort nach Erscheinen zu.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Arno Huth



Arbeitsamt der Künste  
Oskar Kokoschka  
Januar 1929

Berlin

Oskar Kokoschka

Januar

784

Geh. Bergrat  
Professor Dr. Krusch  
Präsident  
der Geol. Landesanstalt

Berlin N, den 15. Jan. 1929  
Invalidenstr. 44

An die

Preuß. Akademie der Künste

Berlin W. 8.  
Pariser Platz 4.

16. JAN. 1929

Für die freundliche Einladung zur  
Lessingfeier zum 21. Januar danke ich verbind-  
lichst. Meine Frau und ich werden nicht verfeh-  
len teilzunehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung



Herrn Käfers

Bitte an Herrn Prof. Kluge-Poerst recht  
frisch zu telephoniieren, ob die  
Krausniederlegung Karten aus-  
gegeben werden oder nicht.  
Bitte Herrn Dr. Fulda dann  
gleich zu benachrichtigen,  
wie die Pacht organisiert ist. Wenn  
nichts vorbereitet ist, möchte Dr. Fulda  
nicht sprechen.

Lar

16. I. 29.

Ad. Kühn

786

8

M. K. M.

den 16. 1. 1929

Auf das gefällige Schreiben vom 13. d. Mts. müssen wir Ihnen zu unserem Bedauern mitteilen, dass wir Ihnen Karten für die Lessingfeier leider nicht zur Verfügung stellen können.

Büro der Akademie der Künste

Herrn

Dr. Heinz Goldschmidt  
Berlin NW.23  
-----  
Siegmundshof 13

DR. HEINZ GOLDSCHMIDT

BERLIN NW 23, DES 13. 1. 9.  
SIEGMUNDSHOF 13  
MOabit 696

707

13

14.JAN.1827

An 9. Section for Little and 9. Pennsylvania Abandoned Lands

*Brian ✓*

—Pain Play

John Lurie

Hindern Sie sich nicht, in aller Eystenheit anzufragen, ob  
z.). Lessing für von 21. I. Karten ausgetragen werden. Nunfis  
es soll zudem ebenfalls bitten, mir zwei Karten zur Verfügung  
zu stellen?

Längsrichtungs Wachstum  
gebaut

Hans Goldschmidt

Ranitomeya

**Deutsche**  
**Stadtzeitung**

THEATERBIBLIOTHEK KUNSTSAMMLUNG

Preussische Akademie der Künste

W. K. M.

Berlin W.8, den 15. Januar 1929  
Pariser Platz 4

## Pressenotiz

Eine Lessingfeier der Preussischen Akademie der Künste

zum 200. Geburtstage des Dichters findet am Montag, den 21. Januar abends 6 Uhr statt. Einleitend spielen die Herren Professor Hess, Professor Prill und Professor Dr. Georg Schumann das Trio aus dem "Musikalischen Opfer" Joh. Seb. Bachs. Darauf spricht Präsident Max Liebermann Begrüßungsworte. Als Vertreter der Wissenschaft gedenkt des Dichters Universitätsprofessor Dr. Petersen, Mitglied des Senats der Sektion für Dichtkunst. Die Festrede hält das Mitglied der Akademie Thomas Mann. Eine Sonate für 2 Violinen und Klavier von Ph. Em. Bach, ausgeführt von den Herren Professor Hess, Professor Deman und Professor Dr. Schumann, beschließt die nur vor geladenen Gästen stattfindende Feier. - Bei der Kranzniederlegung am Lessing-Denkmal am 22. Januar vormittags 10 Uhr hält Ludwig Fulda eine kurze Ansprache. Zur Eröffnung der Lessing-Ausstellung in der Staatsbibliothek wird für die Sektion für Dichtkunst, die Mitveranstalterin der Ausstellung ist, der Vorsitzende Walter von Moloch das Wort nehmen.

xxx

xxx

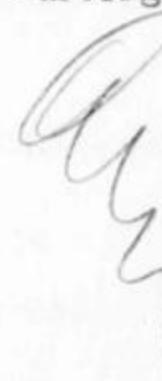
Der

L.S.

Der Pressestelle  
des Preussischen Staatsministeriums  
mit der Bitte um gefällige Verbreitung obiger Notiz ergebenenst  
Übersandt.

Der Präsident

Jm Auftrage



15. 1. 1929

Notiz 5. Jw [1929]

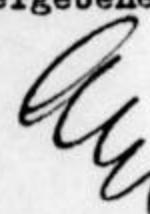
Sehr verehrter Herr Professor,

anbei übersende ich die Katalogzettel der fünf  
von der Akademie der Künste für die Lessing-Ausstellung  
zur Verfügung gestellten Gemälde. Das sechste (von  
Félicité Tassaert) ist der Person des Dargestellten  
nach zu unbestimmt; auch Herr Ch. Förster ist deshalb  
der Meinung, dass dieses Bild besser nicht mit ausge-  
stellt wird.

Ich bitte Sie um gefällige Mitteilung, wann  
die fünf Gemälde in der Staatsbibliothek abgeliefert  
werden müssen.

Das Gleim-Bildnis von Kehrer und das Reichardt-  
Bildnis von Madame Henry sind inzwischen restauriert  
worden.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Ihr ganz ergebener



Herrn

Max Böckeler

Herrn

Berlin-Steglitz

Prof. M i n d e - P o u e t

Berlin NW.7

Unter den Linden 38

1929. I. 15.  
Der Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität  
Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. His  
dankt verbindlichst für die liebenswürdige Einladung zur  
Lessing-Feier  
am Montag, d. 21. Januar 29 um 6 Uhr.  
Er bedauert jedoch, ihr nicht Folge leisten zu können,  
da er an dem betr. Abend bereits anderweitig in Anspruch genommen ist.

Berlin, den 14. Januar 1929.

mitte  
J e n s e b a k k  
Herrn W. His  
SS nebst Frau und Kind

15 JAN 1929

Reichskanzler Müller dankt dem Herrn Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste verbindlichst für die freundliche Einladung zur Lessing-Feier am 21.d.Mts., bedauert jedoch der Veranstaltung nicht beiwohnen zu können, da er verhindert ist.

Berlin, den 14. Januar 1929.

W. H. R.

, den 14. 1. 1929

Auf das Schreiben vom 10. d. Mts. müssen wir Ihnen zu  
unserem Bedauern mitteilen, dass wir nicht in der Lage sind,  
Ihnen eine Karte für die Lessing-Feier zu übersenden.

Der Untergeschriebene erlässt ausdrücklich die An-  
kündigung, dass wir die Lessing-Feier nicht in der Lage  
sind, Ihnen eine Karte für die Lessing-Feier zu übersenden.  
Um Auftrag gegeben zu haben, um auf die Kosten der Feier  
nicht stand, da kein Antrag gemacht wurde, auf die Kosten  
der Feier zu machen.

Im vorliegenden Falle

in Hochachtung und dankbar

Max Niederlechner

Herrn

Max Niederlechner

Berlin-Steglitz

Johann-Sebastian-Str. 30 III  
Steglitz

W.H.R.

Berlin-Steglitz

Johann Siegen S. 30<sup>o</sup>

10. I. 29.

773

12. JAN. 1929

An die

Sektion für Dichtkunst  
Preußische Akademie der Künste

Berlin-

Der Unterzeichner erfüllt sich die eigeen Bitte ausgesprochen über eine  
Karte für den Lessing Preis der Sektion, in den Thomas Mann und Professor  
Peter sen. die Festreden halten. Für den Fall, dass die Verteilung der Karten  
nicht durch die Sektion erfolgt bitte ich um ges. Mittheilung an wen ich  
mich zu wenden habe.

Im Vorise sehr dankend

in Hochachtung sehr egeben

Max Niederleher.

Max Niederleher  
Hochgebildete Akademie  
1929

जायज्ञ विद्या

PENALTY

24

markedly not marked  
devoid of marked shading

was an agreement with regard to the terms and conditions of  
employment and removal of us, which we were given to us by each  
other as president of us, that we are called members of members.  
This was no presidential right over the things which we have said  
and whereof we have

LITERATURE AND ART

where the precipitation is

wherewithal with

Historian like if we could see:  
From our own Prof. Estes Springfield  
and Master Loyola.  
our friend Christ are:  
Our Prof. James McNamee Hartford. H.

11

group interest

PERSALSI

Berlin W. 15 13. Januar 1929  
Uhlandstr. 33  
Fernruf: Bismarck Nr. 6400

Uhlandstr. 33  
Fernruf: Bismarck Nr. 6400  
Petrus von Jenz, 14.JAN. 1920  
lieber Herr Bürgermeister von  
Leipzig wir am 21. Januar kann ich  
leider nicht folgen, ob ich am 11. mit  
d. 14 Tage nachreise.  
Mit freundlichen Grüßen  
Dr. v. Jenz  
Sevor. Doseczky.

mit der Absicht, dass ich mich nicht  
ausreichen kann, um die Einladung zu  
nehmen, da ich mich nicht mehr  
auf die Reise aufmache.

mit der Absicht,  
dass ich mich nicht mehr  
auf die Reise aufmache.

Sehr geehrte Herren und Damen,

U.a.  
Pariser Platz 4.



DER ÖSTERREICHISCHE GESANDTE

13.JAN.

Der österreichische Gesandte beeiert sich,  
für die liebenswürdige Einladung zum 21.Januar seinen  
besten Dank auszusprechen. Er bedauert, derselben  
leider nicht Folge leisten zu können, da er für diesen  
Tag bereits vergeben ist.

Berlin, 12. Januar 1929.

Riffmann a. K. Kirby, W. & Willibrord. 74  
 und Kämpfer P. M. II. geograph.  
 A. Gottlieb Linn. t. 161 Belle Alliance ohne 12  
 German Holzsch. franz. 161 11. 13  
 A. Alz. Hoffm. G. K. L. 11. 13  
 A. Frank H. J. Gallott. Vogelk. 11. 13  
 Hass. Geograph.

2 Lp. Kastell N. H. b. Riffmann 19  
 A. Kämpfer P. M. II. Geograph. 2  
 1. 8. Bösen Kirby P. S. 11. 13  
 Gallo. Vogelk. 11. 13



Abteilung Berlin  
geboren am 5. Januar 1881 in Berlin  
Alter: 48 J.

hofft auf längere Zeitigkeit der Fabrikarbeiter  
Landrat Gustav Engmann und Angestellte des Hauptamts.  
König in Pforz. Mit Wiss. Frau. Hilferding best.

Angestellte Wiss:

1. Schreiber
2. Kuriere
3. Mann

DER REICHSMINISTER  
DER FINANZEN

BERLIN W.8  
WILHELMPLATZ 1

den 12. Januar 1929.

13.JAN. 1929

Reichsminister Dr. Hilferding

dankt der Preussischen Akademie der Künste verbindlichst für die liebenswürdige Einladung zur Lessing - Feier am 21. Januar und bedauert, am Erscheinen verhindert zu sein.

Archiv

Berlin

727

Der Reichskunstwart

7. Mr. 1929

Berlin NW 40 den 12. Januar 1929  
Reichministerium des Innern, Platz der Republik 6

13 JAN 1929

REICHSKUNSTWART DER  
PREUßISCHE KUNSTSAMMLUNGEN

Herr Reichskunstwart lässt für die  
Einladung zur Lessing-Feier am Montag, den  
21. ds. Ms. verbindlichst danken und  
mitteilen, dass er gern daran teilnehmen  
wird, wenn er rechtzeitig von seiner  
dienstlichen Reise nach Braunschweig und  
Wolfenbüttel zur Goethe-Lessing-Feier  
zurückkehrt.

Büro des Reichskunstwarte  
im Auftrage

a. Pegebarth.

An die  
Preussische Akademie der Künste

B e r l i n W 8  
=====  
Pariser Pl. 4

Der Reichsarbeitsminister

Berlin N. 10.40. den 12. Januar 1929.  
Scharnhorststr. 35

An:

12 JAN. 1929

den Herrn Präsidenten der Preussischen  
Akademie der Künste,

B e r l i n W. 8,  
Pariser Platz 4.

Sehr verehrter Herr Präsident !

Für Ihre liebenswürdige Einladung zu der Lessing-  
Feier am 21. Januar danke ich verbindlichst. Zu meinem  
Bedauern kann ich aus gesundheitlichen Rücksichten  
der Einladung keine Folge leisten.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

*Wissell*

Preussische Akademie der Künste

5xW 5/14

Berlin W.8, den 12. 1. 1929  
Pariser Platz 4

Hochverehrter Herr Reichskanzler!  
" " Ministerpräsident!  
" " Minister (Becker, Stresemann, Sev-  
ering)

Die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der  
Künste veranstaltet am Montag, den 21. Januar 1929, abends 6 Uhr  
im Grossen Saal der Akademie eine L e s s i n g - F e i e r  
Wir beeihren uns Sie, hochverehrter Herr Reichskanzler,  
(Ministerpräsident, Minister) zu dieser Feier ganz ergebenst  
einzuladen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

MR

G

Verzeichnis

der von der Akademie der Künste für die Lessing-Ausstellung  
der Staatsbibliothek herzuleihenden Bilder

1) Madame H e n r y,  
geb. Chodowiecka

R e i c h a r d t

2) K e h r e r, Karl, Christian

G l e i m

3) Kopie nach Angelika K a u f m a n n

W i n c k e l m a n n

4) (Madame Robert), Félicité T a s s a e r t,

Chr. Bernhard R o c k e

5) G r a f f, Anton

L e s s i n g

6) R e h b e r g, Friedrich,

Karl Ph. M o r i t z

anwendung

gutachten-gegenstand ist nicht einheitlich und abweichen kann nach dem  
technischen und medizinischen Gutachten des Arztes

J u r i d i c h

V e r s a h e m a b (1)  
ausgewertet und gesetzlich

m i e l o

notiziert und unterschrieben (2)

723

n a m i c h i n g

a n a m i l o n s a m s i t z u n d s i g u r (3)

s o p o r i s t i c h e r t r a u m f r o s e n s t e c h e r (friedrich schmid) (4)

b r i e f e s s e d

noch am Ende (5)

s t i c h i n g

d e i b e r i t t a t e r d e r (6)

PROFESSOR DR. JULIUS PETERSEN

BERLIN-GRUNEWALD,  
HUMBOLDTSTRASSE 45  
PFALZBURG 5260

Ihre vorliegende  
Lotte!

Ihre auf diese, dass wir Ihnen sehr  
Leben. Aber wir sind gute Kinder zu Ihnen, nicht zu anderen, wir wünschen Ihnen  
Glück. Aber hier das Wetter ist - Früh. Allegra 2 malige Schule,  
die wir jetzt wieder mit Ihnen haben. Wenn es kein 5. Januar kein Lotte,  
dass es noch nicht. Ich freue mich von Ihnen, wenn Sie

WISSENSCHAFTEN

veröffentlichten sich mit einem sehr eindrücklichen und nov. sehr  
schönen astronomischen Beobachtungsbuch von ihm

Johann de la S.

V T R A H emball (1  
exemplarisch des

M E D I

national. Arch. und Med. (S)

Es ist nicht leicht und anders ausgedrückt zu sein.

Mein Rat ist Strom: Alle Stromata

Als letzte Wissensweise ist mir

A. P. S.

724  
et cetera  
dass man auf einer alle die Geographien der Welt  
(Geographie Amerikas z. B.)

dann kann ich es begreifen, was für Dinge nicht passieren, die jeder  
Volkstum weiß; nicht das ungewisse ~~der~~ Wissen eines Pfleißers, sondern  
der, was es auf der Welt passiert und wenn einem Geographen manches  
nichts passiert ist (Geographie Amerikas z. B.)

Nach jeder Beschreibung ist Geographie: aber jetzt kann ich ein geborener Geograph.  
es folgt die Welt unter Regeln in sich. Es kommt bald darauf ob welche  
dies, die ich Ihnen gezeigt habe und darüber  
(Geographie Amerikas z. B.)

Reise die Mappen, in denen ich Ihnen ein Mapp ist und zu dem  
jedoch die entsprechende Mapp, die es angeht, finde die Mapp und dann  
nach dem Ende der Mapp. Wenn ich sage ich das, finde den Ende der Mapp.  
Es ist die Mapp weiter bis zur nächsten, wenn alle diese immer zusammen  
bleiben auf einer Reihe die Mapp endigt, hört, hört, hört -  
Dann geht es zu einer Reise alle Mappen - (Geographie)

der jene Fristen, die nach der Art ihrer Vollkommenheit  
zu warten, leichter wissend kann sie in jeder Bezeichnung erfüllen,  
ist nicht Pflichten auf die Maßnahmen zu konnen.

(11. Lektion)

Dies liegen, wenn wir feste, ob bei den Alten war die These eigentlich  
durchsetzen zu wollen. Aber wir haben nicht immer recht, wenn wir  
diesen Unterschied zwischen dem einen und dem anderen verneinen.  
Umso mehr ist es der Fall, dass die Unterschiede hier bestehen.  
Unterschied; denn der Gedanke des Disziplinaren ist Disziplin. Disziplin ist die  
Kraft, welche man, und es wird bewiesen, ist in Disziplinierung nicht Disziplinierbar  
oder gezwungen werden zu können. Der Gedanke der Disziplin ist gezwungen ist nur  
gezwungen; und das Gezwungen ist unfreiheitlich. Also hat es allerdings zu den  
Disziplinaren zu gehörigen, welche es zu beweisen, dass es gezwungen ist, dass es  
jetzt die Disziplin verhindern will. (Lektion II)

226

verein der freunde der staatsbibliothek

BERLIN NW7, UNTER DEN LINDEN 38

FERNSPR.: ZENTRUM 12525.

Berlin, den 7. Januar 1929.

An die Sektion für Dichtkunst der Preuss. Akademie der Künste,  
z.Hdn. Herrn Oskar Loerke,  
Berlin.

Sehr verehrter Herr Loerke,

anbei übersendende wir sehr ergeben den Entwurf des Programms  
der Berliner Lessingfeier mit der Bitte, Änderungen oder Ergän-  
zungen bis zum 9. d.M. dem Unterzeichneten mitteilen zu wollen.  
Das Programm soll am 10. d.M. veröffentlicht werden.

In grösster Hochachtung  
Der Vorstand

J. A.

*Minde-Poer*

Es erscheint empfehlenswert, bei den öffentlichen Veranstal-  
tungen zuzufügen, wo die Eintrittskarten zu haben sind.

Entwurf.Berliner Lessingfeier.

Gemeinsame Veranstaltung der Universität, der Sektion für Dichtkunst der Preuss. Akademie der Künste, der Staatsbibliothek, der Staatlichen Museen, der Stadt Berlin, des Schlossmuseums, des Museums Schloss Monbijou - Hohenzollern-Museums, des Märkischen Museums, des Lessing-Museums der Stadtbibliothek, der Staatstheater, des Vereins der Freunde der Staatsbibliothek, der Gesellschaft der Bibliophilen, der Gesellschaft für deutsche Philologie, der Ortsgruppe Groß-Berlin der Goethe-Gesellschaft, der Jean-Paul-Gesellschaft, der Literatur-Archivgesellschaft, der Maximilian-Gesellschaft, der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabe, der Gesellschaft für Theatergeschichte, des Willibald-Alexis-Bundes, der Gesellschaft für deutsche Literatur, des Gross-Berliner Deutschen Lehrerverbandes (Gesellschaft für deutsche Bildung, Ortsgruppe Berlin), des Berliner Bibliophilen-Abends, der Kant-Gesellschaft, der Berliner Gesellschaft für Wissenschaft und Erziehung.

Ehren-Ausschuss.

Prof. Dr. Becker, Staatsminister, Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Dr. Berend, Vorsitzender der Berliner Ortsgruppe der Jean-Paul-Gesellschaft, Prof. Dr. Fritz Behrend, Herausgeber der "Berlinischen Forschungen". Prof. Dr. Georg Büsch, Vorsitzender des Vereins "Berliner Böse". Dr. Freiherr von Biedermann, Vorsitzender der Berliner Ortsgruppe der Goethe-Gesellschaft und des Berliner Bibliophilen-Abends. Dr. Böckelmann, Oberstadtdirektor. Dr. Böttgermann, Vorsitzender der Vereinigung der Freunde des humanistischen

Gymnasium für Berlin. Prof.-Dr. Begering, Direktor der Handschriften-Abteilung der Staatsbibliothek. Dr. Bonnewert, Ministerialrat im Reichsministerium des Innern. Prof.-Dr. Dovifat, Direktor des Deutschen Instituts für Zeitungskunde. Studiendirektor Ewert, Vorsitzender des Willibald-Alexis-Passes. Charles P. Pouet. Geh.Reg.-Rat Dr. Max J. Friedländer, Direktor des Kupferstich-Kabinetts der Staatlichen Museen. Prof.-Dr. Fritz, Direktor der Stadtbibliothek. Hans Fürstenberg, Vorsitzender des Vereins der Freunde der Staatsbibliothek. Wirkl.Geh.Rat Prof.-Dr. von Harnack, Exzellenz, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Prof.-Dr. Herrmann, Vorsitzender der Gesellschaft für Theater-Geschichte und der Gesellschaft für Deutsche Literatur. Dr. Hildebrand, Direktor des Museums Schloss Monbijou - Hohenzollern-Museums. Geh.Med.-Rat Prof.-Dr. Hie, Rektor der Universität. Dr. Homeyer, Schriftführer der Maximilian-Gesellschaft. Prof. Dr. Hübner, Vorsitzender der Gesellschaft für deutsche Philologie. Prof. Jesener, Generalintendant der Staatstheater. Geh.Reg.-Rat Prof.-Dr. Justi, Direktor der Nationalgalerie. Geh.Reg.-Rat Prof.-Dr. Kruse, Direktor der Staatsbibliothek. Kruse, Direktor des Lessing-Museums. Studienrat Dr. Kugler, Stellvertr.Vorsitzender des Vereins für die Geschichte Berlins. Lange, Stadtverordneter. Frau Anna Lessing, geb.Zelle. Prof.-Dr. Levinstein, Vorsitzender der Berliner Gesellschaft für Wissenschaft und Erziehung. Dr. Lewin, Leiter der Lessing-Hochschule. Prof.-Dr. Max Liebermann, Präsident der Preussischen Akademie der Künste. Dr. Liebert, a.o. Professor an der Universität Berlin, Geschäftsführer der Kunst-Gesellschaft. Franz von Mendelssohn, Präsident der Industrie-

*Charles Foster*

Prof.-Dr. Minde-Pouet. Weiter von Melo, Vor-  
sitzender der Sektion für Dichtkunst der Preuss. Akademie der Künste.  
Dr. Mulert, Präsident des Deutschen Schäfer-Tages. Dr. Pachnicke, Vorsitzender  
der Gesellschaft für Volksbildung. Universitätsprofessor Dr. Julius  
Petersch. Oberstudiedirektor Dr. Reiske, Vorsitzender des Groß-Berli-  
ner Deutsch-Lehrerverbandes. Richter, Geschäftsführender Vorsitzender  
des Reichsverbandes der Deutschen Presse. Professor Dr. Dr. Richter, Mi-  
nisterialdirektor im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbil-  
dung. Severing, Reichsminister des Innern. Prof. Dr. Robert Schmidt, Di-  
rektor des Schlossmuseums. Kommerzienrat Gerson Simon, Vorsitzender des  
Vorstandes der Jüdischen Gemeinde. Dr. Spiere, Vorsitzender der Berliner  
Ortsgruppe der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes. Dr. Tengel,  
Direktor des Märkischen Museums. Dr. Gustav Stresemann, Reichsminister  
des Auswärtigen. Prof. Dr. Uhlmann, Geh.Reg.-Rat Prof.-Dr. Waetzoldt,  
Generaldirektor der Staatlichen Museen. Fedor von Zobeltitz, Vorsitzender  
der Gesellschaft der Bibliophilen.

Sonntag, den 20. Januar vorm. 11½ Uhr: Matinee im Staatlichen Schauspielhaus. Musik. Rede. Recitation. Aufführung der "Matrone von Ephesus".

mittags 12 Uhr im Plenarsaal des Reichstages: Öffentliche Lessingfeier der Lessing-Hochschule. Redner: Universitätsprofessor Dr. Friedrich Gundel, Heidelberg.  
Montag, den 21. Januar abends 8 Uhr in der Preussischen Akademie der Künste: Lessingfeier der Sektion für Dichtkunst der Preuss. Ak.d.Künste. Redner: Dr. Thomas Mann, München. Nur auf Ein-

ladung zugänglich.

Dienstag, den 22. Januar vorm. 10 Uhr Kranzniederlegung am Lessing-Denkmal.

vorm. 11 Uhr: Öffentliche Lessingfeier im Lessing-Museum.

Redner: Oberstudiendirektor Dr. Hans Hennig, Berlin. Anschliessend Enthüllung 4 neuer Gedenktafeln für Friedrich Nicolai, Theodor Körner, Körners Eltern und Dora Stock, Elisa von der Recke und Tiedge am Nicolai-Hause, Brüderstr. 13.

mittags 12 Uhr: Feier für die Studentenschaft in der neuen Aula der Universität. Redner: Universitätsprofessor Dr. Julius Petersen, Berlin.

abends 20 Uhr im Festsaal des Rathauses: Lessingfeier der Stadt Berlin. Redner: Arnold Zweig, Berlin; anschliessend Recitation. Nur auf Einladung zugänglich.

Mittwoch, den 23. Januar nachm. 13 Uhr Eröffnung der Lessing-Ausstellung in der Staatsbibliothek. Nur auf Einladung zugänglich.

Sonnabend, den 26. Januar abends 20 Uhr in der alten Aula der Universität öffentliche Lessingfeier der Kant-Gesellschaft. Redner: Universitätsprofessor Dr. Eugen Kühnemann, Breslau.

Als federführende Stelle für alle Veranstaltungen ist der Verein der Freunde der Staatsbibliothek bestimmt worden. Zuschriften werden an den Schriftführer Prof. Dr. Minds-Pouet persönlich erbeten. Anschrift:

Staatsbibliothek, Berlin NW 7, Unter den Linden 38; Fernsprecher Zentrum 125 25.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst am 7. Januar 1929.

Anwesend  
unter dem Vorsitz  
des Herrn von Molo  
die Herren:

Fulda  
Loerke  
Döubler  
von Molo  
Stucken  
Döblin entsch.

Berlin, den 7. Januar 1929  
Beginn der Sitzung: 12 Uhr

Auf Grund der vorjährigen Beratungen mit den auswärtigen Mitgliedern, die ebenso wie die Berliner bis auf weiteres keine Vermehrung der jetzigen Mitgliederzahl durch Zuwalten wünschten, wird beschlossen, in diesem Januar eine Wahlsitzung nicht einzuberufen.

Auf das Rundschreiben zu der Anregung Schmidtbonns und zu dem Anerbieten eines leistungsfähigen Verlagsunternehmens, wertvolle ältere, von der Öffentlichkeit nicht mehr beachtete Werke lebender Dichter in einem Buchbund zu verbreiten, sind nur fünf Antworten eingegangen. Einige von ihnen schlagen Änderungen und Erweiterungen des Planes vor; Wilhelm Schäfer hat

eine

L f

- 2 -

eine eingehend begründete Ablehnung gesandt. Da die Lehrheit der Mitglieder, die sich überhaupt geäussert haben, den Gedanken einer von der Sektion bestimmten Bücherreihe für einen festen Abonnentenkreis annimmt, will von Molo die unternehmungsbereite Firma einladen, mit den in Frage kommenden Verlegern um die erforderlichen Lizenzen zu verhandeln.

Schäfer hat angefragt, ob die Sektion ihn als ihren diesjährigen Vertreter im Kuratorium des Frankfurter Goethepreises beauftragen wolle, sich für einen bestimmten -namentlich genannten - Dichter einzusetzen. Die Versammelten sind einhellig der Meinung, dass der Delegierte völlig freie Hand haben müsse.

Der Ausschuss für die Aufstellung des Heine-Denkmales in Düsseldorf bittet die Sektion, den Aufruf an die Öffentlichkeit zu entwerfen. Es handelt sich um eine internationale Ehrung eines Dichters; Gorki, Rolland, Hamsun, Galsworthy, Lagerlöf haben sich dafür mit ihrer Namensunterschrift bereits zur Verfügung gestellt. Die Stadt Düsseldorf erklärt sich bereit, uns den Aufruf zu honorieren.- Der Vorsitzende sieht in dem Antrag eine Vertrauensbekundung für die Sektion, die wir nicht zurückweisen dürfen. Er findet allgemeine Zustimmung. Es wird beschlossen, Heinrich Mann um die Ausarbeitung des Aufrufs zu bitten.

Jm

- 3 -

Jm Anschluss daran tritt von Molo für weitere Kundgebungen und Gutachten ein, in denen wir die Richtung, den Willen und die Wachsamkeit der Sektion zeigen könnten. Er macht auf einen Aufsatz Emil Ludwigs aufmerksam, worin Geistigkeit und Innerlichkeit zugunsten der modernen Technik angelohnt werden, ferner auf das anmassende, über alle Vorstellung flache und kunstfeindliche, aber für weite Volksschichten gefährliche Buch Eduard Engels "Was bleibt?", - diese Schmähsschrift auf die gesamte Weltliteratur, soweit sie einem unfähigen und trügen Verstande nicht eingeht. Der umfangreiche Band von Eduard Engel wird Eduard Stucken zu näherer Prüfung und Begutachtung übergeben, während der Zeitungsartikel Emil Ludwigs als zu unerheblich erscheint, um eine Abwehr durch die Akademie zu rechtfertigen. Des weiteren legt von Molo ein Manuskript von Albert Talhoff vor: "Revolution der Gefallenen, eine Totenfeier". Dieses dramatisch-chorische Werk zieht mehrere Künste in seinen Umkreis; wir werden von der Stadt München gefragt, ob wir ein Urteil über seine Wortkunst abgeben könnten. Es kommt die übereinstimmende Ansicht zum Ausdruck, dass wir dem unsere Zuständigkeit anerkennenden Wunsche einer grossen nichtpreussischen Stadt selbstverständlich entsprechen müssten. Dübler übernimmt die Lektüre und

Niederschrift

Niederschrift des Berichtes. von molo betont, dass alle literarischen Sonderleistungen der mitglieder für die Sektion von dieser honoriert werden müssten. Wenn solche schriftstellerischen Arbeiten bezahlt würden, werde es den Verfassern möglich gemacht, auf entsprechende Entschädigungen aus Zeitungs- oder Zeitschriftenbeiträgen zu verzichten. Auch die Beiträge zu unseren Veröffentlichungen ("Kunst und Politik" und "Festsitzung") sind für die Sektion honorarpflichtig.

Darauf kommt der vom Preussischen Landtage angeregte Versuch, im Reiche die Zensur einzuführen, zur Sprache. Fulda wünscht mit Bäubler und von molo eine kurze Erklärung gegen die Zensur; die am Schlusse der Sitzung zu formulierende Kundgebung soll nicht auf einzelne Fälle eingehen. Demgemäß wird beschlossen.

Loerke berichtet dann über den Stand der Vorbereitungen zur Lessingfeier. In das Programmheft soll die Parabel aus der "Duplik" aufgenommen werden. Eine Schwierigkeit ist dadurch entstanden, dass Professor Petersen jetzt, da es zu spät ist, für Ersatz zu sorgen, erklärt, er könne wegen Arbeitsüberlastung seine Rede nicht halten. Die Sektion nimmt die Absage nicht an; Professor Petersen soll, falls er telephonisch während der Sitzung nicht erreichbar ist, telegraphisch auf das dringlichste gebeten werden, sein Versprechen zu erfüllen.

Sodann

Sodann werden die in einer Reihe von Punkten für uns noch immer nicht annehmbaren Sätzeungen der "Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums" durchberaten. Die Ergebnisse der Besprechung sollen die Grundlage für den vom Ministerium eingeforderten Bericht des Senats bilden.

Unsere Hauptforderungen sind die folgenden: Die Notgemeinschaft muss juristische Person sein, um öffentlich anerkannt zu werden. Wir sind ferner der Überzeugung, dass es notwendig sein wird, denjenigen Ländern und Freien Städten, die sich durch Hergabe von Mitteln an der Notgemeinschaft beteiligen, Sitz und Stimme im Verwaltungsrat der Notgemeinschaft einzuräumen. Die Länder und Städte müssen den Verwendungsnachweis über die von ihnen gestifteten Beträge fordern, - zur Erläuterung der Buchungstechnik in der Form, dass sie jeweils einen Kommissar in den Verwaltungsrat entsenden. Auch den Parteien des Reichstages sollte je ein Belegierter zugestanden werden, ebenso wie die verschiedenen weltanschaulichen Richtungen im Verwaltungsrat garantiert werden müssen, damit nicht die aussenhalb der Notgemeinschaft stehenden grossen Kulturkreise Deutschlands durch Kritik die Tätigkeit der Notgemeinschaft gefährden und die öffentlichen und privaten Geldquellen von vornherein für sie verstopfen. Wenn sämtliche Parteien und die grössten Länder im Verwaltungsrat

rat vertreten sind, darf ein ganz anderes finanzielles Entgegenkommen von diesen erwartet werden als im Falle der Nichtbeteiligung. Der in dieser Weise erweiterte Verwaltungsrat hätte den Statut zu beratzen, den Kassabericht für das abgelaufene Geschäftsjahr zu prüfen und die Mittel für das neue Geschäftsjahr an Reichsverband und Reichsgemeinschaft zu verteilen. Die fachlichen Aufgaben des Verwaltungsrats dagegen müssten von einem besonderen Fachausschuss wahrgenommen werden, der etwa sechs Mitglieder zu umfassen hätte und aus der Gesamtheit des Verwaltungsrates zu wählen wäre. Dieser Ausschuss wäre demnach der Arbeitsausschuss des Verwaltungsrates und gleichzeitig die öffentliche Repräsentation der Notgemeinschaft. Wir müssen im grossen Verwaltungsrat sitzen, denn wenn alle Länder und also auch Preussen in ihn aufgenommen werden, so bleibt die Notgemeinschaft nicht mehr Reichssache allein. Es ist nötig, dass wir mit der Notgemeinschaft einen Vertrag schliessen, welcher unsere Beziehungen zu ihr festlegt und in dem ferner gefordert werden soll, dass die Notgemeinschaft beim Versagen öffentlicher Mittel für die Sektion deren Existenz garantiert.

Neben den organisatorischen Wünschen hat die Sektion noch eine Reihe von Einzelforderungen auszusprechen. Wir wenden uns dagegen, dass die Notgemeinschaft für ihre Einrichtungen und Aemter Bezeichnungen wie "Präsident", "Sektion"

- 7 -

tion", "Senat" wählt, weil sie nichts weiter als titul. Nachbildung der in der Akademie gültigen Bezeichnungen sind. Für den an der Spitze stehenden Mann schiene uns der Titel "Direktor" gegeben. (Für diesen Posten finden wir Herrn Reichsminister a.D. Dr. Külz besonders geeignet und möchten ihn vorschlagen). Bedenklich schaint uns die Absicht der Notgemeinschaft, Reisestipendien und Erholungsbeihilfen zu gewähren. Höchst gefährlich wäre es, wenn, wie der Statutenentwurf vorschlägt, "junge ringende Schriftsteller, deren Begabung als verheissungsvoll erkannt wird", mit Geldspenden bedacht würden, da nur die Not ausschlaggebend sein darf und die Berücksichtigung der Not durch die vorhergehenden Bestimmungen gewährleistet ist. Mit aller Entschiedenheit wenden wir uns aus den gleichen Gründen gegen die Aussetzung von Preisen durch die Notgemeinschaft. Nach unserer Überzeugung müsste der Arbeitsausschuss mindestens 4 namhafte Dichter aufweisen, die zugleich über Organisationsbegabung verfügen. Wir müssen immer wieder betonen, dass es sich nicht um eine repräsentative, sondern um eine Arbeitsangelegenheit handelt. Die Sektion verlangt nachdrücklich, dass vor Anerkennung der Satzungen dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die dazu gehörigen Abmachungen mit den Einzelorganisationen vorgelegt werden, da die Satzungen sonst lückenhaft wären.-

Nach Besprechung einiger kleiner Anfragen an die Sektion wird die Erklärung gegen das geplante Zensur-Gesetz entworfen.

Schluss der Sitzung: 4 Uhr  
gez. Walter von Molo                gez. Oskar Loerke

136

Berliner Lessingfeier

Wiederschrift

der Sitzung am 2.Januar 1929 nachmittags 5 Uhr in der Staatsbibliothek.

Anwesend die Herren: Behrend, Berend, Biedermann, Begering, Bovifer, Breyt,  
Förster, Fürstenberg, Hasselberg, Herrmann, Krone,  
Kruse, Kligler, Lewinstein, Lewin, Loeske, Martin,  
Minde-Pouet, Pachnicke, Schochow, Zucker.

1. Die Berliner Lessingfeier wird folgende Veranstaltungen umfassen:

Sonntag, den 20.Januar mittags 12 Uhr im Plenarsaal des Reichstages:  
Öffentliche Lessingfeier der Lessing-Hochschule. Redner:  
Universitätsprofessor Dr. Friedrich Gundolf, Heidelberg.

Montag, den 21.Januar abends 8 Uhr in der Preuss.Akademie der Künste:  
Lessingfeier der Sektion für Dichtkunst der Preuss.Akademie  
der Künste. Redner: Universitätsprofessor Dr. Julius Petersen,  
Berlin, und Dr. Thomas Mann, München. Nur auf besondere Einla-  
dungen zugänglich.

Dienstag, den 22.Januar vom 10 Uhr Kranzniederlegung am Lessing-Denkmal,  
vorm. 11 Uhr Lessingfeier im Lessing-Museum Redner: Ober-  
studiendirektor Dr. Hans Hennig, Berlin. Anschliessend Enthüll-  
lung 4 neuer Gedenktafeln für Friedrich Nicolai, Theodor  
Körner, Körners Eltern und Dora Stock, Elisa von der Recke  
und Tiedge am Nicolai-Hause, Brüderstrasse 15.

mittags 12 Uhr Feier für die Studentenschaft in der neuen  
Aula der Universität. Redner: Universitätsprofessor Dr. Ju-  
lius Petersen, Berlin.

unleserlich

- 2 -

abends 20 Uhr im Festsaal des Rathauses: Lessingfeier der Stadt Berlin. Redner: Arnold Zweig, Berlin; anschliessend Rezitationen. Nur auf Einladung zugänglich.

Mittwoch, den 23. Januar nachm. 13 Uhr Eröffnung der Lessing-Ausstellung in der Staatsbibliothek. Nur auf Einladung zugänglich.

Sonntagnachmittag, den 26. Januar abends 20 Uhr in der alten Aula der Universität: Öffentliche Lessingfeier der Kant-Gesellschaft. Redner: Universitätsprofessor Dr. Eugen Kühnemann, Breslau.

2. Die Ernennung einer Deputation für die Kranzniederlegung am Lessing-Denkmal wird Herrn Hans Fürstenberg vorbehalten.

3) Ergänzungen zu diesem Programm können noch bis zum 10.d.M. berücksichtigt werden. Am 10.d.M. wird das Programm veröffentlicht.

4. Es wird folgender Ehren-Ausschuss gebildet:

Prof. D. Dr. Becker, Staatsminister, Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung; Dr. Berend, Vorsitzender der Berliner Ortsgruppe der Jean-Paul-Gesellschaft; Prof. Dr. Fritz Behrend, Herausgeber der "Berlinischen Forschungen"; Prof. Georg Bernhard, Vorsitzender des Vereins "Berliner Presse"; Dr. Freiherr von Biedermann, Vorsitzender der Berliner Ortsgruppe der Goethe-Gesellschaft und des Berliner Bibliophilen-Abends; Dr. Böss, Oberbürgermeister der Stadt Berlin; Oberstudiendirektor Dr. Bottermann, Vorsitzender der Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums für Berlin; Prof. Dr. Degering, Direktor der Handschriften-Abteilung der Staatsbibliothek; Dr. Donnevert, Ministerialrat im Reichsmünisterium des Innern; Prof. Dr. Dovifat, Direktor des Deutschen Instituts für Zeitungskunde; Studiendirektor Ewert, Vorsitzender des Willibald-Alexis-Bundes; Charles F. Foerster; Geh. Reg.-Rat Dr. Max J. Friedländer, Direktor des Kupferstich-Kabinetts der Staatlichen Museen; Prof. Dr. Fritz, Direktor der Stadtbibliothek; Hans Fürstenberg, Vorsitzender des Vereins der

- 3 -

Freunde der Staatsbibliothek; Wirkl.-Geh.-Rat Prof. D. Dr. von Harnack, K. cellenz, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften; Prof. Dr. Herrmann, Vorsitzender der Gesellschaft für Theater-Geschichte und der Gesellschaft für deutsche Literatur; Dr. Hildebrand, Direktor des Museums Schloss Monbijou-Hohenzollern-Museums; Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Hid, Rektor der Universität; Dr. Homeyer, Schriftführer der Maximilian-Gesellschaft; Prof. Dr. Hübner, Vorsitzender der Gesellschaft für deutsche Philologie; Prof. Jesener, Generalintendant der Staatstheater; Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Justi, Direktor der Nationalgalerie; Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Krüss, Generaldirektor der Staatsbibliothek; Kruse, Direktor des Lessing-Museums; Studienrat Dr. Kügler, Stellvertr.-Vorsitzender des Vereins für die Geschichte Berlins; Lange, Stadtsyndikus; Frau Anna Lessing, geb. Zelle; Prof. Dr. Levinstein, Vorsitzender der Berliner Gesellschaft für Wissenschaft und Erziehung; Dr. Lewin, Leiter der Lessing-Hochschule; Prof. Dr. Max Liebermann, Präsident der Preussischen Akademie der Künste; Dr. Liebert, a.o. Professor an der Universität Berlin, Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft; Franz von Mendelssohn, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Berlin; Prof. Dr. Minde-Pouet, Walter von Molo, Vorsitzender der Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste; Dr. Muletz, Präsident des Deutschen Städteages; Dr. Pachnicke, Vorsitzender der Gesellschaft für Volksbildung; Universitätsprofessor Dr. Julius Petersen, Oberstudiendirektor Dr. Reiske, Vorsitzender des Groß-Berliner Deutsch-Lehrerverbandes; Richter, Geschäftsführer Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Presse; Prof. D. Dr. Richter, Ministerialdirektor im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung; Severing, Reichsminister des Innern; Prof. Dr. Robert Schmidt, Direktor des Schlossmuseums; Kommerzienrat Gerson Simon, Vorsitzender des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde; Dr. Spiero, Vorsitzender

Ortsgruppe Berlin  
der Goethe-Gesellschaft

Berlin, den 3. Aug. 1929  
Siegfried Münchhausen

Die Berliner Ortsgruppe der Freunde Wilhelms Riemke, Dr. Stengel, Direktor des Technischen Museums; Dr. Gustav Stromann, Reichsminister des wirtschaftigen Dr. Franz Klemm, Reichs-Rat Prof. Dr. Westenholz, Generaldirektor für öffentliche Dienste, Fodor von Zobeltitz, Vorsitzender der Gesellschaft der Bibliophilen.

gen. Hans Burstenberg gen. Minde-Pouet

An den Präsidenten des Reichskunst-

amts, Jan. 1929

der Deutschen Akademie der Künste

Berlin

Wieder angestammte Begegnungen auf dem plateau im oberen Neuköllnischen Park und alle Empfänger unserer Begegnungen sind auf dem plateau bei den Cotta Empfangs Wiederbegegnungen mit, für die neue Einladungen für die nächsten beiden Wochen erhalten:

- ✓ Louis Marin zum Reinhard, Hause der Kunstgruppe W. 10 Tannenstr. 4-5
- ✓ Professor Walter de Kooning, Düsseldorfer Friedensreichstr. 21
- ~~Willy Reichart~~ William Gell, Palais der Georg-Godeffroy (7. Gemeindeamtstraße im Tempelhof)
- ✓ Erich Engelhardt, Ausstellung von Carl Zangl, W. 50 Neue Auguststr. 17
- ✓ Dr. Max Liebermann, Deutsches Künstlerhaus W. 20 Lützowstr. 20
- ✓ Professor v. d. Esch & Schmitz W. 62, Ausstellungsmuseum 3
- ~~Sporthalle am K. Kammel Platz am späteren Hochschule im Schlosspark)~~
- ✓ Dr. Hugo Richter, Naturkundemuseum W. 74
- ✓ Goldmannsche Kunstsammlung W. 7. Kunstgewerbe 62
- ✓ Bernhard Held, Leiter der Deutschen Typographischen Charakterkunst W. 63
- ✓ Professor Dr. H. H. Krampe, Museum für Planungsforschung

Münchner  
Kunstsal  
Dörrenbach

jetzt verlegt

- ✓ Deutsches Künstlerhaus W. 15  
✓ Dr. Ernst J. Zincke W. 8 " P. Regensburgerstr. 19
- ✓ Adalbert Erhard W. 90 " P.
  - ✓ Dr. Dr. Lazarus W. 27 h. 111
  - ✓ " F. Baumberger W. 8, W. 82 h. 111

unleserlich

# BERLINER BIBLIOPHILEN-ABEND

FEDOR VON ZOBELTITZ, EHRENVORSITZENDER  
 FLODOARD W. FREIHERR VON BIEDERMANN, VORSITZENDER / DR. PAUL HOFFMANN, SCHRIFTFÜHRER  
 ERWIN GRAUMANN, GESCHÄFTSFÜHRER UND SCHATZMEISTER

An die  
 Sektion für Dichtkunst  
 bei der Preuß. Akademie d. Künste  
 Berlin W 8  
 Pariser Platz

ZAHLUNGEN NUR AUF  
 POSTSHECK-KONTO:  
 BERLIN NR. 299  
 DER H. BERTHOLD AG.

4 JAN 1929

BERLIN SW 61, den 3. Januar 1929  
 BELLE-ALLIANCE-STR. 88

Unter ergebener Bezugnahme auf die gestern in der Staatsbibliothek stattgehabte Verhandlung beehe ich mich, hierbei die Vorstandsmitglieder, für welche wir Einladungen erbitten, anzuführen:

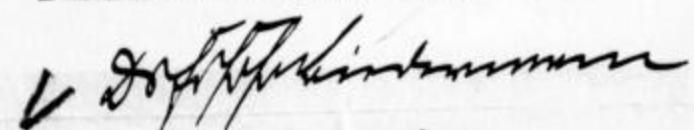
Fabrikdirektor Erwin Graumann, Berlin-Steglitz,  
 Johanna Stegenstraße 23

Bibliotheksrat Dr. Ernst Crouse, Berlin-Steglitz,  
 Lauenburgerstraße 7

Dr. Paul Hoffmann, Berlin - Wilmersdorf,  
 Laubenheimer Straße 3.

Ganz ergebenst

BERLINER BIBLIOPHILEN - ABEND

  
 Vorsitzender

BERLINER BIBLIOPHILEN-ABEND

BERLINER BIBLIOPHILEN-ABEND  
BERLINER BIBLIOPHILEN-ABEND  
BERLINER BIBLIOPHILEN-ABEND

1928



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

EINLADUNG ZU EINER LESSING-FEIER

AM VORABEND DES 200. GEBURTSTAGES  
MONTAG, DEN 21. JANUAR 1929, ABENDS 6 UHR  
IN DER AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W8, PARISER PLATZ 4

DER PRÄSIDENT  
MAX LIEBERMANN

GÜLTIG FÜR 2 BESUCHER

793

BERLINER BIBLIOPHILEN-ABEND

100. Todestag von Franz Schubert  
Höchste Auszeichnung der Preußischen Akademie der Künste

1928

747  
PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

EINLADUNG  
ZU EINER FRANZ SCHUBERT-FEIER

AUS ANLASS DES 100. TODESTAGES

(GESTORBEN AM 19. NOVEMBER 1828)

SONNTAGSABEND, DEN 17. NOVEMBER 1928, ABENDS 8 UHR  
*an Vatertag des 200. Geburtstages*  
*Montag, den 18. Januar 1929, Abend 6 Uhr*  
IN DER AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W8  
PARISER PLATZ 4

DER PRÄSIDENT  
MAX LIEBERMANN

GÖLTIG FÜR 2 BESUCHER

BERLINER BIBLIOPHILEN-VENDE

Preussische Akademie der Künste

Einladung

zu einer Lessing - Feier  
am Vorabend des 200. Geburtstages

Montag, den 21. Januar 1929, abends 6 Uhr  
in der Akademie der Künste

Berlin W 8  
Pariser Platz 4

Der Präsident  
Max Liebermann

Gültig für 2 Besucher

BERLINSER BIBLIOPHILEN-VARSEN

743

742

Aben

Lecting files

BERLINER BIBLIOPHILEN-VEREIN

143

1. Ant-graff, g. Ois Lins  
Kunst-graf, als wodl wird noch  
nicht sehn.

2. da. Chodwicki nach  
graff

3. Friedr. J. großer u. böhme  
garbés. Pastell. Kunst-  
nicht beweglich, mit aus-  
gestellt. hütte-in-kreis.

4. Kirche. Wahrsch. Abb. soll  
Vignette weil. E. Hanby d'r  
Wie di akt J. T. E

Kopartz, 1754 zugleich  
v. Schubert Karlsruhe?

graphi

Pause, Porträtsich nach

A. graff

Chod.-Hanby. Karlsruhe Kupfer-  
H. H. Kupfer

blosse Schrift

Wcyl, Vyzek etc.  
Stefan I Klebeband,

for Julia Chodacki

sonder was er jetzt  
nach Austellg. Knights.

1 Anlage

O. 10. 6000. S. 16.

Madame Henry  
geb. Chodowiecka

Reichardt

Karl Chr. Kekulé, Gleim

Löpi nach Engelika Kaufmann, Winkelmann

Mrs. Robert / Félicité Tarcour, Chr. Becht. Hoff  
Anton Graff, Lessing.

Friedr. Rehberg, Karl Ph. Moritz

**blasse Schrift**

745

~~W. delaware  
Hawks + Kestrels  
and Northern Harrier  
in the fall. (See below)~~

~~old. Chihuahua  
molted some feathers~~

~~(See below)~~

~~most~~

~~deterritorialized~~

11. 12. 1928

M. W.

Sehr verehrter Herr Präsident,

im Auftrage der Sektion für Dichtkunst möchte ich Ihnen mitteilen, dass das Programm für die Lessing-Feier im grossen und ganzen jetzt feststeht. Die Feier beginnt mit Musik, voraussichtlich mit dem Trio aus dem "Musikalischen Opfer" von Johann Sebastian Bach. Dann würde Jhre kurze Begrüssungsansprache kommen, zu der Sie ja freundlichst bereit sein wollten. Die erste grössere Ansprache (20 Minuten) wird Professor Dr. Petersen halten, der Lessing von seiner Zeit aus historisch behandeln wird. Nach ihm spricht Thomas Mann (30 Minuten) über Lessing im Licht unserer Zeit gesehen. Zwischen diesen beiden Reden wird ein Kanon von Haydn auf einen Lessingschen Text gespielt. Auch am Schluss des Programms wird wieder ein Musikstück stehen. Der Sektion für Dichtkunst liegt natürlich

sehr

LF

sehr viel daran, dass Sie die Eingangsworte sprechen.  
Eine ganz kurze Rede würde dafür ja genügen.

Ihr ganz ergebener



Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,  
Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für  
Dichtkunst.

Anwesend  
unter dem Vorsitz  
des Herrn F u l d e  
die Herren:

Fulda  
Loerke  
Däubler  
Döblin  
Stucken  
Amersdorffer  
Petersen später  
Th. Mann

Berlin, den 10. Dezember 1926  
Beginn der Sitzung: 12<sup>1/4</sup> Uhr

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird nochmals über die Aussprache-Abende beraten, die im Anschluss an die Vortragsabende in der Universität stattfinden. Die Diskussion zum zweiten Abend (Formprobleme der Lyrik) ist zerstreut und fast ergebnislos gewesen. Döblin führt aus, was er bereits in der vorigen Sitzung betont hat: die Aussprache-Abende müssten Leitung und Richtung haben; es komme ihm mehr auf die Lehrwirkung der Vorträge an, als auf die Vorträge selbst. Stucken wirft ein, er würde Döblin zustimmen, wenn eine Lehrklasse tatsächlich vorhanden wäre, nicht nur eine von den Professoren bestimmte Auswahl von Philologie- und Philosophie-Studenten.

Döblin

af

- 2 -

3

Döblin ist der Meinung, die Aussprache zu seinem Vortrag am morgigen Abend werde die entscheidende Probe bringen, ob das Diffuse in den Erörterungen einzudammen sei.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Fulda verliest ein Schreiben des "Reichsverbandes des deutschen Schrifttums", das die Bitte enthält, wir möchten an einer grossen Hermann Sudermann-Gedächtnisfeier des Reichsverbandes als Mitveranstalter beteiligen. Fulda weist darauf hin, dass zunächst die grundsätzliche Frage aufzuwerfen sei, ob wir überhaupt Feiern gemeinsam mit den Verbänden veranstalten wollen. Döblin meint, wir sollten diese Gemeinsamkeit, um den Gedanken der Akademie nicht zu verwischen, in jedem Falle ablehnen. Auch Loerke ist gegen eine Beteiligung der Sektion an der Gedächtnisfeier in der vom Reichsverband gewünschten Form. Zeichneten wir als Mitveranstalter, so würde das nach aussen hin den Eindruck machen, als wünschten wir eine hastige postume Verherrlichung des Dichters durchzusetzen. Zweifellos sei Sudermann bei seinen Lebzeiten Unrecht geschehen, aber eben darum dürften wir nicht glauben machen, wir wollten jetzt, da es zu spät wäre, Busse tun. Die meisten von uns hätten wohl das frühere ungerechte Urteil über Sudermann sich nicht zu eigen gemacht, und es sei vorerst genügend, dass wir den Angehörigen unsere Teilnahme aus-

gesprochen,

gesprochen, einen Kranz niedergelegt und den Vorsitzenden der Sektion als Redner beim Begräbnis entsandt hatten.

Thomas Mann und nach weiterer Aussprache auch Fulda schlossen sich den gebuserten Bedenken an. Lorfuhin wird beschlossen, dem Reichsverbande zu antworten, dass die Sektion für Lichtkunst seine Initiative zu einer Sudermann-Feier begrüsse; die Sektion werde gern durch das Erscheinen von Mitgliedern an der Feier teilnehmen, möchte aber aus grundsätzlichen Erwägungen davon absehen, sich als Mitveranstalterin zu beteiligen.

Darauf kommt die in der vorigen Sitzung gegebene Anregung, einen Buchbund zur Verbreitung wertvoller, aber in Vergessenheit geratener Werke lebender Autoren zu gründen, zur Sprache. Thomas Mann und Loerke haben erfahren, dass die wichtigsten Verleger die dazu erforderlichen Lizenzen wahrscheinlich nicht erteilen würden. Dagegen würden die Verleger voraussichtlich bereit sein, sich zu einem Ring zusammenzuschliessen und den Plan ihrerseits auszuführen. Thomas Mann und Loerke werden beauftragt, die Angelegenheit zunächst mit ihrem Verleger S. Fischer zu besprechen.

Die "Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung" hat den Antrag gestellt, dass die Sektion in den Verwaltungsrat der Stiftung eintreten möge, zu gemeinschaftlicher Arbeit.

Anreger

- 4 -

Anreger ist der Reichskunstwert Dr. Reeslob. Die Versammlten lehnen den Antrag ab, weil eine einseitige Bindung und eine generelle Gutheissung der bisherigen Arbeit der Stiftung vermieden werden müsse.

Zuletzt werden nochmals die Pläne zur Lessing-Feier durchgesprochen. Professor Petersen wird gebeten, die Texte für das Programmheft möglichst bald auszusuchen.

Schluss der Sitzung: 1 3/4 Uhr.

gez. Ludwig Fulda

gez. Oskar Loerke

W. K. H.

den 19. 11. 1928

Sehr verehrter Herr Professor!

Unser Bibliothekar Herr Dr. L e n z (Bibliothek und Kunstsammlung der Preussischen Akademie der Künste, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 33) hat an unseren Ersten Ständigen Sekretär Herrn Professor Dr. Amersdorffer das folgende Schreiben gerichtet:

"In unserer Sammlung von Portraitstichen, die ich heute ziemlich gründlich durchgesehen habe, besitzt die Akademie 4 Ramler-Portraits, 2 von Bause nach Graff (eins davon recht gut), 1 von H. S. Eckert nach C.F.R. Lisiewski und 1 von Henne im Henne-Album. Von Ramler habe ich im vorigen Jahr eine zweibändige Ausgabe seiner "Poetischen Werke", illustriert von Frisch und Rode, Berlin, Johann Daniel Sander, 1801, erworben. Von C.F. Nicolai besitzen wir nur einen unbedeutenden Stich (bez. M.S. Löwe ad vivum del et sc. 1806). Für Nicolai möchte ich noch auf die kleine Porzellan-Nachbildung der Schadow'schen Büste aus der Berliner Manufaktur im Märkischen Museum verweisen, die auf dem Sockel die Jnschrift trägt:

Herrn "Ein Mann, der wusste was er wollte". Von Moses Mendelssohn  
Professor Dr. Minde-Pouet besitzen  
Preussische Staatsbibliothek

B e r l i n

besitzen wir 3 Bildnis-Stiche; am besten ist der von Bause 1772 nach Graff, die beiden anderen sind von Daniel Berger und von Henne gestochen.

Jm übrigen wird es sich vielleicht empfehlen, dass der Lessing Philologe, der zu der Ausstellung herangezogen wird, sich unsere Sammlung von graphischen Bildnissen aus dem 18. Jahrhundert selbst einmal durchsieht. Ich habe noch notiert einen Portraitstich des mit Lessing befreundeten Dichters Christian Felix Weisse (von Bause 1771 nach Graff) und den von Jos. von Sonnenfels (nach F. Mesner), der Lessing als Kritiker nachzuahmen versuchte, den von Lessings Leipziger Lehrer Joh. Aug. Ernesti (von Bause gest. 1778 nach Graff), den des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel und des Herzogs Friedrich August von Braunschweig und den von Konr. Arnold Schmid, Braunschweig, Konsistorialrat und Professor am Karolinum, gest. von Henne.

Der Portraitstich von Lessing selbst, von dem ich Ihnen neulich telephonisch berichtete, ist von Bause 1772 nach Graff gestochen."

Ich habe mir erlaubt, Ihnen von diesem Schreiben Kenntnis zu geben, damit Sie uns sagen können, was aus dem Besitz der Akademie Ihnen für die Ausstellung erwünscht wäre. Danach würden wir den Katalogtext abfassen können.

Mit den verbindlichsten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Lac

Beyen Professor Dr. Anselmoff,

ständiger Sekretär der Preußischen Akademie der Künste,

Berlin 3.

Kl. 10

157  
120  
63

*Bibliothek & Kabinett der Preuß. Akad. der Künste*

**VEREINIGTE STAATSSCHULEN FÜR FREIE UND ANGEWANDTE KUNST**  
(VORMALS HOCHSCHULE FÜR DIE BILDERNDEN KUNSTE UND UNTERRICHTSANSTALT DES KUNSTGEWERBEMUSEUMS)

Tgl.-Nr. —

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2, HARDENBERGSTR. 33, DEN 6. November 1928

Sehr geehrter Herr Professor!

In unserer Sammlung von Portraitstichen, die ich heute ziemlich gründlich durchgesehen habe, besitzt die Akademie 4 Ramler-Portraits, 2 von Bause nach Graff (<sup>1/2</sup>davon recht gut), 1 von H.S. Eckert nach C.F.R. Lisiewski und 1 von Henne im Henne-Album. Von Ramler habe ich im vorigen Jahr eine zweibändige Ausgabe seiner „Poetischen Werke“, illustriert von Frisch und Rode, Berlin, Johann Daniel Sander, 1801, erworben. Von C.F. Nicolai besitzen wir nur einen unbedeutenden Stich (e.g. M.S. Löwe ad vivum del et sc. 1806). Für Nicolai möchte ich noch auf die kleine Porzellan-Nachbildung der Schadow'schen Büste aus der Berliner Manufaktur im Märkischen Museum verweisen, die auf dem Sockel die Inschrift trägt: „Ein Mann, der wußte was er wollte“. Von Moses Mendelssohn besitzen wir 3 Stiche; am besten ist der von Bause 1772 nach Graff, die beiden anderen sind von Daniel Berger und von Henne gestochen.

Im übrigen wird es sich vielleicht empfehlen, daß der Lessing-Philologe, der zu der Ausstellung herangezogen wird, sich unsere Sammlung von graphischen Bildnissen aus dem 18. Jahrhundert selbst einmal durchsieht. Ich habe noch notiert einen Portraitstich des mit Lessing befreundeten Dichters Christian Felix Weisse (von Bause 1771 nach Graff) und den von Jos. von Sonnenfels (nach F. Mesner), der Lessing als Kritiker nachzuahmen versuchte, den von Lessings Leipziger Lehrer Joh. Aug. Ernesti (von Bause gest. 1778 nach Graff), den des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel und des Herzogs Friedrich August von Braunschweig und den von Konr. Arnold Schmid, Braunschweig, Konsitorialrat und Professor am Karolinum, gest. von Henne.

An

Herrn Professor Dr. Amersdorffer,

1. ständiger Sekretär der  
Preußischen Akademie der Künste,Berlin W.8

wenden!

Der Portraitstich von Lessing selbst, von dem ich Ihnen neulich telephonisch berichtete, ist von Bause 1772 nach Graff gestochen.

Mit bestem Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

*Leys*

155

Bei der Frankfurter Kunstmessschau besitzt ein Tafelbild  
der mit Grau zu Lessing nimmt das Bild aus Thodoricus  
fastig bewußt ist. (Abguss in <sup>weiß</sup> Porzellan-Vest)

In der Frankfurter Porzellan-Manufaktur gibt es Reliefs,  
porträts, es medaillen von Lessing Rauter u. Wendelsrothe. (1928)

Wir liefern ein Abgab der Emilia Galotti ill. Profil von  
W. Thörey Abgürtelstück 1920 (unbedruckt)

für die Ausstellung betr. T. W. Reich mögl. ist die demnächst  
ausfahrende Bibliographie abrufen.

Berlin, den 13. November 1928

*W K M*  
Professor Thomas Mann

Poeschinger Str. 1

München

Lessingfeier am 21. 1. 1929 abends. Rededauer höchstens  
eine halbe Stunde

Sektion für Dichtkunst

*G. H. A.*

ausgenommen  
11. Nov. 1926  
um 22.56 Uhr Berlin  
von Kries  
durch

Telegraphie des Deutschen Reichs.  
Zeitung Nr. ....  
Berlin, Haupt-Telegraphenamt



Telegrammaus muenchen f 6431 . 17 . 11/11 22/26 = Min. Form  
nachm.

Bitte termin Lessingfeier und gewuenschte dauer  
des vortrags = thomas mann +

*Reverdauer möchte eine halbe Stunde*

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,  
Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dicht-  
kunst.

Anwesend  
unter dem Vorsitz  
des Herrn von Molo  
die Herren:  
von Molo  
Fulda  
Stucken  
Amersdorffer  
Petersen  
Loerke  
Döblin

Berlin, den 12. November 1928  
Beginn der Sitzung: 7 1/4 Uhr

Punkt 1. Der Vorsitzende be-  
richtet über die geplante Zusammen-  
arbeit mit den Fachverbänden. Zunächst  
seien grösste Schwierigkeiten zu  
überwinden, weil die Verbände mit un-  
fassbarer Heftigkeit opponieren.

Ferner führt von Molo aus:  
Die neugegründete "Notgemeinschaft  
des Deutschen Schrifttums" ist juri-  
stisch anfechtbar. In ihrer jetzigen  
Form muss sie von uns bekämpft wer-  
den. Insbesondere ist es notwendig,  
dass manche Persönlichkeiten des Ver-  
waltungsrats ausgeschieden werden.  
Wir sollten mit dem Minister in stän-  
diger Verbindung bleiben, damit die  
vorläufig aufgestellten Statuten nach  
unseren Wünschen durchgearbeitet und  
brauchbar gemacht werden.

Zu

Lf

11/2  
R.P. = OSKAR LOERKE AKADEMIE  
PARISERPLATZ 4 BERLIN =

- 2 -

Zu Punkt 2 der Tagesordnung erklärt von Molo, dass eine grosse Propagandaaktion für das Buch bevorsteht. Wir sollten den Verbänden zuvorkommen. Von Molo hat mit Loerke eine für die Presse bestimmte Kundgebung besprochen. Der Entwurf liegt vor und wird verlesen.

Nach kurzer Debatte wird die Veröffentlichung der Kundgebung beschlossen.

Punkt 3: Verschiedenes

Fulda macht auf eine neubegründete Christian Günther-Gesellschaft aufmerksam. Ein Rundschreiben wird den Mitgliedern über diese Gesellschaft Mitteilung machen.

Selma Lagerlöf soll zu ihrem 70. Geburtstag einen Glückwunsch der Sektion empfangen.

Auf Anfrage mehrerer Herren teilt von Molo mit, dass die in der Sitzung vom 23. Oktober beschlossene Eingabe an den Minister durch ausführliche mündliche Besprechungen des Vorsitzenden und Heinrich Manns mit dem Minister ersetzt worden ist.

Zur Lessingfeier wird beschlossen, die Reden zu drucken. Döblin regt an, einen schönen Druck mit kurzen charakteristischen Beiträgen - besonders aus Lessings Schriften und einem Bild des Dichters als Festgabe zur Feier zu überreichen.

Schluss 8 1/4 Uhr

gez. von Molo

gez. Oskar Loerke

Herrn L o e r k e  
g. e. vorzulegen

Anbei ein Schreiben von Dr. Lenz, in dem Sie das Ergebnis der weiteren Nachforschungen, besonders nach Bildnissen von Zeitgenossen Lessings, finden.- Es wird wohl das Beste sein, wenn Sie mit einem der Herren der Ausstellungskommission, der über Lessing und seine Zeit besonders gut unterrichtet ist, die sehr reichhaltige graphische Bildnissammlung unserer Akademie selbst durchsehen und das Geeignete auswählen.

Die wichtigsten Zeitgenossen und Freunde Lessings wie Nicolai oder Moses von Mendelssohn würden wohl am besten durch Büsten vertreten sein. Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass sich eine

eine Moses Mendelssohn-Büste von Tassaert im Besitz des Vorstandes der jüdischen Gemeinde Berlin befindet. Von Nicolai würde die schöne Büste von Gottfried Schadow von der Nationalgalerie zu erbitten sein ( die Mendelssohn-Büste ist 1785, die Nicolai-Büste 1798 entstanden).

Von Ramler ist mir keine Büste bekannt. Wie Sie aus der Anlage sehen, fehlt es aber nicht an graphischen Porträts von ihm. Auch ein Porzellan-Relief mit seinem Bildnis gibt es, auf das Dr. Lenz hinweist.

Berlin, den 7. November 1928.

*Auerbach*

*Hofniff.*  
Soeben erschienen:

## Meil-Bibliographie

Verzeichnis der von dem Radierer  
**JOHANN WILHELM MEIL**  
illustrierten Bücher und Almanache  
von  
**WILHELM DORN**

Meil verdient neben Chodowiecki gestellt zu werden. Er hat die Werke der hervorragendsten Schriftsteller seiner Zeit, Goethes, Lessings, Wielands, Friedrichs des Großen und vieler anderer gar kostlich geschmückt. Die Bibliographie beschreibt mehr als 600 Buchillustrationen des Künstlers, gibt einen kurzen Lebensabriß und bringt neben dem Portrait Meils von Chodowiecki in Rötel über 80 Wiedergaben von Kupfern und Vignetten. So hat der liebenswürdigste und originellste Berliner Buchillustrator der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts endlich die dem Kunstliebhaber, Sammler und Antiquar bisher fehlende Publikation gefunden.

Auflage: 600 in der Maschine nummerierte Exemplare auf feinstem Kunstdruckpapier. Die ersten 50 Exemplare werden in Ganzleder gebunden und vom Autor signiert.

Preis: broschiert RM. 28.—, Pappband im Geschmack der Zeit: RM. 30.—, Ganzleder: RM. 60.—.

Verlag von Gsellius, Berlin W 8  
Mohrenstraße 52

Verlag von Gsellius, Berlin W 8, Mohrenstr. 52

**Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Brandenburg und der Reichshauptstadt Berlin.**

**I. Quellen zur Geschichte Berlins.**

Band I: Das älteste Berliner Bürgerbuch (1453—1700), herausgegeben von Peter v. Gebhardt.

Preis: Geheftet 9.—, gebunden 11.50.

**II. Brandenburgische Bibliographien.**

Band III: Bibliographie zur Geschichte der Niederlausitz von Rudolf Lehmann.

Preis: Geheftet 8.—, gebunden 10.—.

**III. Acta Brandenburgia.**

Brandenburgische Regierungsakten seit der Begründung des Geheimen Rates.

Band I: 1604—1605, herausgegeben von Melle Klinkenborg.

Preis: Geheftet 25.—, gebunden 28.—.

**IV. Die brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschläde und -Register d. XVI. u. XVII. Jahrh.**

Band I: Die Prießnitz v. Herold, Heft I: Kyritz.

Preis: Geheftet 5.—.

Heft 2: Pritzwalk u. Putlitz. Preis: Geheftet 6.—.

**V. Einzelhandschriften.**

Heft I: Brandenburg. Landesteilungen 1258—1317, herausg. v. B. Schulze.

Preis: Geheftet 4.—.

**Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte.**

Neue Folge der „Märkischen Forschungen“ des Vereins für die Geschichte der Mark Brandenburg. In Verbindung mit Fr. Holtze, G. Schmoller, A. Stössel, A. v. Taysen und H. v. Treitschke herausgegeben von Koser.

Jahrgang 1—33 (1888—1921). Jeder Jahrgang in 2 Heften.

Preis des Jahrganges M. 12.—, Preis des Heftes M. 6.—.

**Vorübergehende Preisermäßigung:**

Für die vollständige Reihe statt M. 396.— nur M. 275.—.

**— INHALTSVERZEICHNIS KOSTENLOS —**

Behördenbibliotheken. Herausgegeben von Hugo Müller, Bibliothekar des Reichsverkehrministeriums und der Deutschen Reichsbahnsgesellschaft unter Mitwirkung von Dr. Kirschner, Oberbibliothekar; Krzenonek, Ministerialbibliothekar; Dr. Meitzel, Bibliothekar; Dr. Münster, Ministerialbibliothekar; Schwidetzky, Bibliothekar; Dr. Wiesinger, Bibliothekar. 1926. Ganzleinen. 14.— M.

Inhalt: I. Die Behördenbibliotheken und ihre Aufgaben. Von Dr. Münster. II. Arbeitsordnung für Behördenbibliotheken. Von Müller u. Krzenonek. III. Benutzungsordnung für Behördenbibliotheken. IV. Anweisung zur Titelaufnahme für die Kataloge der Behördenbibliotheken. Von Dr. Wiesinger. V. Der behördenbibliografische Schlagwortkatalog. Von Krzenonek. VI. Das bibliographische System der Behördenbibliotheken. Von Krzenonek. VII. Das Dewey'sche Dezimal-Klassifikations-System. Von Müller. VIII. Die Bearbeitung der amtlichen Drucksachen von Schwidetzky. IX. Formulare und Buchbinderpreisliste. X. Arbeitsgemeinschaften im Behördenbibliothekswesen. XI. Verzeichnis v. Behördenbibliotheken. XII. Das Personal der Behördenbibliotheken. Von Dr. Münster. XIII. Die Reichstagsbibliothek. Von Dr. Kirschner. XIV. Die Bibliothek des Preußischen Landtags. Von Dr. Meitzel. XV. Abschnitt: Verzeichnis bibliographischer Nachschlagewerke. Zusammengestellt von Krzenonek. Alphabetisches Register.

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W8, den 5. November 1928  
PARISER PLATZ 4

Verlag von Gsellius, Berlin W 8, Mohrenstr. 52

Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Brandenburg

Sehr geehrter Herr Doktor L e n z,

zur Lessing-Ausstellung der Staatsbibliothek  
wären auch Porträts von Nicolai, Moses Mendelssohn  
und Ramler wegen ihrer nahen Beziehungen zu dem Dich-  
ter erwünscht. Für Nicolai und Mendelssohn werde ich  
natürlich auf die Büsten von Schadow bezw. Tassaert  
hinweisen. Neben ihm könnten aber auch ~~gräfliche~~<sup>un</sup> Bild-  
nisse gezeigt werden. Von Ramler ~~dagegen~~ ist mir keine  
Büste bekannt. Für diesen wäre uns daher ein ~~gräf-~~<sup>gräflich</sup>  
~~seher~~ Porträt ganz besonders erwünscht. Ich ~~were Ihnen~~<sup>für Sie</sup>  
~~sehr dankbar, wenn~~ Sie nach dieser Richtung hin noch  
in unserer Kunstsammlung freundlichst Nachforschungen  
~~zu halten, würden.~~

Mit verbindlichstem Dank im voraus für Jhre Be-  
mühungen und mit besten Empfehlungen

Jhr ganz ergebener

## Lessing-Feier

Prof. Minde-Ponet, Staatsbibliothek (Eingang Charlottenstr.) Zimmer  
306, vorm. bis 1 Uhr telephonisch erreichbar:  
Zentrum 12525

Berliner vorläufiges Programm:

21. Vormittag: Theateraufführung

22. Januar:

10 Uhr, Kransniederlegung am Denkmal

11 Uhr, Eröffnung der Ausstellung in der Staatsbibliothek  
(Erwünscht, dass der Vorsitzende der Sektion für  
Bildkunst ein paar Worte spricht)

12 Uhr, Besichtigung des Lessing-Museums

Abends: Feier der Stadt im Rathaus

Wünsche der Bibliothek:

- 1) Bilder aus der Zeit
- 2) Technisches Material, z. B. Wechselrahmen
- 3) Beratung durch einen bildenden Künstler
- 4) Ein kleinerer finanzieller Beitrag. 1 000 R. Soviel geben alle anderen Beteiligten.
- 5) Teilnahme an einer Besprechung in der Bibliothek, die wahrscheinlich am 30. Oktober nachm. 5 Uhr stattfinden wird.

Vorschlag:

165

114

Vorschlag: den Festakt der Akademie am 22. Januar im Anschluss an die Feier am Denkmal stattfinden zu lassen und die Ausstellungseröffnung auf 1 Uhr anzusetzen.

and the following day, a "marked increase"

жайылук дебиңдеги шекер көнчыгыштада.

и във всички страни са създадени и използвани специални институции за подпомагане на работата на учените.

Niederschrift

der Vorbesprechung über die geplante Lessing-Ausstellung.

Dienstag, den 30. Oktober 1928, nachm. 5 Uhr, im Vortragssaal  
der Staatsbibliothek.

## Anwesend die Herren:

für die Staatsbibliothek Generaldirektor Geh.Reg.-Rat Prof.  
Dr. Krüss, Abteilungsdirektor Prof.  
Dr. Degering und Bibliothekar  
Dr. Hoecker;

für die Staatlichen Museen Generaldirektor Geh.Reg.-Rat Prof.  
Dr. Waetzoldt;

für das Hohenzollern-Museum Direktor Dr. Hildebrand;

für die Preussische Akademie der Künste Dr. Ludwig Fuida und  
Oskar Loerke;

für die Staatliche Porzellan-Manufaktur Direktor Dr. Moufang;

für das Deutsche Institut für Zeitungskunde Prof. Dr. Dovifat;

für das Lessing-Museum Direktor Kruse;

für den Verein für die Geschichte Berlins Hauptschriftwart  
Martin und Bibliotheksverwalter  
Hasselberg;

für die Staatstheater Dr. Droscher;

für den Magistrat Berlin Dr. Zucker;

Charles F. Foerster;

für den Verein der Freunde der Staatsbibliothek der Vorsitzen-  
de Hans Fürstenberg und Prof. Dr.  
Minde-Pouet.

----

Herr Fürstenberg trägt den Plan der Lessing-Ausstellung

VOR:

1.) Lessings Leben in bildlicher Darstellung (Ortlichkeiten und  
Menschen), geordnet nach den Stationen seines Lebens: Kamenz,  
Meissen, Leipzig Berlin, Wittenberg, Reise durch Norddeutsch-  
land und Holland, Breslau, Hamburg, Wolfenbüttel.

2.) Lessing als Dichter. Anakreontik. Sinngedichte und Fabeln.

Dramen.

Lessings Betätigung in Philologie, Gelehrten geschichte,

Aesthetik, Archäologie.

Lessing

Lessing als Theologe und Philosoph.  
Alle seine Schriften und Dichtungen in Handschriften, ersten Drucken, späteren wichtigen Drucken, illustrierten Ausgaben, modernen Luxusausgaben, Illustrationen. Provenienz-Exemplare. Dazu Quellen zu seinen Werken in Handschriften und Drucken.

- 3.) Lessing als Journalist und Tageskritiker mit einem Ausblick auf das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen seiner Zeit.
- 4.) Lessing und das Theater seiner Zeit. Dazu Modelle des Bühnenaufbaus und der Dekorationen, die berühmtesten Schauspieler in Lessingschen Rollen.
- 5.) Reine und angewandte Kunst und Buchkunst zur Zeit Lessings. Die markantesten Maler, Bildhauer, Kunstgewerbler, Graphiker und Buchillustratoren. Beschränkung auf die bürgerliche Kunst.
- 6.) Zusammenstellung einer Lessing-Bibliothek.  
Herr Minde-Pouet tritt vor, für welche Teile der Ausstellung die verschiedenen Sammlungen um ihre Unterstützung gebeten werden, und berichtet über die mit diesen Sammlungen bisher gehabten Besprechungen:
  - a) Für Handschriften und Drucke: die Staatsbibliothek und das Lessinghaus. Vielleicht ausserdem das Lessing-Museum, das Märkische Museum, die Bibliothek des Vereins für die Geschichte Berlins und die Berliner Stadtbibliothek.
  - b) Für das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen der Zeit: die Staatsbibliothek und das Deutsche Institut für Zeitungskunde.
  - c) Für Graphik und Buchkunst: die Staatsbibliothek, das Kupferstichkabinett, die Staatliche Kunstsammlungen, das Hohenzollern-Museum, die Sammlung Foerster und möglicherweise auswärtige Sammlungen.

d) Für das Theater zur Zeit Lessings: die Sammlung Louis Schneider aus der Staatsbibliothek, die Staatlichen Sammlungen, die Generalverwaltung der Staatstheater, die theaterwissenschaftlichen Seminare in

### Ergebnisse

Am liebsten sind einzelne alte und ungedruckte Vervielfältigungen mit aufzubringen. Bei jedem ist es gut, wenn man

zwei Vervielfältigungen hat

zwei oder drei handschriftliche

und eine gedruckte. Wenn möglich, sollte man sich nicht auf einen einzigen Typ konzentrieren, sondern verschiedene Arten von Vervielfältigungen haben.

Am liebsten sind verschiedene handschriftliche Vervielfältigungen mit aufzubringen. Bei jedem ist es gut, wenn man

zwei Vervielfältigungen hat und eine handschriftliche Vervielfältigung mit aufzubringen. Bei jedem ist es gut, wenn man

zwei Vervielfältigungen hat und eine handschriftliche Vervielfältigung mit aufzubringen. Bei jedem ist es gut, wenn man

zwei Vervielfältigungen hat und eine handschriftliche Vervielfältigung mit aufzubringen. Bei jedem ist es gut, wenn man

zwei Vervielfältigungen hat und eine handschriftliche Vervielfältigung mit aufzubringen. Bei jedem ist es gut, wenn man

zwei Vervielfältigungen hat und eine handschriftliche Vervielfältigung mit aufzubringen. Bei jedem ist es gut, wenn man

zwei Vervielfältigungen hat und eine handschriftliche Vervielfältigung mit aufzubringen. Bei jedem ist es gut, wenn man

zwei Vervielfältigungen hat und eine handschriftliche Vervielfältigung mit aufzubringen. Bei jedem ist es gut, wenn man

zwei Vervielfältigungen hat und eine handschriftliche Vervielfältigung mit aufzubringen. Bei jedem ist es gut, wenn man

zwei Vervielfältigungen hat und eine handschriftliche Vervielfältigung mit aufzubringen. Bei jedem ist es gut, wenn man

zwei Vervielfältigungen hat und eine handschriftliche Vervielfältigung mit aufzubringen. Bei jedem ist es gut, wenn man

zwei Vervielfältigungen hat und eine handschriftliche Vervielfältigung mit aufzubringen. Bei jedem ist es gut, wenn man

zwei Vervielfältigungen hat und eine handschriftliche Vervielfältigung mit aufzubringen. Bei jedem ist es gut, wenn man

zwei Vervielfältigungen hat und eine handschriftliche Vervielfältigung mit aufzubringen. Bei jedem ist es gut, wenn man

in Berlin, München, Leipzig, Kiel, Köln, das Lessing-Museum und möglicherweise für einzelne Stücke noch Privatsammlungen.

- e) Für Gemälde und Plastiken: die Staatlichen Museen, das Hohenzollern-Museum, die Akademie der Künste, das Märkische Museum, das Lessing-Museum, das Lessinghaus und auswärtige Sammlungen in Leipzig, Halberstadt, Braunschweig, Wolfenbüttel usw.

f) Für kunstgewerbliche Stücke, insbesondere Möbel, Gobelins und Teppiche: das Kunstgewerbemuseum, das Hohenzollern-Museum und Privatsammlungen; außerdem die Geschäfte von Gerson und Werteheim.

g) Für Porzellan: das Kunstgewerbe-Museum, die Staatliche Porzellan-Manufaktur und die Sammlung Foerster.

Herr Minde-Pouet bittet alle Stellen, die sich an der Ausstellung beteiligen, die für jedes einzelne Stück bestimmten Angaben für den Ausstellungs-Katalog an ihm noch im Monat November einzusenden, damit der Katalog bei Eröffnung der Ausstellung fertig vorliegen kann. Er bittet ferner, von denjenigen Stücken, die für Abbildungen im Katalog in Frage kommen, eine photographische Aufnahme mitzusenden, falls sie vorhanden ist.

Herr Fulda betont die Wichtigkeit der Mitwirkung des Gleim-Hauses in Halberstadt.

Er übergibt ein Verzeichnis von Bildern und Stichen; die aus den Sammlungen der Akademie der Künste für die Ausstellung hergegeben worden könnten.

Herr Waetzoldt übergibt zu gleichen Zwecken ein Verzeichniß von 6 Büchern aus der Staatlichen Kunstsammlung.

Herr Krüss regt an, möglichst bald der Presse über die Ausstellung eine vorbereitende Notiz zugehen zu lassen.

Herr Fürstenberg bespricht die Kostenfrage. Herr Waetzold empfiehlt, wegen der entstehenden Transportkosten jedesmal

### besonder

198  
163  

besonders mit den entsprechenden Abteilungsdirektoren zu verhandeln.  
Herr Fürstenberg berichtet, wie die Lessingfeiern in Berlin nach den bisherigen Vorbesprechungen mit den einzelnen Stellen gedacht sind.

Herr Fulda teilt mit, dass die Akademie der Künste am 21. Januar eine eigene Feier plant mit den Herren Julius Petersen und Thomas Mann als Rednern.

Nach längeren Erörterungen wird folgendes Programm der Lessingfeiern als das beste bezeichnet: Am 21. Januar abends Feier der Akademie; am 22. Januar vormittags Feier am Denkmal, am Nachmittag Besichtigung des Lessing-Museums, am Abend die Feier im Rathaus; am 23. Januar mittags Eröffnung der Lessing-Ausstellung, am Abend Theater-Aufführung, sofern die Intendantur der Staatstheater eine solche in Betracht ziehen sollte.

Das Programm der Eröffnungsfeier der Ausstellung bleibt noch späterer Entschließung vorbehalten. Auf alle Fälle werden Eröffnungs-Ansprachen von den Herren Krüss und Walter von Moio (dieser für die Akademie) in Aussicht genommen.

Es wird festgestellt, dass alle in der heutigen Besprechung vertretenen Behörden und Sammlungen, auch die Akademie und der Magistrat Berlin, die eigene Feiern planen, sich in ein einheitliches Programm für die Berliner Lessing-Feier einordnen. Auch besteht Einigkeit darüber, dem Verein der Freunde der Staatsbibliothek aus praktischen Gründen als federführende Stelle zu belassen.

Es wird die Bildung eines Ehren-Ausschusses in Aussicht genommen, in dem alle bei der Ausstellung mitwirkenden Stellen einen Vertreter zu entsenden gebeten werden.

Herr Martin regt an, die Städtische Bau- und Finanzdirektion um Ausschmückung des Lessing-Denkmales bei der Feier zu bitten.

(gez.) Fürstenberg. Minde-Pouet.

aus der Amerikanischen Botschaft in Bern und dem Amerikanischen Konsulat in Zürich. Die Botschaft hat die Befreiung der Amerikaner aus den Händen der Röhm-Gruppe als eine wichtige diplomatische Erfolgsergebnisse gesehen und hat die Befreiung der Amerikaner als einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern angesehen. Die Befreiung der Amerikaner ist eine wichtige diplomatische Erfolgsergebnisse gesehen und hat die Befreiung der Amerikaner als einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern angesehen.

DR. THOMAS MANN

MÜNCHEN, DEN  
POSCHINGERSTR. 1

28.X.28.

Herr Prof. Dr. Brandstatter  
Ihr Loyalist  
A. Schubert

von Loeke  
u. Künzlin  
g. n. p. m.

Am 5. 6. Lieber Herr Loerke

In Gottes Namen denn, ich wusste im Grunde gleich, dass ich da wohl nicht kneifen dürfte. Eine schwere Belastung ist es, und die Verantwortung dafür, dass es mit dem Joseph immer länger dauert, tragen Sie. Ich muss lesen und nachdenken und schöne Formulierungen dichten und das alles so nebenbei, aber Gott sei Dank hat es ja noch etwas Zeit.

Über den Ausgang der Vorsitzenden-Wahl, und was aus dem Schäfer-schen Antrag geworden ist, habe ich noch nichts gehört.

Ihr ergebener

Two hours

25

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste.

Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Lichtkunst.

Anwesend  
unter dem Vorsitz  
des Herrn von M o l o

die Herren:  
Fulda  
Loerke  
Döblin  
Frank  
von Molo  
Stucken  
Schäfer  
Mombert  
Halbe  
H. Mann  
entschuldigt:  
Wassermann

Berlin, den 25. Oktober 1928  
Beginn der Sitzung: 6½ Uhr.

~~Der Vorsitzende von M o l o~~  
berichtet, dass die Formulierung des Antrages an den Herrn Minister gestern von der Kommission begonnen worden sei, jedoch nicht habe zu Ende geführt werden können, weil das überreichliche Belegmaterial zu der Eingabe in der ersten Beratung nicht zu bewältigen war. Von M o l o bitteet die Anwesenden, weiteren Beweisstoff für die Notlage des künstlerischen Schrifttums beizusteuern.

~~L o e r k e teilt Gliederung und Leitgedanken der erst vorläufig skizzierten Niederschrift mit.~~

~~Während der Besprechung wird der Notstand der Dichtung und der Dichter an einer erdrückenden Fülle von Einzelfällen, welche die Mitgli-~~

der

df

- 2 -

der aus ihrer Erfahrung bekanntgeben, verdeutlicht und die Möglichkeit der Abhilfe erwogen. Es kommt zur Sprache, dass sich viele Verlage in der Gefahr des Zusammenbruchs befinden, weil alle Bücher, die älter als einige Monate sind, keinen Markt mehr haben, weil den viel zu zahlreichen Sortimentern ein überaus hoher und das Buch unvernünftig verteuender Rabatt gewährt werden muss, und weil die Buchtipper die Verleger wirtschaftlich in der Gewalt haben. Schäfer schlägt eine Organisation zu dem Zwecke vor, den Buchhandel zum Besseren zu bestimmen und ihn zu leiten. Die ehrenhaften Buchhändler sollen wieder mit 30% Gewinn zufrieden sein. Die Akademie möge in Listen die Bücher bezeichnen, auch ältere, die sie für wertvoll und verbreitungswürdig hält.

Ferner wird der Misstand erörtert, dass die Dichter um der Existenz willen zu ausserhalb ihres Schaffensgebietes liegenden, zeitraubenden und kraftzehrenden Nebenarbeiten gezwungen sind. Ausser, dass sie schwere Berufe erfüllen, müssen sie sich vielfach zu Zeitungsartikeln zwingen, haben schlecht oder gar nicht bezahlte Umfragen zu beantworten - Ausnahmen verändern das Gesamtbild nicht -, oder sie haben auf andere Weise zur Erhaltung ihres Ansehens kostspielig zu repräsentieren. Unterlassen sie derlei Bemühungen, so ist ihnen Vergessenheit, Not und Elend gewiss. Der Untergang droht ihnen beständig und mit immer kürzerer Befristung, und wenn er ab-

gewendet

der aus ihrer Erfahrung bekanntgeben, verdeutlicht und die Möglichkeit der Abhilfe erwogen. Es kommt zur Sprache, dass sich viele Verlage in der Gefahr des Zusammenbruchs befinden, weil alle Bücher, die älter als einige Monate sind, keinen Markt mehr haben, weil den viel zu zahlreichen Sortimentern ein überaus hoher und das Buch unvernünftig verteuender Rabatt gewährt werden muss, und weil die Buchbinderei die Verleger wirtschaftlich in der Gewalt haben. Schäfer schlägt eine Organisation zu dem Zwecke vor, den Buchhandel zum Besseren zu bestimmen und ihn zu leiten. Die ehrenhaften Buchhändler sollen wieder mit 30% Gewinn zufrieden sein. Die Akademie möge in Listen die Bücher bezeichnen, auch ältere, die sie für wertvoll und verbreitungswürdig hält.

Ferner wird der Misstand erörtert, dass die Dichter um der Existenz willen zu ausserhalb ihres Schaffensgebietes liegenden, zeitraubenden und kraftzehrenden Nebenarbeiten gezwungen sind. Ausser, dass sie schwere Berufe erfüllen, müssen sie sich vielfach zu Zeitungsartikeln zwingen, haben schlecht oder gar nicht bezahlte Umfragen zu beantworten - Ausnahmen verändern das Gesamtbild nicht -, oder sie haben auf andere Weise zur Erhaltung ihres Ansehens kostspielig zu repräsentieren. Unterlassen sie derlei Bemühungen, so ist ihnen Vergessenheit, Not und Elend gewiss. Der Untergang droht ihnen beständig und mit immer kürzerer Befristung, und wenn er ab-

gewendet

gewendet wird, so müssen das die Geretteten als ein Wunder betrachten. Besonders dringlich ist die Aenderung der Zustände in unserem Vortragawesen. Etwa zwanzig von den 31 Mitgliedern der Sektion sind zu aufreibenden Vorlesungsreisen gezwungen; ein Mitglied hatte Serien von siebzehn Vorträgen zu bewältigen, und es wurden achtzig bis hundertfünfzig Mark für den Abend geboten; der Ueberschuss aus den Einnahmen ist äusserst gering. Manche Mitglieder lesen nur deshalb nicht in Provinzstädten aus ihren Werken, weil sie dem grossen Publikum nicht bekannt sind und keine Einladungen empfangen. Als weitere Uebelstände kommen die Verflachung des Rundfunks, die Ueberschwemmung der Buchläden und Bühnen mit schlecht übersetzter minderwertiger Unterhaltungsware des Auslandes hinzu.

Auf allen diesen Gebieten könnte eine vernünftig und zweckvoll eingerichtete Notgemeinschaft des deutschen Schrifttums Wandlung schaffen helfen. Die Frage der Notgemeinschaft erscheint den Versammelten so wichtig, dass einstimmig beschlossen wird, die Sektion solle sich bald in einer besonderen Sitzung mit der Notgemeinschaft grundsätzlich befassen.

Durch die Aussprache ist eine Sichtung der auf das Umschreiben vom 23. Juli d. J. eingegangenen Antworten überflüssig geworden, zumal, da wir einen Teil unseres kleinen, noch verfügbaren Vermögens zu dringenden Hilfeleistungen an

zwei

zwei unserer Mitglieder brauchen.

Durch den Zusammenbruch seines Verlegers ist Richard Stucken in eine erschütternde, verzweifelte Lage gekommen. Erhebliche Restbestände seiner Gründungen und des ersten Bandes der Gesamtausgabe seiner Werke sind für den Durchschnittspreis von 16 Pfennigen je Exemplar verkäuflich. Schöffer stellt den Antrag: Die Sektion möge die Restbestände für 750 Mark kaufen und sie Stucken zur Verfügung stellen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Halbe berichtet über das Schicksal eines seiner Hauptwerke, des Dramas "Die Traumgesichte des Adam Thor", das von seinem Verleger nicht gedruckt werde. Schöffer und von Mozo beantragen, die Sektion möge die Summe zur Drucklegung hergeben; der Verleger habe in diesem Falle an Halbe ein höheres Honorar zu zahlen. Dieser Antrag wird ebenfalls einstimmig angenommen.

Ferner wird beschlossen, Professor Petersen und Th. Mann, falls er zusagt, für ihre Reden bei der Lessingfeier mit je 500 R $\text{M}$  zu honorieren. Th. Mann soll zur Deckung der Reise- und Aufenthaltskosten einen Zuschlag von 500 R $\text{M}$  erhalten. Die Deckung der Kosten hat das Ministerium zugesagt.

Die

- 5 -

Die Debatte wendet sich sodann der Stiftung eines im Haushalt zu fördernden Literaturpreises der Akademie zu. Der auf etwa 15000 R. zu bewessende Preis müsse höher sein als die bereits bestehenden Preise. F u l d a schlägt vor, eine Lebensarbeit auszuzeichnen, nicht ein einzelnes Werk. D ö b l i n wünscht Aufklärungen darüber, wie Verwaltung und Vergebung des Preises gemeint sei. Auf die Frage Schäfers wer den Preis zu verteilen haben würde, antworten mehrere Mitglieder, es müsse eine Kommission bestellt werden. D ö b l i n fasst den weiteren Meinungsaustausch dahin zusammen, dass der Preis beim Kultusministerium bleiben und mit Hinzuziehung beratender Persönlichkeiten aus unserem Kreise verwaltet werden solle. S c h ä f e r fragt, ob man nicht erstreben könnte, dass zur Krönung einer Persönlichkeit das Reich eine Summe zur Verfügung stellt. Auch Heinrich L a n n empfiehlt dies, weil dadurch für uns, die Preussisch-Akademie, ein Zuwachs an Macht zu erwarten wäre.

Zur Geschäftsordnung bittet F u l d a, die Besprechung der Organisation des noch nicht bestehenden Preises abzubrechen und zu vertagen. Demgemäß wird beschlossen. Heinrich L a n n macht die nachträgliche Bemerkung, dass er dem vorgeschlagenen Verzicht der Akademie auf alleinige Verwaltung des Preises nur unter der Voraussetzung zugestimmt habe, dass den Mitgliedern Jahresgehälter bevilligt würden.

Schäfer

- 6 -

Schäfer erklärt sich auf die Bitte mehrerer Mitglieder bereit, bei der Verteilung des Goethepreises der Stadt Frankfurt im nächsten Jahre als Vertreter der Sektion mitzuwirken.

Zum Schluss bittet Loerk e die Mitglieder, die ihre Werke noch nicht an die Bücherei der Sektion haben schicken lassen, sie möchten ihre Verleger an die Übersendung erinnern.

Schluss 8 Uhr.

gez. Walter von M o l o .      gez. Oskar L o e r k e .

Berein der Freunde der Preußischen Staatsbibliothek

Berlin NW 7, den 10. Oktober 1928.

An die

Sektion für Dichtkunst der Preuss. Akademie  
der Künste, B e r l i n .

Der Verein der Freunde der Staatsbibliothek beabsichtigt,  
in Gemeinschaft mit der Staatsbibliothek Ende Januar 1929 anläßlich  
der 200. Wiederkehr des Geburtstages Lessings eine Lessing-Ausstellung  
in den Räumen der Staatsbibliothek zu veranstalten und dafür die Mitwirkung der Stadt Berlin, der Akademie der Künste, der Staatlichen Museen, der Nationalgalerie, des Hohenzollern-Museums, der Staatlichen Porzellanmanufaktur, der Staatstheater, des Lessing-Museums und des Vereins für die Geschichte Berlins zu erbitten. Er erlaubt sich, zu einer Vorbesprechung über diese Ausstellung, über die Art der Beteiligung der genannten Behörden und Sammlungen

auf Dienstag, den 30. Oktober d.J. nachm. 5 Uhr,  
in den Vortragssaal der Staatsbibliothek, Eingang U.d.Linden 38,  
sehr ergeben einzuladen.

Für den Vorstand:  
(gez.) Hans Fürstenberg.

777

Bedingungen wieder zu stellen, die keine willkürliche oder  
Zwang zur Ausstellung bringen. Ich mache Ihnen **den 16. 10. 1928**  
die Zusicherung ab, dass ich die Ausstellung nicht mehr verlängern  
würde, wenn sich in unserer Meinung nach weitere Fristen er-  
geben. Zwingt Sie die Ausstellung zu einer Verlängerung, so kann ich  
nicht mehr garantieren, dass ich die Ausstellung nicht mehr verlängern  
würde.

Sehr geehrter Herr Doktor,

aus Anlass des 200. Geburtstages von Lessing ver-  
anstaltet die Preussische Staatsbibliothek eine Lessing-Aus-  
stellung, bei der die Sektion für Dichtkunst unserer Akademie  
als Mitveranstalterin gilt. Die Ausstellung soll nicht nur  
Lessing allein, sondern seine ganze Zeit und Umwelt umfassen.  
Der Staatsbibliothek ist es natürlich sehr erwünscht, dass auch  
die Akademie selbst sich durch Darleihung von Kunstwerken usw.  
an dem Unternehmen beteiligt. Soweit sich unsere Sammlungen  
am Pariser Platz befinden, kommen nur einige Bilder in Be-  
tracht. Ich wäre Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie  
schon jetzt gelegentlich ermitteln würden, was von unserer  
grossen Kunstsammlung an Graphiken, Zeichnungen und sonstigem  
Material für die Ausstellung geeignet sein würde. Da hierzu  
natürlich auch Chodowiecki mit in erster Linie gehört, möchte  
ich bemerken, dass wir nicht beabsichtigen, die beiden soeben  
erst neugebundenen Bände von Chodowieckis Handexemplar seiner  
Akademie der Künste

A

An erst neugebundenen Bände von Chodowieckis Handexemplar seiner  
den Bibliothekar der Akademie der Künste Herrn Dr. Lenz Badierungen

Berlin

Radierungen wieder aufzulösen, um seine Illustrationen zu Lessing zur Ausstellung zu bringen. Ich würde für diesen Fall das Kupferstichkabinett um seine Exemplare bitten.- Ich hoffe aber, dass sich in unserer Sammlung noch manches findet, was zu Lessing in näherer oder fernerer Beziehung steht. Gelegentlich werde ich die Sache natürlich noch mündlich mit Ihnen erörtern.

Für Jhre freundlichen Bemühungen danke ich im voraus  
beatens.

Mit ergebensten Grüßen

Jhr

Abschrift:

*W.H.*  
Sitzung der Akademie der Künste  
am 15. 10. 1928

unter der Vorsitz  
des Herrn Preßler

Hochverehrter Herr Präsident!  
die Sektion  
würdige grundsätzliche Zusage, bei unserer Lessing-Feier die  
einleitenden Worte zu sprechen. Wir erlauben uns nun noch die  
Bitte, mit dem Beschluss der Sektion einverstanden sein zu wollen,  
dass die Festredner aus unserem Kreise genommen werden. Bei einer  
so schönen und gewichtigen Gelegenheit, uns vor der Oeffentlich-  
keit zu einem grossen Meister der Vorzeit zu bekennen, möchte  
die Sektion keine noch so ehrenvolle Stellvertretung von aussen  
her annehmen, zumal auch die beiden anderen Sektionen der Akade-  
mie verehrte Künstler aus ihren Reihen zu uns entsenden.

Jn ausgezeichneter Hochachtung  
erwerben, da nur hierfür die MoG-  
Sektion für Dichtkunst  
Fachheit geschaffen wurde, sie im  
Der Vorsitzende  
höheren Schuldenkt zu verwenden und  
Jn Vertretung  
anzustellen. Der Herr Minister beruft  
sich in die L. F. auf einen Er-  
lass vom 11. Dezember 1924, der bereits  
auf dieser Bestimmung hinweist und ver-

Herrn

Präsidenten Professor Dr.  
Max Liebermann

Berlin-Wannsee  
Grosse Seestr. 24

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,  
Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Musik.

esel 01.01.1928

lnebni id nrele reftidsevnoell  
-sdecetl snti thi dnei nejedoklmidiev neceam eis dneiss  
ein raleit-gnacei teream ied, oyaek encifatsebunig egibiw  
eis noon nra am nejdnais riw. neosige na etiow nehmeleinie  
mellow na nrele nehanterevne nojdei teb esnidoed mob fjm, ejt  
xente ied nebrem neamonek ealeri neceam esa remberast eis neab  
-do-nketteo reb ror am, fiednegeleß nejtdoiweg am neñdnes os  
etidom, nejneled na fiesrof reb rejalei neceong monie na fies  
neceam nov gaujertkevleß eliovernde os noon enied nojdei eis  
-ebek reb nejndizelß neceam nebed eis doas foms, neamennia reh  
nebmeaine em na manie neid auz reitaini etidenev eis  
gaujertkevleß rejendorexegans nre

gaujertkevleß rejendorexegans

der Amazone

an Alaricfam

F. A.

Präsidium der Professoren Dr.  
Max Thesmeyer  
Berlin-Wannsee  
Große Seestra. 5

Anwesend  
unter dem Vorsitz  
des Herrn Professors

Schumann  
die Herren:  
Amersdorffer  
Moser  
von Bausznern  
von Reznicek  
von Schillings  
Schreker  
Taubert  
entschuldigt:  
Kahn

Berlin, den 10. Oktober 1928  
Beginn der Sitzung: 6 Uhr

Mit Rücksicht auf den Referen-  
ten des 2. Punktes der Tagesordnung:  
Erlass des Herrn Ministers für Wissen-  
schaft, Kunst und Volksbildung vom  
27. August d. Js. wird, da Professor  
Dr. Moser unmittelbar vor einer  
Abreise steht, gleich in die Beratung  
dieses Punktes eingetreten. Der Erlass  
bestimmt, dass die Bewerber um das  
künstlerische Lehramt zu den künstleri-  
schen Hauptfächern noch für ein oder  
mehrere im Lehrplan der höheren Schule  
vorgesehene Fächer die Lehrbefähigung  
erwerben, da nur hierdurch die Mög-  
lichkeit geschaffen würde, sie im  
höheren Schuldienst zu verwenden und  
anzustellen. Der Herr Minister beruft  
sich in diesem Erlass auf seinen Er-  
lass vom 11. Dezember 1924, der bereits  
auf diese Bestimmung hinweise und ver-  
merkt,

df

- 2 -

merkt, diese Mahnung wäre bisher wenig oder überhaupt nicht beachtet worden.

Professor M o s e r gibt eine kurze Darstellung der Verhältnisse. Die Bewerber haben, wenn sie den Anforderungen des Staates genügen sollen, ein ausserordentlich umfangreiches Studium zu bewältigen. Wenn der Staat seine Reformen im Musikunterricht der Schule durchführen will, bedarf er vor allem begabter Musiker; gerade diese für die Musik-Kultur in der Schule zu gewinnen, sei eine selbstverständliche Notwendigkeit. Der Erlass des Ministeriums jedoch ist geeignet, alle bisher geleistete Arbeit in Frage zu stellen und den künftigen Bewerbern durch die gesetzliche Forderung eines wissenschaftlichen Faches eine gründliche musikalische Vorbildung unmöglich zu machen. Gerade die letzte in diesem Jahre abgehaltene Prüfung im künstlerischen Lehramt habe hierfür einen Beweis erbracht: eine Bewerberin, die neben ihrem Studium an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik Mathematik studierte, versagte in einigen wichtigen musikalischen Fächern und war trotz ausserster Anspannung der Kräfte auch nicht imstande, die mathematische Prüfung zu bestehen.- Professor M o s e r verliest eine Resolution, die die Sektion für Musik an das Ministerium richten soll und in der um die Aufhebung des Erlasses gebeten wird. Die Anwesenden billigen die Resolution;

Jm

- 3 -

Jm Anschluss daran weist Professor Amersdorffer darauf hin, dass die Durchführung des Erlasses für das Lehramt für bildende Kunst den gleichen Schwierigkeiten begegnet.

Ferner berichtet Professor Amersdorffer über einen Erlass des Herrn Ministers vom 17. September d. Js., betreffend die Beteiligung der auswärtigen Mitglieder an der Wahl der Vorsitzenden der Sektionen. Senat und Genossenschaft sehen voraus, dass sie sich mit diesem Erlass demnächst noch beschäftigen müssen. Bei Besprechung des Arbeitsplanes wurde folgendes beschlossen:

1. Das Festkonzert für das 90 jährige Mitglied der Sektion Herrn Professor E. B. Taubert wird auf Sonnabend, den 20. Oktober festgesetzt.

2. Die Sektion wird in der Woche des 100. Todestages Franz Schuberts (Ende November) eine musikalische Feier veranstalten, jedoch nur mit selten gehörten Kompositionen Schuberts. Dr. von Schillings wird beauftragt, in diesem Sinne Programmvorstellungen zu machen.

3. Auf Antrag der Dichter-Sektion, die im Januar den 200. Geburtstag Lessings feierlich begehen wird, soll sich die Musik-Sektion durch Aufführung eines geeigneten Werkes an der Feier beteiligen (eventuell mit dem "Musikalischen Opfer" von Sebastian Bach).

4.

- 4 -

4. Ein weiterer Abend soll Werken der jüngst gewählten mit lieder (Hindemith, Janácek) gewidmet sein.

5. Verbunden mit der Verkündigung der nochstjährigen Preisträger des Staatlichen Beethoven-Preises am Todestage Beethovens sollen unter allen Umständen Werke der Preisträger den eingeladenen Gästen vermittelt werden; auch ist ein kurzer Vortrag in Aussicht genommen, der eine Darstellung geben soll über Leben und Schaffen der Preisträger.

Dr. von Schillings gab einen kurzen Bericht über die wesentlichen Ergebnisse der römischen Urheberrechts-Konferenz. Von entscheidender Bedeutung ist, dass durch die zukünftige Gesetzgebung das Werk des Lebenden und das Werk der früheren Epochen vor willkürlicher und entstellender Aushandlung geschützt sein soll.

Ende der Sitzung: 7 3/4 Uh

gez. Georg Schumann

gez. von Bausznern

Abschrift:

Verhandelt in der Preussischen Akademie der  
Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sek-  
tion für Dichtkunst.

Anwesend  
unter dem Vorsitz des

Herrn Dr. F u l d a

die Herren:

Amersdorffer

Petersen

Fulda

Loerke

Döblin

von Molo

Stucken

Berlin, den 9. Oktober 1928  
Beginn der Sitzung: 12½ Uhr

Ueber den 1. Punkt der Tages-  
ordnung, die Lessing-Feier der Se-  
ktion, wird nicht beraten, da er  
durch die Verhandlungen in der heu-  
tigen Senatsitzung vorerst erle-  
digter worden ist.

Es erfolgt eine Vereinbarung  
darüber, wann die 3 ersten Vorträge  
in der Universität und die an-  
schliessenden Diskussions-Abende  
in der Akademie stattfinden sollen.

Am Freitag, den 9. November, 8 Uhr  
abends, wird Walter von Molo über  
dichterische Konzeption sprechen, nach einlei-  
tenden Worten Professor Petersens, die den gan-  
zen Vortragszyklus eröffnen. Die Diskussion der  
Rede von Molos wird auf Montag, den 12. festge-  
setzt. Den zweiten Vortrag hält Loerke über  
Formprobleme der Lyrik am Montag, den

den 36. November (Diskussion Dienstag, den 3.). Am 1. Dezember Döblin über epische Formprobleme am Montag, den 10. Dezember (Diskussion Dienstag, den 11.). Für die übrigen noch geplant. Vorträge im Wintersemester werden feste Daten einstweilen nicht anberaumt. Zutritt sollen die Studierenden auf ihre Studentenkarten hin haben, Einladungen sollen an die Gesamtkademie, das Professorenkollegium und die Presse ergehen.

Petersen fragt, welche Ordnung die Diskussions-Abende haben sollen. Es ergibt sich die übereinstimmende Ansicht unter den Anwesenden, dass den Vorsitz ein Mitglied der Sektion führen müsse. Nach Döblins Vorschlag soll in die Diskussion mit den etwa 12 studentischen Teilnehmern nur das Mitglied eingreifen, welches vorher das Referat gehabt hat. Demgegenüber macht Petersen darauf aufmerksam, dass dann vermutlich die Studenten hörigen und stumm bleiben würden; die Akademiemitglieder müssten die Debatte anregen, unerwünschte Kontroversen der Mitglieder untereinander wären kaum zu erwarten.

Die Sitzung des Senats und der Genossenschaft wird sodann durch eine kurze Sitzung der Genossenschaft unterbrochen, in der die freie Senatorenstelle besetzt wird.

Darauf werden einige Einzelanregungen besprochen. In Düsseldorf, der Geburtsstadt Heinrich Heines, soll dem Dichter ein würdiges Denkmal errichtet werden. Um den Denkmalsgedanken in weitere Kreise zu tragen, und so seine Durchführung sicherzustellen, soll neben dem Ortsausschuss ein grösserer Ehrenauss-

schuss

schier geschildet werden. Dieser Aufgabe hat unser Professor Dr. Theodor H e r c l e, Beigeordneter der Stadt Düsseldorf, gebeten worden, eine Anzahl von Mitgliedern unserer Sektion namhaft zu machen, die nach seiner Auffassung grundsätzlich bereit wären, in den geplanten Ehrenausschuss einzutreten. Alle Anwesenden stellen ihren Namen zur Verfügung. Die auswärtigen Mitglieder werden befragt werden.

Jakob Wassermann hat brieflich angefragt, ob der Sektor in der zweiten Hälfte des Monats März ein Vortrag willkommen sei, in dem er über die innere Situation der Jugend sprechen wolle. Es wird beschlossen, Wassermann zu diesem Vortrag einzuladen.

Waldemar von Bausznern von der Sektion für Musik regt in einem privaten Schreiben unsere Sektion an, gegen die Profanierung der Person Goethes, deren sich eine gegenwärtig in Berlin gespielte Operette schuldig mache, mit einem Proteste einzuschreiten. Die Sektion lehnt es ab, in dieser Angelegenheit eine nutzlose leere Geste zu machen.

Schluss der Sitzung 2 Uhr.

gez. Ludwig F u l d a

gez. Oskar L o e r k e

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung  
des Senats, Sektion für Dichtkunst.

Anwesend Berlin, den 9. Oktober 1928  
unter dem Vorsitz Beginn der Sitzung: 12 Uhr  
des Herrn Fulda

die Herren:  
Ameredorffer  
Fulda  
Loerke  
Petersen

Petersen berichtet über den Stand  
der Vorbereitungen zur Feier des 200. Geburts-  
tages Lessings in Berlin und auswärts. Er führt  
aus, dass Wolfenbüttel seit langem eine Lessing-  
ausstellung geplant habe. Daraufhin besilte  
sich die hiesige Staatsbibliothek, eine Schau  
aus ihren reichen Schätzen zustande zu bringen.

Die Stadt Berlin bemühte sich ebenfalls um eine würdige Feier, zu-  
nächst gegen kleinliche Widerstände. Das Lessing-Museum verzichtete  
auf eine eigene Ausstellung zugunsten der Staatsbibliothek und wird  
sich dort mit einer Sonderausstellung "Lessing und das Theater" beteiligen.  
Die Staatsbibliothek möchte die Akademie der Künste als Mit-  
veranstalterin nennen und erbittet aus dem Besitz der Akademie  
einige Bilder, die Lessing, seine Umwelt und Zeit zum Gegenstande  
haben. Es wäre der Bibliothek erwünscht, wenn die Sektion für Dicht-  
kunst zur Eröffnung der grossen Ausstellung einen Sprecher, etwa  
den neu gewählten Vorsitzenden, abordnete.

Fulda bittet Petersen, bei dem Festakt in den Räumen der  
Akademie eine Rede zu halten. Da auch ein Dichter sprechen wird,  
würde eine Ansprache von 15 bis 20 Minuten Dauer genügen. Petersen

LJ



sagt zu. Eine Besprechung mit Professor Georg Schumann soll in nächster Zeit erfolgen, damit die musikalische Umrahmung unserer Feier festgelegt werden kann. Es ergibt sich das folgende vorläufige Programm:

- 1) Musikalischer Vortrag,
- 2) Ansprache des Präsidenten Liebermann,
- 3) Kurze Ansprache des Vorsitzenden der Sektion,
- 4) Festrede Professor Petersens,
- 5) Festrede eines Mitglieds (Thomas Mann?),
- 6) Musikalischer Ausklang.

Es folgt eine Aussprache über die Zuwahl eines Mitgliedes in den Senat. Die Anwesenden halten es für angebracht, der Genossenschaft Eduard Stucken für die freie Stelle vorzuschlagen.

Einer Bitte Wilhelm Schäfers, am den in Not geratenen Dichter Ernst Baumeister eine Zuwendung aus Mitteln der Akademie zu machen, kann einstweilen nicht entsprochen werden. Der Senat will sich mit den ihm unbekannten Werken Baumeisters beschäftigen, um sich dann über Möglichkeit und Art einer Hilfe schlüssig zu werden.

Schluss 12 1/2 Uhr.

ges. Ludwig Fulda

ges. Oskar Loerk e

SING-AKADEMIE

zu  
BERLIN C.2 Lichterfelde, den 8.10.28.  
AM FESTUNGSGRABEN 2.

An die Sektion für Dichtkunst

Akademie der Künste

Berlin.

Sehr geehrter Herr Dr.

Mit viel Interesse empfing ich  
Ihr Schreiben vom 25.9. Ich darf annehmen,  
dass sich die Sektion für Musik ~~um~~ der  
Lessing Fesier der Akademie mit Freuden  
beteiligen wird und werde meinen Herren  
Kollegen Ihr Schreiben bei der nächsten  
Sitzung vorlegen, um Ihnen dann zur Zeit  
Vorschläge über die musikalische Betei-  
ligung zu unterbreiten..

In vorzüglichster Hochachtung

Ihr ergebenster

*G. Grauman*

Bal. 1. F. 28.

Per sonder für Luke,

Herrn Dr. Libermann ist heute einheitlich  
Wort bei der Leitung - hier zu sprechen, er  
ist der der Kürsch (wirkt so sehr auf den  
Kunstgewerbe), der Prof. v. Hartenck ist höchst  
gut. Meinen Freund, der ist der Dekan  
Herrn Prof. Schreyer für eine anspruchslosen  
Persönlichkeit von Komplex der Recht zu haben,  
mehr als weiß gelten kann. Sie ist Recht  
Kunst und eine Persönlichkeit mit Hartenck,  
wie, Vollständig & in Erfüllung! Von diesem  
müssen wir uns nicht freuen.

Fr. gen. mythen

Altonaer



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Berlin W 8 den 25. 9. 1928  
Pariser Platz 4

Hochverehrter Herr Präsident!

Die Sektion für Lichtkunst bereitet für den 22. Januar 1929, den 200. Geburtstag Lessings, eine repräsentative Feier vor. Um das Gedächtnis des grossen Mannes entsprechend seiner Bedeutung für unsere Kunst und unser gesamtes Geistesleben zu ehren, möchten wir unsere Veranstaltung zu einer Feier der Gesamtakademie erweitern und sie ferner mit einer Ausstellung von Porträts, Handschriften, Erstdrucken, illustrierten Ausgaben und sonstigen Erinnerungsdokumenten verbinden. Das Preussische Unterrichtsministerium hat für unseren Plan das wärmste Interesse bekundet und uns alle erwünschte Förderung zugesagt. Wir haben Herrn Professor Dr. Georg Schumann gebeten, uns seinen Rat und die Unterstützung der Sektion für Musik zu gewähren. Es wäre uns eine besondere Ehre und Freude, hochverehrter Herr Präsident, wenn Sie bei dem Festakt die einleitenden Worte sprechen würden. Könnten Sie uns Ihre grundsätzliche Geneigtheit, unsere Bitte zu erfüllen, zusagen, so wären wir Ihnen ausserordentlich dankbar.

Herrn  
Präsidenten Professor  
Dr. Max Liebermann  
Berlin-Wannsee  
Grosse Seestraße 24

Mit dem Ausdruck unserer ausgezeichneten Hochachtung

Sektion für Dichtkunst  
Der Vorsitzende  
In Vertretung

*Ludwig Falda*



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Berlin W 8, den 1 Oktober 28.  
Pariser Platz 4

An die  
Sektion für Dichtkunst  
der Preussischen Akademie der Künste.  
z.H. Herrn Dr. Ludwig Falda.

Sehr verehrter Herr !

Mit vielem Interesse empfing ich Ihr Schreiben vom 25 September. Ich darf annehmen, dass sich die Sektion für Musik an der Lessingfeier der Akademie mit Freuden beteiligen wird, und werde meinen Herren Kollegen Ihr Schreiben bei der nächsten Sitzung verlegen, Ihnen dann zur Zeit Verschläge über die musikalische Beteiligung unterbreiten.

In verzüglicher Hochachtung

*H. G. Steinauer*

797

85

792  
28 Sept. 1928  
München  
Leopoldstr. 59 X

Sehr verehrter Herr Loerke,  
29 SEP 1928

den Mitgliedern, die mich ehrenvollerweise mit der Festrede für Festung betraut wollten, bitte ich Sie, meinen aufrichtigen Dank übermitteln. Aber ich bin ausserstande, ihrem und meinem eigenen Wunsch zu folgen. Mich hält in der nächsten Zeit schon zu viel Mehrarbeit von meinen eigentlichen Aufgaben ab. Übrigens wissen Sie, dass ich mich für die Sektion den Arbeitern gern unterziehe, die ich leisten kann.

Darf ich noch meinen vorigen Brief berichtigten. Für die Sitzung, an der ich teilnehmen soll, wäre mir ein Tag der letzten Oktoberwoche am angenehmsten.

Bestens begrüsse ich Sie, Ihnen ergeben  
seine treue Freunde

Sieben. Bekomme ich die Benachrichtigung, dass die Sitzung am 23. Oktober ist. Ich werde mich bemühen, dabei zu sein.

den 25. 9. 1928

Hochverehrter Herr Präsident!

Die Sektion für Dichtkunst bereitet für den 22. Januar 1929, den 200. Geburtstag Lessings, eine repräsentative Feier vor. Um das Gedächtnis des grossen Mannes entsprechend seiner Bedeutung für unsere Kunst und unser gesamtes Geistesleben zu ehren, möchten wir unsere Veranstaltung zu einer Feier der Gesamtkademie erweitern und sie ferner mit einer Ausstellung von Porträts, Handschriften, Erstdrucken, illustrierten Ausgaben und sonstigen Erinnerungsdokumenten verbinden. Das Preussische Unterrichtsministerium hat für unseren Plan das wärmste Interesse bekundet und uns alle erwünschte Förderung zugesagt. Wir haben Herrn Professor Dr. Georg Schumann gebeten, uns seinen Rat und die Unterstützung der Sektion für Musik zu gewähren. Es wäre uns eine besondere Ehre und Freude, hochverehrter Herr Präsident, wenn Sie bei dem Festakt die einleitenden Worte sprechen würden. Könnten Sie uns Ihre grundsätzliche Geneigtheit, unsere Bitte zu erfüllen, zusagen, so wären wir Ihnen außerordentlich dankbar.

Herrn **Wünschen** Mit dem Ausdruck unserer ausgezeichneten Hochachtung

<b>Präsidenten Professor</b>	<b>Sektion für Dichtkunst</b>
<b>Dr. Max Liebermann</b>	<b>legalem Grus</b>
<b>Professor Dr. Georg</b>	<b>Sekti</b>
<b>Berlin-Wannsee</b>	<b>Der Vorsitzende</b>
<b>Grosse Seestra. 24</b>	<b>Der Ja Vertretung</b>
<b>Berlin-Lichterfelde</b>	<b>Ja Vertretung</b>

L. F.  
Lippig. Frau Hoffmann  
kommen auch wieder  
in Betracht

Section 7 of the  
per Motorcycles  
in Aerodromes

**RECEIVED**  
BIBLIOGRAPHY  
DIVISION  
U.S. LIBRARY OF CONGRESS

Sehr verehrter Herr Professor!

Die Sektion für Dichtkunst bereitet für den 22. Januar 1929, den 200. Geburtstag Lessings, eine repräsentative Feier vor. Um das Gedächtnis des grossen Mannes entsprechend seiner Bedeutung für unsere Kunst und unser gesamtes Geistesleben zu ehren, möchten wir unsere Veranstaltung zu einer Feier der Gesamtakademie erweitern. Wir haben unseren Herrn Präsidenten gebeten, bei dem Festakt einleitende Worte zu sprechen und bitten nun Sie, hochverehrter Herr Professor, um die Mitwirkung der Sektion für Musik. Das Zeitalter Lessings ist ja besonders reich an bedeutenden Werken der Tonkunst, und vielleicht lassen sich auch unter den Schöpfungen neuerer Meister Stücke finden, die geeignet sind, zwischen den Reden eines Dichters und Gelehrten zu eindringlicher Wirkung zu kommen. Haben Sie die Güte, uns mit Jhrem sachkundigen Rate zu unterstützen. Wir bitten Sie um Jhre Mitteilung, ob Sie, bevor die Sektion für Musik sich mit unserem Plan beschäftigt, eine Vorbesprechung mit dem Sekretär unserer Sektion, Herrn Oskar Loerke, durchführen könnten, und bitten Sie um die Liebenswürdigkeit wienschen.

Mit vorzüglicher Hochachtung und kollegialem Gruss

**Sekretär unserer Sektion für Dichtkunst**  
**Professor Dr. Georg Schumann.** Mit Vorsitzender  
**Der Vorsitzende**  
**In Vertretung**

Berlin-Lichterfelde Sektion für Dichtkunst  
Riesaarkstr. 8 Der Vorsitzende

Bismarckstr. 8

P.S. Vor allem kämen auch Vertonungen Lessing'scher Gedichte in Betracht.

Den 25. 9. 1928

W. G. L. M. A.

Sehr verehrter Herr Generaldirektor!  
Vor einigen Tagen habe ich Ihnen eine kurze Notiz geschrieben, um Sie über die geplante Feier am 22. Januar 1929 zu informieren. Ich möchte Ihnen mitteilen, dass die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste eine repräsentative Feier vorbereitet hat, um den 200. Geburtstag von Lessing zu ehren. Um das Gedächtnis des großen Mannes entsprechend seiner Bedeutung für unsere Kunst und unser gesamtes Geistesleben zu ehren, wollen wir die Veranstaltung zu einer Feier der Gesamtkunstakademie unter Mitwirkung unseres Herrn Präsidenten und der Sektion für Musik erweitern. Darüber hinaus planen wir, sie mit einer Ausstellung von Porträts, Handschriften, Erstdrucken, illustrierten Ausgaben und sonstigen Erinnerungsdokumenten von Wert zu verbinden. Um ein Bild von den Möglichkeiten einer solchen Ausstellung zu gewinnen, können wir, hochverehrter Herr Geheimrat, Ihren sachkundigen Rat nicht entbehren. Wir wären außerordentlich erfreut, wenn wir Sie unter Beteiligung und Mitwirkung der Preussischen Staatsbibliothek durchführen könnten, und bitten Sie um die Liebenswürdigkeit Ihrer Mitteilung, ob und wann es Ihnen genehm wäre, mich und den Sekretär unserer Sektion zu einer Unterredung zu empfangen.

Herrn  
Generaldirektor Geh. Mit vorzüglicher Hochachtung  
Reg. Rat. Prof. Dr.  
K r ü s s  
Berlin  
Unter den Linden 38  
Sektion für Dichtkunst  
Der Vorsitzende  
In Vertretung

W. G. L. M. A.  
Wie wir mittlerweile erfahren haben, besteht die Staatsbibliothek selbst eine ausgedehnte Sammlung von Materialien, das wir natürlich nicht aussortieren können, ohne an einer wichtigen Aussprache zu verzichten.

den 25. 9. 1928

sehr geehrter Herr Generaldirektor!

W. G. L. M. A.

W. G. L. M. A.

L F L

P. S. Wie wir mittlerweile erfahren haben, bereitet die Staatsbibliothek selbst eine Lessing-Ausstellung vor, mit der wir natürlich nicht kollidieren möchten. Umso mehr wäre uns an einer baldigen Rücksprache gelegen.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung  
des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst.

Anwesend  
unter dem Vorsitz  
des Herrn F u l d a  
die Herren:

Amersdorffer  
Fulda  
Loerke  
Döblin  
Frank  
Stucken

Berlin, den 24. September 1928  
Beginn der Sitzung: 7 Uhr

~~Vor Eintritt in die Tagesordnung werden die merkwürdig heftigen Angriffe besprochen, die in einem Teile der Presse erfolgt sind, weil kein Vertreter der Sektion an dem Begräbnis des Dichters Klauß teilgenommen hat. Die Versammelten sehen keine Möglichkeit, diesen Angriffen wirksam zu begegnen.~~

~~Sodann wird eine Notiz formuliert, die der Öffentlichkeit bekannt gibt, dass unser bisheriger Vorsitzender Wilhelm von Scholz aus Gesundheitsrücksichten nicht dauernd in Berlin weilen und daher eine Wiederwahl nicht annehmen könne.~~

Das erste Thema der Tagesordnung ist die Beratung einer würdigen Feier zu Lessings 200. Geburtstage am 22. Januar 1929. Fulda tritt mit Wärme dafür ein, dass die Sektion bei dieser

Gelegenheit

Lf

zum ersten Male seit ihrem Bestehen mit einer Ausstellung hervortreten möge. Wertvolle Porträts, wie das im Gleimhause zu Halberstadt, Handschriften, Erstausgaben und sonstige Erinnerungsdokumente aller Art, etwa aus der Sammlung des verstorbenen Geheimrats Lessing, aus der Staatsbibliothek und dem hiesigen Lessing-Museum sollten in einigen Räumen des Akademiegebäudes vereinigt und weiter Besucherkreisen zugänglich gemacht werden. Ankersdorff weist darauf hin, dass derartige Ausstellungen sehr kostspielig seien und dass die Besitzer der Sammlungen gerade bei solchen Anlässen ihre Schätze ungern herleihen. Nach kurzer Aussprache wird beschlossen, durch Erkundigungen bei den Erben der Lessingschen Sammlung, bei Geheimrat Krüss, dem Generaldirektor der Staatsbibliothek, bei Herrn Krüss, dem Direktor des Lessing-Museums, bei Professor Petersen, unserem sachkundigen Mitgliede, zunächst die Möglichkeiten der Ausstellung festzustellen und den Versuch zu machen, sie zustande zu bringen. Als Redner für den Festakt werden Heinrich Mann und Professor Petersen vorgeschlagen. Anfragen sollen ferner ergehen: an unseren Präsidenten Professor Max Liebermann, ob er bei der Feier die einleitenden Worte sprechen würde, und an Professor Georg Schumann, ob die Sektion für Musik für eine geeignete musikalische Umrahmung sorgen wolle.

Das

zum ersten Male seit ihrem Bestehen mit einer Ausstellung hervortreten möge. Wertvolle Porträts, wie das im Gleimhaus zu Halberstadt, Handschriften, Ersteugaben und sonstige Erinnerungsdokumente aller Art, etwa aus der Sammlung des verstorbenen Geheimrats Lessing, aus der Staatsbibliothek und dem hiesigen Lessing-Museum sollten in einigen Räumen des Akademiegebäudes vereinigt und weiten Kreisen zugänglich gemacht werden. Anersdorffer weist darauf hin, dass derartige Ausstellungen sehr kostspielig seien und dass die Besitzer der Sammlungen gerade bei solchen Anlässen ihre Schätze ungern herleihen. Nach kurzer Aussprache wird beschlossen, durch Erkundigungen bei den Erben der Lessingschen Sammlung, bei Geheimrat Krüss, dem Generaldirektor der Staatsbibliothek, bei Herrn Kruse, dem Direktor des Lessing-Museums, bei Professor Petersen, unserem sachkundigen Mitgliede, zunächst die Möglichkeiten der Ausstellung festzustellen und den Versuch zu machen, sie zustande zu bringen. Als Redner für den Festakt werden Heinrich Mann und Professor Petersen vorgeschlagen. Anfragen sollen ferner ergehen: an unseren Präsidenten Professor Max Liebermann, ob er bei der Feier die einleitenden Worte sprechen würde, und an Professor Georg Schumann, ob die Sektion für Musik für eine geeignete musikalische Umrahmung sorgen wolle.

Das

201  
799

Das Datum der Vorsitzendenwahl wird nach Durchsicht der Briefe, mit denen die auswärtigen Mitglieder unser Beschreiben beantwortet haben, auf Dienstag, den 23. Oktober, vormittags 10½ Uhr festgesetzt. Ein Einzeler auf die Vorschläge zur Wahl soll erst in der Wahlsitzung erfolgen indessen gibt Fulda, der sich unter den Vorgeschickten befindet, bereits heute die bestimte Erklärung ab, dass er eine Wahl zum ersten Vorsitzender nicht annehmen würde.

Der Rundbrief vom 23. Juli, der sich auf die Verwendung unserer bis zum 31. März 1920 verfügbaren Geldmittel bezieht, hat mannigfache Anregungen vorgenommen. Sie sollen die Unterlage für die Beratungen mit den auswärtigen Mitgliedern bilden. In diesen Beratungen soll auch die Möglichkeit der Auswahl von bedeutenden ausländischen Dichtern erörtert werden.

Die Frage, wie die Dichterabende des kommenden Winters gestaltet werden müssten, um im Sinne unserer Absichten von anderweitigen Veranstaltungen deutlich unterschieden, um einariglich und für die Kunst wirklich fördern zu sein, wurde trotz längerer Debatte noch nicht endgültig geklärt. Döblin hat sich mit Leerke in mehreren Zusammenkünften bemüht, etwa drei wirksame und fesselnde Abende unter einem einheitlichen Leitgedanken zu komponieren, es hat sich ihnen aber noch keine befriedigende Lösung ergeben. Döblin tritt dafür ein, die drei Veranstaltungen sollten zu einer starken Aktion für die Lyrik, überhaupt für

die

die Kunst der gehobenen Sprache gemacht werden; die Gleichgültigkeit der Leser erfordere dringlich eine Bekämpfung durch die Akademie. Die vorgetragenen Richtungen müssten durch Reden eingeleitet und in große Zusammenhänge gestellt werden; billige Programmhefte mit einem einfachen Inhalt müssten die Wirkung unterstützen und verbreiten. Frank wünscht statt der Aktion eine Untersuchung, warum Lyrik seit einem Jahrzehnt fast nicht mehr gedruckt würde. Er findet Widerspruch. Die weitere Aussprache lässt es als notwendig erscheinen, den Gegenstand in einer kleinen Kommission weiter zu behandeln.

Loeke berichtet über den Antrag des Frankfurter Druckerei Oda Weitbrecht, wenige marktgünstige Lieferungen hohen Preises für einen kleinen Abdruckerkreis auf dem Handpressen herzustellen und als Akademiedrucke herauszugeben. Der Plan wird abgelehnt, weil die Drucks sich nur an wenige wohlhabende Büchereibesitzer wenden und die Sektion mit dem Vorwurf unsozialen Verhaltens belasten würden. Dagegen könnte die "Presse Oda Weitbrecht" für Festgaben an die Mitglieder der Gesamtkademie gegebenenfalls in Betracht kommen.

Schluss 9½ Uhr.

gez. Ludwig F u l d a.      gez. Oskar L o e r k e.

Berliner Tageblatt vom 16. IX. 19 28

\* Die Berliner Lessing-Feier. Die Feierlichkeiten, die in Berlin zum zweihundertsten Geburtstag Lessings veranstaltet werden, sollen unter einem einheitlichen Plan stattfinden. Das vorläufige Programm sieht für den 21. Januar einen Festakt der Akademie der Künste vor, bei dem Julius Petersen und Thomas Mann sprechen werden, für den 22. eine Feier am Denkmal und Besichtigung des Lessing-Museums. Am 23. Januar wird in der preussischen Staatsbibliothek eine Ausstellung eröffnet, die in folgende Abteilungen zerfallen soll: Lessings Leben, Lessing als Dichter und Gelehrter, Lessing als Journalist, Lessing und das Theater, Kunst und Buchkunst zur Zeit Lessings, Zusammenstellung einer Lessing-Bibliothek. An den Abenden werden eine Feier im Rathaus, Festvorstellungen der Staatstheater und der Stadt Berlin in der Städtischen Oper stattfinden. Die Bildung eines Ehrenausschusses ist vorgesehen. Geschäftsstelle für die Veranstaltungen ist der Verein der Freunde der Staatsbibliothek (NW. Unter den Linden 39).

Berliner Börsen Kurier vom 15. IX. 1928

### Die Berliner Lessingfeier.

Die Feierlichkeiten, die in Berlin zum 200. Geburtstag Lessings veranstaltet werden, sollen unter einem einheitlichen Plan stattfinden. Das vorläufige Programm sieht für den 21. Januar einen Vortrag der Akademie der Künste vor, bei dem Julius Peiperl und Thomas Mann sprechen werden, für den 22. eine Feier am Denkmal und Besichtigung des Lessingmuseums. Am 23. Januar wird in der Preußischen Staatsbibliothek eine Ausstellung eröffnet, die in folgende Abteilungen zerfallen soll: Lessings Leben, Lessing als Dichter und Gelehrter, Lessing als Journalist, Lessing und das Theater, Kunst und Buchkunst zur Zeit Lessings, Zusammenstellung einer Lessing-Bibliothek. An den Abenden werden eine Feier im Rathaus, Festvorstellungen der Staatstheater und der Stadt Berlin in der Städtischen Oper stattfinden.

L7

Deutsche Tageszeitung vom 15. IX. 1928

**Die Berliner Lessingfeier.** Die Feierlichkeiten, die in Berlin zum 200. Geburtstag Lessings veranstaltet werden, sollen unter einem einheitlichen Plan stattfinden. Das vorläufige Programm steht für den 21. Januar einen Festakt der Akademie der Künste vor, bei dem Julius Petersen und Thomas Mann sprechen werden, für den 22. eine Feier am Denkmal und Belebung des Lessing-Museums. Am 23. Januar wird in der Preußischen Staatsbibliothek eine Ausstellung eröffnet, die in folgende Abteilungen zerfallen soll: Lessings Leben, Lessing als Dichter und Gelehrter, Lessing als Journalist, Lessing und das Theater, Kunst und Buchkunst zur Zeit Lessings, Zusammenstellung einer Lessing-Bibliothek. An den Abenden werden eine Feier im Rathaus, Festvorstellungen der Staatstheater und der Stadt Berlin in der Städtischen Oper stattfinden. Die Bildung eines Ehrenausschusses ist vorgesehen. Federführende Stelle für die Veranstaltungen ist der Verein der Freunde der Staatsbibliothek (NW 7, Unter den Linden 39).

L 2

ab 30.6

den 30. Juni 1928

Sehr verehrter Herr Professor!

Wie fernmündlich verabredet, erlaube ich mir, Ihnen das Material über die geplanten Feiern zum Gedächtnis Walthers von der Vogelweide, das mir Herr v. Scholz zur Verfügung stellte, zu übersenden. Haben Sie die Güte, dieses Material nach Einsichtnahme im beiliegenden Freikouvert uns zurückzugeben.

Wie Sie aus den Schriftstücken ohne weiteres erkennen, steht viel Kitschiges und Triviales zu erwarten. Ich meine, wir sollten uns um die Würzburger Bestrebungen nicht viel kümmern und unabhängig davon etwas Besseres und Würdigeres vorbereiten. Lassen wir eine Veröffentlichung erscheinen, so wäre die Mitwirkung der Wissenschaft ganz unentbehrlich. Die Gestalt und das Werk Walthers müsste weiteren Kreisen der Gebildeten nahegebracht werden, ohne dass man seine Gedichte durch Uebersetzungen ins Neuhochdeutsche, die ja völlig unmöglich sind, verballhornte.

Herrn werden, wenn ein essayistisch besonders begabter Gelehrter den Professor Dr. Julius Petersen

Berlin-Grunewald  
Humboldtstr. 45

Komplex

Приложение 2 к приказу № 85

Kotyek

Professor Dr. Jürgen Petersen

BEST-IN-CLASS

Komplex der politischen Dichtung in eindringlicher Zusammenfassung darstellte, wenn ein Dichter, der freilich über genügend sprachliche und historische Kenntnisse verfügen müsste, sich der übrigen Lyrik annähme, und wenn dem Ganzen ein nicht zu knappes Lebensbild nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung voranstünde. Weiter wäre zu überlegen, ob man nicht Facsimileseiten aus den Handschriften beifügen sollte.

Jch bitte Sie, auch Jhrerseits zu überlegen, wie eine Gedächtnisfeier der Akademie zu Ehren Walthers von der Vogelweide aussehen könnte, und uns gelegentlich Anregungen zu geben. Die Vorbereitung wird ja in diesem Falle viel Zeit erfordern, Sehr dankbar wäre ich Jhnen auch für eine Mitteilung Jhrer Gedanken und Vorschläge für eine Lessing-Feier im nächsten Jahr.

Mit den besten Empfehlungen

Jhr sehr ergebener

Oscar Loerke

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

**AKTE 1089**

**ENDE**